

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Centralorgan der Socialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Abonnementspreis pro Nummer 10 Pf., monatlich 3,00 Mk., vierteljährlich 9,00 Mk., frei ins Haus.  
 Einzelne Nummer 5 Pf., Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1,10 Mark pro Monat, eingetragene in der Post-Zeitungs-Verzeichnisse für 1901 unter Nr. 7671. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.  
 Erscheint täglich außer Sonntags.

**Die Insertions-Gebühren**  
 beträgt für die sechsgepaltenen Kolonnen je Zeile oberer Raum 40 Pf., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf., „kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pf. (nur das erste Wort frei). Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr vormittags geöffnet.

Telegraphische Adressen:  
 „Socialdemokrat Berlin“

Redaktion: SW. 19, Benthj-Straße 2.  
 Fernsprecher: Amt I. Nr. 1598.

Sonntag, den 7. Juli 1901.

Expedition: SW. 19, Benthj-Straße 3.  
 Fernsprecher: Amt I. Nr. 5121.

### Chlodwig.

Fürst Hohenlohe, der dritte Kanzler des Deutschen Reichs, ist am Sonnabend früh aus der Welt gegangen. Ueber 82 Jahre alt ist er in Magay gestorben.

Mit Hohenlohes Tod ist der letzte pensionierte Reichskanzler geschieden. Auch er hat wie Caprivi seine Demission nicht lange überdauert. Es hätte ihm beinahe das in der Zeit des neuen Reiches unerhörte bezeugen können, im Amt zu sterben. Vor einem Jahre noch, als das ägyptische Abenteuer inszeniert wurde, durfte er die formelle Verantwortung für den Chinafeldzug übernehmen. Erst im Herbst wurde ihm eines Tages, sehr zu seiner Verwunderung, bedeutet, daß er nicht länger im Kanzlerpalais zu wohnen brauche. Es ist bis zur Stunde nicht aufklärt, was an jenem Homburger Oktobertag 1900 die plötzliche Entscheidung veranlaßt hat. Es laufen darüber die verschiedenartigsten Gerüchte um, von denen übrigens keine auf politischem Gebiete liegt.

Die liberale Waterzeit Hohenlohes gehört der Vergangenheit und Vergessenheit an. In der Erinnerung sind nur seine sechs Jahre der deutschen Reichskanzlerschaft, (Oktober 1894 bis Oktober 1900) und diese sechs Jahre bilden allerdings ein nicht uninteressantes Kapitel in der politischen Sittengeschichte der deutschen Gegenwart — ein äußerlich fast humoristisch wirkendes Kapitel, das innerlich doch des bitteren Ernstes nicht entbehrt.

Als „Onkel Chlodwig“ 1864 vom reichsländischen Statthalter zum deutschen Kanzler berufen wurde, nachdem bössartige Intrigen der Agrarier den Sturz des als Gentleman verhassten Grafen Caprivi herbeigeführt hatten, war er ein unruher, milder, verbrauchter Mann. Der kleine Herr wirkte wie ein eisgrauer Diplomat aus dem Königreich Preußen. Für die thätigste Verwaltung seines Amtes fehlte es ihm an physischer Kraft sowohl wie an Fachkenntnis. Für das Parlament machte ihn der Mangel jeder Verehrbarkeit unfähig. Während er in der Kanzlerschaft von Verehrbarkeit über, wenn er denn durchaus eine Erklärung abgeben mußte, ein paar Allgemeinheiten von kleinen Zeiteln ab, und es war schon ein Glücksfall, wenn ihm die Zettel nicht durcheinander geraten waren. Da der neue Kurs die Gegenseite liebt, quillt sein Nachfolger in der Kanzlerschaft von Verehrbarkeit über. Die Reichs- und Staatsmaschinerie vermagte Hohenlohe natürlich nicht zu überleben, und so span, während der Kanzler und preussische Ministerpräsident sich darauf beschränkte, sich von Zeit zu Zeit über das notwendige dürftig informieren zu lassen, der allgegenwärtige Herr v. Miquel, der nunmehr auch Fortgeschickte, seine dunklen Spinnennetze über Preußen und das Reich.

Fürst Hohenlohe hat aus entlegenen Jahrzehnten den zähen Ruf mit ins Kanzleramt gebracht, er huldige liberalen Ideen. Das stimmte auch insofern, als er, der Katholik, ein Freigeist war, über sittliche Fragen sehr tolerant dachte und nicht nach der heutigen Mode romantisch-mystischer Frömmigkeit gekleidet war. Das hinderte ihn, dem man eine große Verehrung für lockere französische Romane nachsagte, aber nicht, unter andrem auch die lex Heinze verantwortliche zu zeichnen.

Von Liberalismus merkte man bei den Geschehnissen, die er einbrachte, auch nicht das Mindeste. Sein liberales Gemüt brach höchstens in der kaum verhaltenen Freude durch, die er empfand, wenn ihm eines seiner „Gehege“ vom Parlament vor die Füße geworfen wurde. In seinen liberalen Reden bestet sich einer der jämmerlichsten Versuche großkapitalistischer Gewaltpolitik: die Zucht-hausvorlage. Auch sonst waren die sechs Jhd-Zad-Jahre seiner Kanzlerschaft eine Zeit der unruhigsten Reaktion. Der immer schneller vorwärts hastende Militarismus und Marinismus wurde von ihm nicht gehemmt. Auf dem Gebiet der liberalen Selbstverwaltung geschahen unter ihm die trübseligen Vorkommnisse. Der Kampf um die Erhebung der Berliner Märzgefalle und die Wartelomodie des Bürgermeisters Kirchner seien nur kurz erwähnt. Einen kleinen Fortschritt bedeutete es, daß sich Fürst Hohenlohe nach langem Zögern endlich entschloß, sein feierlich gegebenes Versprechen einzulösen und das Koalitionsverbot für Vereine aufzuheben.

Zulustehende Freunde verteidigten die thatenlose Duldbarkeit Hohenlohes damit, daß sie behaupteten, es würde ohne seine leise Kunst des Verhinderns alles noch viel schlimmer sein. Wir schließen über diese sonderbare Auffassung von der Mission eines deutschen Reichskanzlers zum 80. Geburtstag Onkel Chlodwigs, indem wir von dem psychologischen Mäusel sprachen, daß er, der alte Mann, durchaus an seinem Amte hofte:

„Warum schüttelte er nicht so rasch wie möglich das Amt ab, das ihm doch mancherlei Verdrießlichkeiten bereitet, ohne ihm zu gestatten, eine wirkliche Mission anzuknüpfen? Man behauptet, Hohenlohe werde von einem Prinzip beherrscht, das sein Programm ist: „Ich muß anhalten; denn dadurch verhindere ich eines — meinen Nachfolger.“

Die Furcht vor dem Nachfolger ist seit Jahren eine seelische Lieblingsbeschäftigung der mehr oder minder Liberalen. Man hat von dieser Seite Caprivi trotz seines Schulgeschicks und seiner Amtsurvorklage möglichst wenig Schwierigkeiten bereitet — aus Furcht vor dem Nachfolger, den man sich als schneidigen Staatsrechtler, Agrarier, Absolutisten dachte, als einen Erretter der wästeligen Reaktion. So erinnet man auch jetzt in diesen Kreisen für den alten Herrn im Reichskanzler-Amt allerlei Vorzüge; lieber dieser als — sein Nachfolger. Gewiß, weihen Ideal vom politischen Leben darin besteht, Konflikte zu vertagen, Gegenläufe zu verhalten, Krisen zu vermeiden — dem mag Hohenlohes Thätigkeit höchst anerkanntenswert scheinen. Mit seiner sonstigen, lästernden Zauderart hat er wohl manche jähe Katastrophe verhütet, durch sein beschwichtigendes Abmahnen und Abwarten hat er über stürmische Stunden und Tage das Reichschiff glücklich bugsiert. Er hat unvernünftiger Wasser in das Pulver gegossen, gerade wenn es die Scharfmacher gedachten für die nahe Entscheidung trocken zu halten.

„Indessen, es ist doch ein armes Leben, das sich in der Verhütung von Unfällen erschöpft, anstatt in der Erlämpfung von Kulturwerken sich zu betätigen. Die schlechende Krankheit mag wohl wie Gesundheit aussehen, weil die zuckenden Schmerzen fehlen — es bleibt aber Siedtum.“

Unsere bürgerliche Gesellschaft fordert keine fährenden Geister mehr in den höchsten verantwortlichen Stellen der Regierung, keine Männer von überragender Fähigkeit, von unspannendem Wissen und zukunftsreicher Einsicht und Fernsicht. Eine Gesellschaft, die einen Mann schon deshalb als größtes Genie anbetet, weil er mit knappen Energie und stroyender Beustalt die niedrigsten materiellen Interessen seiner Klasse verfocht, die erachtet es auch als eine menschenwürdige Thätigkeit, die negative, unfruchtbare Politik des Verhinderns jahraus jahrein zu treiben.

Diese Politik des Verhinderns aber herrscht seit jenen Oktobertagen 1894, da es den triumphiierenden Intriganten und Frondeurs des alten Kurzes gelang, den allzu unabhängigen Grafen Caprivi aus dem Reichskanzler-Palais hinauszuhagen und da der kleine „Onkel Chlodwig“ in der Leitung des unversehrlichen Köhler in die Regierungswerkstatt einzog. Hohenlohe Cunctator, Hohenlohe der Jäger — die Furcht vor dem Nachfolger mag diesen Beinamen prägen und ihn als Charakter auffassen.

Wir haben diese Furcht nicht, wir sehen keine lobenswerte Aufgabe in der Politik des Verhinderns. Wir fordern die Politik des Schaffens, freilich nicht von dem achtzigjährigen Geburtsstagsknecht, auch nicht von seinen Betriebsnachfolgern — wir fordern sie von — uns.“

So schrieb der „Vorwärts“ im März 1899. Die Worte gelten auch noch heute, wo Hohenlohe tot ist und seinem gewandteren und geschmeidigeren Nachfolger gleichfalls wieder die Kunst nachgerühmt wird, daß er sich auf das Verhindern und das Wässern verbehe, dieses traurige Diplomaten-gewerbe des Verhinderns, das schließlich gar nichts Schlimmes verhindert, geschweige daß es etwas Rechtes vollbringt.

Nebstjens hat sich Fürst Hohenlohe um seine Nachfolger sehr verdient gemacht, weil er, als reicher Mann, ohne sich Mißdeutungen auszusprechen, die Erhöhung des Kanzlergehalts auf 100 000 M. fordern konnte. Und das ist dann doch wenigstens eine politische That, die nachwirk! —

### Politische Ueberflist.

Berlin, den 6. Juli.

**Stadtrat Kaufmann nicht zum Bürgermeister bestätigt!**  
 Und wird aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt, daß Stadtrat Kaufmann, der von der Stadtverordneten-Versammlung am 25. April zum Bürgermeister von Berlin gewählt wurde, die königliche Bestätigung nicht erhalten hat und die Stadtverordneten-Versammlung somit abermals eine Bürgermeisterwahl vornehmen muß. Diese Nachricht wird selbstverständlich großes Aufsehen erregen, umso mehr, als diesmal nach allgemein gehegtem Glauben weder an der Person des Gewählten etwas anzusetzen war, noch auch äußere Anlässe vorlagen, wie bei der Affaire Kirchner, bei der das Andenken der Helden des Märzkampfes und das Verwollungsgerichtsverfahren, das sich an die „Mitterfrage“ knüpfte, eine das Märchen vom kommunalen Selbstverwaltungsrecht so drastisch belandende Rolle spielte.

Die Wahl des Herrn Kaufmann erfolgte seiner Zeit mit 67 gegen 59 Stimmen, die auf die Person des Syndikus Dove fielen, also mit einer Mehrheit, welche die gehegten Erwartungen beträchtlich überstieg. Um so mehr werden die linksliberalen Fraktionen von der neuen Maßregel überrascht sein.

Herr Kaufmann ist zur Zeit nicht in Berlin anwesend; er hält sich in Lauterburg am Harz in der Sommerfrische auf.

Die „Freisinnige Zeitung“ giebt über die Gründe, welche die Nichtbestätigung herbeiführten, folgendes an: Der Minister des Innern, Freiherr v. Hammerstein, hatte im Civilkabinet die Bestätigung beantragt. Auch im Staatsministerium soll die Frage zum Vortrag gekommen sein und das Ministerium, einschließlich des Grafen Bismarck, für die Bestätigung sich erklärt haben. Der Kaiser persönlich hat also die Bestätigung abgelehnt.

Der Grund ist entnommen aus Vorkommnissen, die 20 Jahre zurückliegen und das Militärverhältnis des Herrn Kaufmann im Verlaufslande betreffen. Kaufmann war 1881 und 1882 Vorsitzender des fortschrittlichen Vereins „Walder“. Als solcher hat er in der Öffentlichkeit bei den Wahlen auf entschiedene liberale Wähler hingewirkt und ist dabei insbesondere dem Treiben der Antisemiten in Berlin auf das kräftigste entgegengetreten. Kaufmann war damals Landwehr-Offizier, ebenso wie Liebermann v. Sonnenberg. Der letztere blieb unbeschädigt und wurde sogar von den Behörden als Reichstagskandidat eifrig unterstützt. Kaufmann dagegen erhielt 1883 eine Vorladung vor den Ehrenrat des Berliner Landwehr-Offizierskorps, weil er sich einer politischen Thätigkeit hingegeben habe, welche mit der Ehre eines Offiziers nicht vereinbar sei. Kaufmann wurde vorgeworfen, daß er bei der Reichstagswahl agitatorisch für die Fortschrittspartei thätig gewesen sei und trotz der kaiserlichen Verhaftung seine Thätigkeit nicht eingestellt habe. Die kaiserliche Volkswacht wachte sich bekanntlich nicht gegen die Fortschrittspartei, sondern empfahl in Verbindung mit der neuen Arbeiterbewegung die Einführung des Tabakmonopols. Der Ehrenrat beantragte alsdann Entlassung mit schlichtem Abschied. Kaiser Wilhelm I. aber gab dem Antrag nicht statt. Kaufmann wurde der Abschied erteilt unter Verbeugung seines Charakters als Offizier. Das „Militär-Wochenblatt“ vom 27. Februar 1883 meldete: „Kaufmann, Selondelieutenant im 1. Garde-Landwehr-Regiment, der Abschied erteilt.“ Die Worte „Abschied erteilt“ statt „Abschied bewilligt“ betrauden, daß Herr Kaufmann diesen Abschied nicht nachgesucht hatte.

Eine für die Aera Bismarck und den Einfluß, den dieser Herr auf die Modernisierung des mittelalterlichen Preußen ausüben soll, ungemein einleuchtende Erklärung! Wird nun der preussische Ministerpräsident Graf Bismarck, der ja, „so lange er im Amte“ ist, verschiedene Dinge nicht dulden will, seine Demission nehmen?

Und wie wird sich der Berliner Kommunal-Freisinn in der Angelegenheit verhalten? Vielleicht entschließt er sich, jetzt einen Socialdemokraten zu präsentieren, irgend eine Persönlichkeit, deren völlig militärfreie Vergangenheit die Gewähr dafür bietet, daß sein militärisches Mißgeschick ihn unwürdig macht, die Geschäfte der Stadt Berlin zu leiten. —

### Furcht vor der Öffentlichkeit?

Auffällige Schwierigkeiten stellen sich dieses Jahr vielfach ein bei der Veröffentlichung der Jahresberichte der Gewerbe-Aufsichtsbeamten. Aus verschiedenen Bundesstaaten sind lebhafte Klagen darüber laut geworden. Teils verzögerte sich die Veröffentlichung der Berichte ganz ungewöhnlich, teils konnte man mit Recht über geradezu erstaunliche Verstrümmung der Berichte klagen. Unsjacht doch z. B. der Bericht des Beamten für Gotha diesmal nicht mehr wie acht Seiten Text! Mit den preussischen Berichten machen wir jetzt dieselben Erfahrungen. Dießige Blätter teilten schon vor einigen Tagen mit, daß die Berichte der preussischen Gewerbe-Aufsichtsbeamten erschienen seien. Vergeblich erwarteten wir die übliche Anzeige der Verlagsbuchhandlung darüber. Auf Anfrage erhielten wir von der Dedersehen Buchhandlung den Bescheid, daß die Berichte zwar erschienen seien, daß sie aber für uns nicht zu haben seien. Die Exemplare seien nur für Behörden bestimmt. Ob wir später die Berichte kaufen könnten, ließe sich nicht sagen.

Bei dieser Sachlage kann man sich der Vermutung nicht enthalten, daß es sich hier um ein systematisches Vorgehen handelt. Bekanntlich wurden die Berichte aus allen Bundesstaaten bis 1899 dem Reichstage nur in einem vom Reichsamt des Innern redigierten Auszuge zugänglich gemacht. Es hatte schon immer zu lebhaften Beschwerden geführt, daß bei dieser Redaktion viele wichtige Einzelheiten herausredigiert wurden, auf die der Socialpolitiker gerade besonderen Wert legen mußte. Auf Wunsch des Reichstages wurden ihm deshalb im vorigen Jahre die Berichte aus den Einzelstaaten ungekürzt zugänglich gemacht. Niemand hatte aber dabei daran gedacht, daß das bei ungekürzter Zusammenstellung in so salopper Weise geschehen würde, wie es denn in der That geschehen ist. Fast gewann es den Anschein, als wollte man den Reichstag für sein „ungebührliches“ Verlangen strafen. Die ungekürzten Berichte ließen jede systematische Ordnung vermissen und kein Mensch konnte sich in dem unheimlichen Papierhaufen zurecht finden. Es wurde deshalb das berechtigte Verlangen ausgesprochen, daß die Zusammenstellung einer Redaktion unterworfen werde, wobei selbstverständlich nur an eine systematische Ordnung, Schaffung eines brauchbaren Registers zc. gedacht war. Statt dessen gewinnt es nunmehr den Anschein, als ob in Zukunft die Berichte auch der einzelstaatlichen Gewerbeaufsichtsbehörden überhaupt nicht mehr alles das bringen sollen, was sie früher gebracht haben, daß sie schon vor der Veröffentlichung einer Oberredaktion unterworfen werden sollen. Die „Süddeutsche Reichskorrespondenz“, ein badisch offizielles Blatt, hat dies für Baden sogar vor einigen Tagen ganz offen zugestanden. Wenn dies einer allgemeinen Anordnung entspricht, dann würden sich daraus die auffälligen Schwierigkeiten und Verzögerungen bei der Veröffentlichung der Berichte ganz zwanglos erklären. Es ist dem gegenwärtigen socialpolitischen Sinne schon zuzutragen, daß er auf diese drastische Weise den Beschwerden des Reichstages über die Verstrümmung der Einzelberichte bei der Zusammenstellung den Boden entziehen zu können glaubt. Wenn die Berichte schon im einzelnen vor der Veröffentlichung verstrümmelt werden, dann braucht man sie freilich bei der Zusammenstellung für den Reichstag nicht mehr zu verstrümmeln und man erreicht dabei noch, daß unbequeme Dinge, die der oder jener noch nicht ganz preussisch geduldet Beamte eines Einzelstaates in seiner socialpolitischen Einsicht bisher vielleicht harmlos veröffentlichte, nun mit einem Mal überhaupt aus der Öffentlichkeit verschwinden, und wir bekommen so eine socialpolitische Herrlichkeit, mit der wir uns auf der nächsten Weltausstellung sehen lassen können.

Der Reichstag wird hoffentlich zu dieser Schönfärbekunst noch ein ernstes Wort zu reden haben. —

### Kaufmännischer und Hummer.

Unvermittelt, wie der deutsche Chinakriegung improvisiert wurde, ist er auch wieder liquidiert worden. Daß der Kultur und dem Christentum in China Eroberungen gelungen wären, vermöchte zwar selbst ein Wilow zu behaupten schwer fallen; nichtsdestoweniger erfolgte mit der nicht mehr ganz ungenüßlichen Möglichkeit die Auflösung des sogen. internationalen Generalkommandos. Ebenso wenig war die Bekämpfung der Hauptschulden oder auch nur die Sicherstellung der Kriegschädigung durchgeleitet. Aus auf-fallendsten vor freilich, daß man denselben chinesischen Truppen, auf die man wenige Tage zuvor noch eine blutige Parforvojagd — die größte Aktion der ganzen Waldersee-Periode des Kriegs — veranstaltet hätte, nun mit einem Mal vertrauensvoll die Polizeiaufsicht in der geräumten Provinz Tschili übertrug. Die „Aube“ in China war mit einem Schlage hergestellt und getrost konnte Graf Waldersee die Heimreise antreten.

Roch schwimmt der verfloßene Weltfeldmarschall auf dem Wogen des Indischen Ozeans, aber bereits werden die Empfangsreden stilisiert werden, in denen Waldersees epochale Kriegs- und Kulturthaten seiner Zeit gefeiert werden sollen. Als Rächer des schneide-

verehrten Völkern, als Beschützer europäischer Zivilisation und als den ersten deutschen Heerführer, der eine internationale Armee in fernem Lande mit genialer Organisationskraft von Sieg zu Sieg geführt, wird man ihn preisen.

Eine ganz unerhörte Unverschämtheit ist es daher, daß auch jetzt noch die russische Presse durch hässliche Verunglimpfungen des China-Kreuzzugs unsern Patrioten das Konzept zu verderben sucht. Ja, die Gefährlichkeit, mit der die russischen Mächte die hehre Mission der europäischen Kreuzfahrer begeistern, hat gerade jetzt den Gipfel der Frechheit erreicht. Die „St. Peterburgskaja Wjedomosti“ bezeichnen die nach China gekommenen europäischen Truppen als „freie Kusländer, verbündet durch japanische Bosheit und grenzenlose Habgucht“, während sie die Chinesen als „harmlos“ bezeichnen. Es nahe aber „der Abrechnungstag für das unerhörte Verbrechen“, d. h. die Expedition nach China, die doch Rußland selbst mitgemacht hat. Das Blatt droht mit einem „chinesischen 1812“.

Aber nicht nur in Rußland wagt man es, den Chinzug so schamlos zu verächteln, auch in deutschen Blättern, und zwar solchen, die nicht zur vaterlandlosen roten Motte gehören, gelangt man zu einer immer pessimistischeren Auffassung des Kulturfeldzugs in Ostasien. So behauptet der bekannte China-Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ in einem, den sensationellen Titel „Die weiße Gefahr“ tragenden langen Artikel aus dem vorigen, daß das internationale China-Abenteuer, statt China zu pacifizieren und dem Ausland zu erschließen, nur die Gefahr eines späteren furchtbaren Zusammenstoßes zwischen der weißen und mongolischen Rasse drohend heraufbeschworen habe. Die „gelbe Gefahr“ sei kein Hirngespinnst, und er seinerseits müsse bekennen, „daß wir es sind, die eine gelbe Gefahr schufen und ihr Verschwinden selbst hindern“.

Wie „wir“ das angefangen haben, sagt der Korrespondent an der Hand der Ausführungen des in Singapur lebenden chinesischen Reformers Weng Ching sehr eingehend und sehr leuchtend auseinander. Weng Chings Darlegungen beweisen eine erstaunliche Objektivität der Urteile und eine nicht minder erstaunliche Kenntnis der fremden Nationen. Weng Ching nun entrollt ein langes Sündenregister der wackeren „Christlichen“ Kulturmissionen. Statt den Chinesen die Regelung ihrer Verhältnisse ruhig selbst zu überlassen, habe man ihnen alle möglichen Handelsbedingungen aufgezwungen, durch welche die eigentlichen Eigentümer des Landes benachteiligt, die Fremden dagegen mit Vorrechten ausgerüstet worden seien. Wo es sich die Chinesen aber hätten einfallen lassen, sich als friedliche Arbeiter ihrerseits im Ausland niedergelassen, da habe man sie unterdrückt oder gar ausgewiesen. Das sei für die Chinesen einfach beleidigend gewesen. Unentwäglich sei vor allem auch die „patronisierende Unverschämtheit“ der Missionare gewesen, die ohne jede Rücksicht auf Recht und Gerechtigkeit verlangt und sich überhaupt alle Uebergriffe erlaubt hätten. Die christliche Lehre habe sich bei jeder Gelegenheit in Gestalt von Geschenken und Missionareuboten präsentiert. Die Mandarinen hätten die Missionare unter allen Umständen schützen sollen, selbst wenn sie sich trotz eindringlichster Warnungen in Räuberdistrikte gewagt hätten, wo auch für chinesische Reisende der behördliche Schutz vollständig verjagt hätte. Seien die Kolonialbehörden dann das Opfer ihrer Redseligkeit geworden, so hätten die Behörden zur Sühne ganze Ortschaften zerstört und Hunderte von Menschen hinschlachten müssen. Bald aber hätten die Sühne heischenden Patronatmächte es prallischer gefunden, sich Gebietsteile anzueignen.

Endlich hätten die Mächte sich erdreistet, sich in die innere Politik des Landes einzumischen und das gegen die thronische Mandschu-Dynastie lämpfende Volk niederzuknallen. So sei China in den Zustand förmlich hineingeworfen worden. Jetzt aber hätte man China mit fremden Menschen überschwemmt, die entsetzlich gehaßt, zwar gelegentlich auch „Vogel“, aber, wie der amerikanische General gemeldet, mit jedem wirklichen Vogel etwa fünfzig unschuldige Kulis totgeschlagen hätten. Durch einen solchen Einfall seien natürlich die Ursachen der Revolution nicht beseitigt, wohl aber verschärft worden.

„Der etwas fragliche Ruhm, der erste Staat gewesen zu sein, der eine derartige Sühne für vergossenes Missionarsblut für nötig hielt, bleibt bekanntlich auf Deutsch-land hängen. Rußland hatte aber Deutschland „seinen Nagel eingeschlagen“, da folgten andre Nationen seinem Beispiel und nagelten ebenfalls Nägel in die chinesische Wand: Mit schweigendem Grimm sah das Volk dem vorläufig noch gleichgültigen Verhalten seiner Regierung zu. Es wurde ihm aber damals mit einem Schlage klar, daß es die „weiße Gefahr“ bisher noch unterschätzt habe, und daß die Reformen, die ein großes und patriotisch geeintes chinesisches Volk an Stelle der einzelnen durch Mandschu-Beamten verwalteten Satrapien setzen wollen, den einzigen Weg zeigen, der China davon retten kann, ein Opfer der Fremden zu werden. — Hat Ching mit dieser Ansicht recht — und das scheint mir nicht zu bezweifeln, da sie, wie ich weiß, von fast allen gebildeten Chinesen geteilt wird — so haben wir durch unser Nagel einschlagen in China selbst den Chinesen, die bisher noch zu schlaffen schliefen, die Augen über die weiße Gefahr geöffnet, und wenn wir noch weitere Nägel einzuschlagen versuchen, so werden wir den patriotischen und aus diesem Grunde mit vollem Rechte fremdenfeindlichen Elementen des chinesischen Volks damit einen großen Gefallen thun.“

Der glorreiche Chinkreuzzug erscheint also dem Korrespondenten, der nichts weniger als ein Unstüzler, sondern im Gegenteil durchaus militärisch fromm ist, nicht als Kulturkampf, nicht als der Anfang der moralischen und zivilisatorischen Erziehung Chinas, sondern als verhängnisvoller Einbruch in fremdes Gebiet, als ein Akt, der das Maß der internationalen Sünden in China zum Ueberfließen bringen und den Vernichtungskampf zwischen Kien und Europa heraufbeschwören muß, wenn die „Kulturmächte“ nicht noch in erster Stunde gründlich Einkehr halten, was freilich ganz unwahrscheinlich ist.

Mit milderen Worten also, aber sachlich mit der gleichen Schärfe wie die russische Presse verurteilt der Korrespondent des deutschen bürgerlichen Blattes die thörichten, völlerrechtswidrigen Handlungen, die Europa an China verübt hat.

Für den barbarischen Charakter des „Kreuzzugs“ aber liegt heute ein weiteres gewichtiges Zeugnis vor, nämlich die Hunnengeständnisse eines französischen Generals.

Aus Paris wird der „Voss. Ztg.“ gemeldet: „Der bekannte General Mehinger begrüßte die aus China zurückkehrenden Truppen bei ihrer Landung in Marseille mit einer Ansprache, worin es heißt: Wegen eines wegen seiner Gewohnheiten der Berräterei und raffinierten Grausamkeiten bekannnten Feind ist ein Krieg mit Spionen und Missethätigen nicht am Platze. Diejenigen, die ihn unter der Maske der Menschensiebe befehligen, sollten einmal selbst hingehen und sich die Sache ansehen. Der Krieg ist so geführt worden, wie es in einem solchen Lande sein mußte.“

Daß Frankreichs Truppen offen zivilisierten Kriegsgewohnheiten zum Hohn in China wie eine Horde Arnagnacs geplündert haben, ist ja unlängst unwiderleglich festgestellt worden. Die Militärbehörden hatten, statt dem Plündern der Soldateska Einhalt zu thun, nur dafür gesorgt, daß die Beute zu gleichen Teilen unter sämtliche Plünderer verteilt wurde. Es wäre interessant zu erfahren, wie groß der Beuteanteil der Offiziere gewesen ist. Und jetzt erklärt ein französischer General in einer offiziellen Begrüßungsansprache, daß die Rekrutentruppen ganz recht daran hätten, in China alle Gebote zivilisierter Kriegsführung außer Acht zu lassen und mongolische Kriegsgewohnheiten anzunehmen. Das Geständnis mag ja ein Ausfluß soldatischer Eitelkeit sein, die freilich brutalem Eynismus oft zum Verwecheln ähnlich sieht, allein man darf gelpoint darauf sein, ob das französische Kriegsministerium, das bisher mit einigen schätternen Versuchen wenigstens seiner ostasiatischen Kriegsführung den zivilisatorischen Anstrich zu wahren verjuchte — man erinnert sich an die Ablehnung eines dem Staate zugedachten Raubanteils und die anfängliche Inhibierung der Auszahlung des Beute-Erlöses an die Plünderer — die Auslassung Mehingers billigen wird. Selbst die schärfste Desabouierung der nachträglichen Hunnenproklamation ihres Generals wird freilich an der durch denselben bestätigten Thatsache des Dummens nichts ändern.

### Deutsches Reich.

**Johann Jacobys Nachlaß.** Der unvergeßliche Acht- und vierziger, unser tapferer Parteigenosse Johann Jacoby hatte die Herausgabe seines Nachlasses testamentarisch seinem Freunde Guido Weiß, dem trefflichen Demokraten, anvertraut. Guido Weiß schenkte in den letzten Jahren seines Lebens und hat den Wunsch, das Material zu ordnen und zu veröffentlichen, nicht erfüllen können. Nach dem im Jahre 1899 erfolgten Tode des Weiß hat dessen Erbe, ein Redacteur der „Frankfurter Zeitung“, die gesamten Schriftstücke, bestehend aus Briefen, Aufzeichnungen etc., wie die „Königsb. Hart. Ztg.“ mitteilt, der Stadtgemeinde Königsberg geschenkt mit dem Auftrage, den Nachlaß Jacobys unter Auscheidung aller persönlichen, kein öffentliches Interesse darbietenden Schriftstücke zu ordnen und sodann dem Publikum zugänglich zu machen. Der Magistrat hat beschloffen, dieses Anerbieten anzunehmen.

Der moralische Erbe des Nachlasses Johann Jacobys ist natürlich die Socialdemokratie. Da es aber den juristischen Erben gefallen hat, statt die Partei der Magistrat von Königsberg mit der Herausgabe des Nachlasses zu betrauen, so wollen wir wenigstens wünschen, daß der Begriff der Auscheidung aller persönlichen Schriftstücke nicht allzu weit gefaßt werde.

Jedenfalls ist es ein eignes Geschick, daß ein preussischer Magistrat sich bereit erklärt hat, die Schriften eines Socialdemokraten herauszugeben.

**Zhielensche Eisenbahn-„Reform“.** Aus Baden wird uns geschrieben: Die von Preußen ausgegangene Verlängerung der Gültigkeitsdauer für Rückfahrkarten von 10 auf 45 Tage, die namentlich auch im Zonenverkehr der süddeutschen Staaten Platz gegriffen hat, ist hier zu Lande außerordentlich wohl aufgenommen worden. In der That dürfte sich der Vorteil der 45-tägigen Retourbillets gegenüber denjenigen mit 10 Tagen Gültigkeit gerade für diejenigen Volksschichten, in deren Interesse eine Personen-Tarifverbilligung in erster Linie zu wünschen wäre, alsbald als ein sehr problematisches herausstellen. Höflichkeit von so langer Gültigkeitsdauer haben nur für denjenigen einen höheren Wert, der öfter und längere Reisen macht und dadurch jederzeit in der Lage ist, ein einmal gelöstes Retourbillet auch zeitlich voll auszunutzen zu können. Der „Kleine“ Mann dagegen, der Bauer, der zum Markt, der Handwerker, der in Geschäftsangelegenheiten nach auswärts fährt, wie der Arbeiter, sich am Sonntag einen kurzen Ausflug leistet, sie vereinigen ihre Bedürfnisse am besten am besten, spätestens am folgenden Tage, haben von der Zhielenschen „Reform“ nur in den allergeringsten Fällen einen wirklichen Vorteil. Dazu kommen die mannigfachen Nachteile, die mit der Gebundenheit an eine bestimmte Strecke verknüpft sind.

Alle diese Nachteile sollen bei der badischen Einrichtung des Kilometerheftes von vornherein weg. Bei diesem bedingt vor allem der Wegfall des Schenkungszuschlags eine gerade für die Passagiere der niedrigsten Wagenklasse, deren Tarifhöhe durch die in absoluten Beträgen und lediglich nach der Entfernung berechneten Zuschläge relativ am meisten verteuert werden, sehr stützliche Verbilligung des Fahrpreises. Dann gestattet auch die einjährige Gültigkeitsdauer des Heftes, besonders des neu eingeführten zu 500 Kilometer, in den weitaus meisten Fällen die volle Ausnutzung der Streckenlänge, und dies um so leichter, da jetzt schon alle Familienangehörigen, Geschäftsangestellten etc. des Besitzers zur Verwertung bei der Auswahl der Routen einen Vorteil, der es bei uns dahin gebracht hat, daß das Kilometerheft selbst den billigen Rundreisebiletts im Zonenverkehr, den Sonntagskarten etc. vorgezogen wird.

Könnten sich die deutschen Eisenbahnverwaltungen auf die Einführung eines für sämtliche in Staatseigentum befindlichen Strecken gültigen Reichs-Kilometerheftes einigen, bei dem die in Baden vorerst noch vorhandenen Beschränkungen hinsichtlich der zeitlichen Gültigkeitsdauer und der persönlichen Benutzbarkeit in Wegfall kämen, und das, unter Festlegung der in Baden nahezu erreichten Tarifhöhe von 2 bzw. 4 und 6 Pf. pro Kilometer für die drei Wagenklassen, auch schon im Umfang von 250 Kilometer zu haben wäre, so wäre damit eine Verbilligung und Vereinfachung des Personentarifs erreicht, denen gegenüber die neueste Zhielensche Reform völlig in den Hintergrund treten müßte. Und daß dabei auch die Eisenbahnverwaltungen auf ihre Kosten kämen, dafür bürgen die glänzenden finanziellen Ergebnisse, die das Kilometerheft in der Zeit seines nunmehr siebenjährigen Bestehens dem badischen Fiskus gebracht hat.

**Die Agrarier und die Rückfahr-Karten.** Die „Krenz-Zeitung“ erläutert, warum sie keine Bedenken gegen die 45-tägigen Rückfahrkarten hat:

„Die Rückfahrkarte beeinträchtigt nicht die Geschäftigkeit, sondern fördert sie, da sie die Reisenden immer wieder zu ihren Wohnorten zurückführt. Sie beschränkt die centralisierenden Tendenzen der Eisenbahnen immerhin auf gewisse örtliche Kreise, auf einen nachbarlichen Verkehr, sie steht endlich in Einklang mit der Politik des Schutzes der nationalen Arbeit, da sie mit ihren Vorteilen fast ausschließlich der einheimischen Bevölkerung zu gute kommt und nicht auch den fremden Reisenden, die das deutsche Gebiet nur durchqueren.“

Die Rückfahrkarte bietet also nach dieser fastlosen Rechtfertigung ein Mittel gegen die Freizügigkeit, und das Blatt sollte eigentlich zu der Forderung gelangen, daß einfache Fahrkarten überhaupt verboten werden müßten. Nicht zu verstehen ist es auch, warum die „Krenz-Zeitung“ nicht Rückfahrkarten 4. Klasse fordert.

**Die Dienstzeit ist zu lang!** Für die Kommandierung von Soldaten zu Ernte-Arbeiten wird jetzt amtlich bekannt gemacht, daß die den maßgebenden Kommandos zur Einsicht und Begutachtung vorzuliegenden Gesuche der Landwirte um Bestellung von „Ernte-Urlaubern“ als Anlage einer Bescheinigung bedürfen entweder des zuständigen Landratsamts oder der Kreisdirektion. Diese Bescheinigung muß den Vermerk enthalten, daß der betreffende Landwirt keine Landarbeiter bekommen konnte und daher nur mit militärischer Hilfe eintreten kann. Gerade in diesem Jahre soll auf Anordnung des Kaisers in dieser Beziehung den Landwirten das größte Entgegenkommen gezeigt werden, da durch die Expedition nach China viele junge Landarbeiter ihrem Berufe entzogen werden müßten. Infolge dessen wird fast ausschließlich jedes Gesuch genehmigt, welches die oben erwähnte Bescheinigung anweist. Wahrgenommen ist ferner, daß der Landwirt den Leuten ein angemessenes Quartier, ausreichende Beförderung und den ortsüblichen Tagelohn gewähren kann.

Von letzterem flieht gewöhnlich ein Viertel in die Truppen-Unterstützungs-kasse, nur im Manöver, bei Festen oder sonstigen Anlässen Verwendung zu finden.

Aus dieser massenhaften Verwendung von Soldaten zu Erntearbeiten ist außer andern Folgerungen auch ein Beweis dafür, daß die heutige zweijährige Dienstzeit viel zu lang ist; denn würden die zwei Jahre für die Ausbildung der Soldaten benötigt werden, so könnte von solchem Ernte-Urlaub keine Rede sein.

Wie sieht es übrigens mit den armen Kleinbauern, die den Antrag stellen, daß ihre beim Militär befindlichen Söhne für die Erntezeit freigelassen werden? Wird denen gleichfalls Urlaub gewährt? Oder wird auch dieses kleine Mittel wieder nur für die Großgrundbesitzer gewährt?

**Die Ausweisung v. Woedkes aus der Politik** wird nunmehr durch den „Reichs-Anzeiger“ bekannt gegeben. Er ist zum Präsidenten des neuen Reichsamts für Privatversicherungen ernannt worden. Allerdings ist auch das Potsdamer Reichsamt des Innern nicht viel anders wie eine Privatversicherung für Scharfmacher, allerdings eine Privatversicherung mit außerordentlich niedrigen Prämienätzen: 12 000 Mark genügen schon!

**Brennstoffvergütungen.** Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 29. Juni beschlossen, daß für den nach dem 15. Juli 1901 ausgeführten, zur Essigbereitung verwendeten oder vollständig denaturierten Branntwein Brennstoffvergütungen die nicht mehr zu gewähren sind.

### Kapitalistische Treber.

Unter all dem Schwindel, der in den finanziellen Katastrophen der letzten Tage am Licht gekommen ist, hat keiner solchen Aussehen erregt wie der Schwindel der halbgorrischen Kasseler Treber-trodungs-Gesellschaft. Er zeigt wieder einmal die dehnbare Moral der Stützen der sittlichen Weltordnung, zugleich die Stuchlosigkeit des Schwindels, mit welchem das Kapital die kleinen Leute um ihr bisheriges Weiß und Glauben bringt und an die 5000 Arbeiter ans Pfahler wirft.

Die Aktiengesellschaft für Treber-trodung in Kassel wurde im Jahre 1889 auf Grund fragwürdiger Patente gegründet, die aber damals als großartige industrielle Verwertung wissenschaftlicher Entdeckungen ausposaunt wurden. Der Betrieb beschränkte sich zunächst auf die Trodung von Trebern (Rückstände bei der Bereitung von Bier, Wein und Obstwein) zwecks Herstellung eines Trogmittels. Es lag ihm ein Aktienkapital von bloß 350 000 M. zu Grunde. Die Gesellschaft zahlte bald 7—10 Proz. Dividende und erwarb sich dadurch rasch das Vertrauen jener Leute, die da glauben, daß den agrarischen Grundbesitzern mehr zu trauen sei wie den industriellen. Heute weiß man, wie diese Dividende erzielt wurde. Die biederen Landwirte, die in den Aufsichtsrat eintraten, lieferten die Treber zu unter ihrem Wert liegenden Preisen an die Gesellschaft und erzielten mit Hilfe solcher Praxis scheinbare große Gewinne, die ihnen an der Börse Vertrauen erwarben. Ihr Profit bestand nun darin, immer neue Kapitalserhöhungen vorzunehmen und so für die Dividenden-Tausende, die sie mit Vöfeln gaben, allmählich Millionen einzufahren. 1891 wurden für 150 000 M. neue Aktien ausgegeben und als sie sich leicht unterbringen ließen, folgten ihnen 1892 wieder 180 000, 1894 sogar 350 000 M. Diese Aktion wurde zu 135 1/2 Prozent an der Berliner Börse eingeführt, im selben Jahre wieder 500 000 M. Aktien zu 125 1/2 Proz. ausgegeben. 1895 waren die Treberaktien auf 370 Proz. hinaufgeschwunden. Treber-trodung trieb die Gesellschaft nun mit noch nebenbei; ihr Patent, ein Holzverkohlungs-Verfahren, lag jetzt dem Schwindel zu Grunde. Eine ganze Menge „Tochtergesellschaften“ wurden gegründet in Schwelm, Weiswasser, Wilsdorf, Werra, Lemberg, in Rußland, Frankreich, Italien usw. Diese mußten der „Muttergesellschaft“ ihr Patent und die nötigen Maschinen abkaufen und mit den Summen verteilte die Trebergesellschaft bis zu 50 Proz. Dividende, was wiederum ihre Aktien bis auf 600 Proz. vorübergehend hinaufschwindelte. Immerzu und immer theurer wurden neue Aktien gegeben: 1896: 1 1/2 Millionen = 175 Proz., 1897: 3 Millionen = 200 Proz., 1898: 6 Millionen = 225 Proz. Um jene Zeit wurde aber auch der Schwindel bereits durchsichtig und die Berliner Börse verzögerte die Zulassung der letzten sechs Millionen Mark Aktien. Trotzdem hatten die Treberaktien noch die Stirn, in ihrer letzten Generalversammlung die Reueingabe von 8 440 000 Mark Aktien zu beschließen. Die Thatsache, daß die Gesellschaft gleichzeitig flott weiter arbeitete und sich mit immer neuen Gründungsprojekten von „Tochtergesellschaften“ beschäftigte, gab ihr noch den Anschein von wirtschaftlicher Kraft. Da brachte der Zusammenbruch der Leipziger Bank die Katastrophe. Mit den 85 Millionen Mark, die der Leipziger Bankdirektor Exner allmählich hergeliehen hatte, war der Schwindel so lange aufrecht erhalten worden. Der Kasseler Generaldirektor Schmidt hatte dem Leipziger Kollegen hohe Rebeneinkünfte aus der Treber-trodung verschafft und der hatte daraufhin willfährig geliehen.

Der Schwindler Schmidt hat inzwischen das Weite gesucht, nur den Aufsichtsrats-Vorsitzenden, den Brauermeister Sumpf hat man noch gefaßt und über sein Vermögen den Konkurs verhängt. Möglich auch, daß man den Schmidt erreicht. Er wird von seinem Raube genug in Sicherheit gebracht haben, um später sein Bourgeoisleben fortsetzen zu können. Allein 1 1/2 Millionen Mark Fehlbetrag, die die Direktoren, Aufsichtsrats-Mitglieder und ihre Freunde der Treber-trodungs-Gesellschaft „schulden“, sind bis jetzt festgesetzt worden.

Der Zusammenbruch der Trebergesellschaft und diese selbst haben etwas Typisches. So sind vielfach nutzlose Riesenunternehmungen zu stande gekommen, die jetzt bedenklich wackeln. Da für ihre patentierten Erzeugnisse sich nicht genügend Abnehmer fanden, um dem Kapital die hohen Profite abzuwerfen, so schaffte man sich „eigene Absatzgebiete“, indem man „Tochtergesellschaften“ gründete, die lediglich Abnehmer der Erzeugnisse waren. Und mit den Gründungen kam der Schwindel ganz von selbst. Die finanzierenden Banken brauchen nun durch die Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage nur gezwungen sein, den reichlich stehenden Kredit zu sperren, und ein neuer Krach bringt Tausende von Leuten um ihr Geld und große Proletariatsmassen in Not und Arbeitslosigkeit.

Weil er ein warnendes Beispiel ist, liegt der Zusammenbruch des Treber-trodungs-Schwindels den Börsenblättern wie Blei auf der Brust.

**Der Leipziger Bankkrach in Sachsen-Weimar.** Aus Sachsen-Weimar wird uns geschrieben:

Die Landtags-Abgeordneten sind in Kenntnis gesetzt worden, daß bis in den Monat Mai d. J. bei der Leipziger Bank 550 000 M. auf kündbare Schuldscheine, 648 434 M. in laufender Rechnung, insgesamt 1 198 434 M. angelegt waren. Im Mai sind jedoch diese Beträge verringert und der Deutschen Bank zu Berlin angeführt, so daß bei derselben sowie bei der Privatbank zu Gotha annähernd 1 1/2 Millionen angelegt sind, während die großherzogliche Staatskasse bei der Leipziger Bank noch mit 650 000 M. beteiligt ist, deswegen aber, wie der weimarer Finanzminister mitteilt, werden Verlegenheiten irgend welcher Art nicht herbeigeführt.

**In Sachsen der „National-Annoncen-Expedition“ „Voll-dampf voraus“** erhalten wir vom Geschäftsführer des „Deutschen Flottenvereins“ folgende Verichtigung:

Erklärung. In der Nr. 152 des „Braunschweiger Volksfreundes“ vom 3. Juli d. J. findet sich die Mitteilung eines dem äußern Anschein nach von der Leitung des Deutschen Flottenvereins ausgehenden Umlaufschreibens, welches sich mit der Gründung einer National-Annoncen-Expedition in Braunschweig und zwar unter Aufsicht des „Gesamt-Ausschusses“ des Deutschen Flottenvereins beschäftigt.

Der „Vorwärts“ druckt in Nr. 154 vom 5. Juli diese Ver-öffentlichung des „Braunschweiger Volksfreundes“ ab und fügt anherben Bemerkungen hinzu, die den Eindruck erwecken müssen, als handle es sich hier um eine abgeschlossene Thatsache.

Demgegenüber erklären wir, daß seitens zweier Herren in Braunschweig die Absicht bestand, vielleicht auch noch be-

fehlt, eine „Nationale Annoncen-Expedition“ zu gründen. Auf eine private, an einige Mitglieder des Präsidiums des Deutschen Flottenvereins gerichtete Anfrage ist jedoch eröffnet worden, daß der Verein irgendwelche Verbindung mit dem geplanten Unternehmen entschieden ablehnen müsse; zur Erörterung oder gar Beschlußfassung im Präsidium ist diese Angelegenheit überhaupt niemals gekommen.

Berlin, den 5. Juli 1901.

Das Präsidium des Deutschen Flottenvereins:  
J. A.: (gez.) Meyses.

Aus dieser „Berichtigung“ geht also hervor, daß das Circular, das wir in Nr. 154 abdruckten, nicht im Einverständnis mit dem Präsidium des Deutschen Flottenvereins versendet worden ist, wie es nach der Fassung des Circulars — wie ja auch die „Berichtigung“ zugeht — den Anschein haben mußte. Vielmehr hat sich das Präsidium des Flottenvereins mit der ingenieurmäßig noch gar nicht beschäftigt. Inwiefern unter diesen Umständen „einige Mitglieder des Präsidiums“ an die sich die Gründer mit nur privater Anfrage richteten, berechtigt waren, zu erklären, daß der Verein irgendwelche Verbindung mit dem Unternehmen entschieden ablehne, vermag ich nicht recht einzusehen. Erst eine offizielle Beschlußfassung des gesamten Präsidiums würde meines Erachtens den Gründern jede Hoffnung auf eine „Rückversicherung ihrer patriotischen“ Spekulation berechnen können. Daß das Gründungsprojekt nach den privaten Erklärungen der betreffenden Mitglieder des Präsidiums nunmehr aufgegeben worden sei, vermag die „Berichtigung“ ebensowenig festzustellen, wie sie zu bestritten vermag, daß die Gründungs-idee, wie das Circular behauptet, den spekulativen Köpfen einiger Flottenvereiner entsprungen ist.

Die Gründung scheint sich also noch im Stadium der Vorbereitung zu befinden. Thatsächlich vermag die „Berichtigung“ denn auch nur insofern festzustellen, als sie erklärt, daß es sich noch um keine abgeschlossene Thatsache handle. —

### Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse.

Wegen Majestätsbeleidigung wurde heute vom Dresdener Landgericht der Handarbeiter Johann August Schuster zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Sch., der ein arbeitsloser und moralisch verkommenen Mensch sein soll, geriet am 20. Mai in Wiesa mit andern Personen in Streit, wobei er arretiert wurde. Auf der Polizeiwache stieß er beleidigende Bemerkungen gegen die Person des sächsischen Königs aus.

Es muß schlimm um ein Gottesgnadentum stehen, das sich von derartigen Personen beleidigt fühlen kann! —

### Ausland.

#### Belgien.

Handlangerdienste für England scheint gegenwärtig die belgische Regierung verrichten zu wollen. Nicht genug damit, daß man dem Vorenkommandanten De Wet das Halten von Vorträgen verboten hat, das Blatt „Leit bleu“ versichert, daß die belgische Regierung noch andre Maßregeln zu Ungunsten der Voererepublik getroffen habe als die moralische Ausweisung De Wets. Es werde diese Thatsachen demnächst veröffentlicht. Man ist hier allgemein auf die von dem Blatte zu machenden Enthüllungen gespannt. —

#### England.

Hundert Millionen zum Stopfen des Marinedecks wurden in der letzten Nacht vom Unterhaus bewilligt. Mit 196 gegen 52 Stimmen wurde ein Kredit von 5.306.500 Pfd. Sterl. (106.130.000 M.) für Neubauten von Kriegsschiffen bewilligt. Diese Bewilligung kam, wenn auch nur die Hälfte von dem richtig ist, was über den künftigen Zustand der englischen Flotte behauptet worden ist, nur als eine erste winzige Abzählzahlung gelten.

Verminderung des englischen Handels. Der Wert der Einfuhr im Monat Juni weist eine Abnahme von etwa 2/3 Millionen, der Wert der Ausfuhr eine Abnahme von nahezu 2 1/2 Millionen Pfund Sterling (50 Millionen Mark) gegen das Vorjahr auf. —

#### Rußland.

Neuregelung des Mittelschulwesens. Der Regierungshof schreibt: Die Kommission für die Reorganisation der Mittelschule hat ihre Arbeiten beendet. Nach dem ausgearbeiteten Plane soll die Reorganisation der städtischen Mittelschule 1905 ausgeführt werden. Die Mittelschule soll einen allgemeinen Typus mit flebenjährigem Kursus haben. Die griechische Sprache wird ausgeschlossen, die lateinische nur in den oberen vier Klassen gelehrt; dafür wird Ueberricht in den Naturwissenschaften, in zwei modernen Sprachen und in der Vaterlandskunde eingeführt und der Unterricht in der russischen und der allgemeinen Litteratur und in der Mathematik verstärkt. Ausnahmen von dem allgemeinen Typus werden zugelassen bei Schulen, die nicht ausschließlich auf Staatskosten unterhalten werden. Der Kaiser prüfte den von der Kommission ausgearbeiteten Plan und erkannte die Notwendigkeit einer besonderen Rücksichtnahme an auf die Erziehung der Schüler und auf die Schuldisziplin, ferner einer größeren Ausdehnung des Turnunterrichts der militärischen und Leibesübungen, der Einführung von Spielen, Ausflügen und Spaziergängen und womöglich auch der Honsarbeit. Der Kaiser billigte es, daß in fünf Städten, und zwar in Petersburg, Moskau, Kiew, Warschau und Dorpat je ein klassisches Gymnasium bleiben soll. Dieser Bericht der Kommission wird zur Begutachtung den Direktoren und pädagogischen Räten einiger Mittelschulen und zur endgültigen Entscheidung dem Oberprokurator des Heiligen Synods, dem Petersburger Metropolitan und jenen Ministern unterbreitet werden, in deren Ressort sich die betreffenden Schulen befinden. Die Beschlüsse dieser Personen und Behörden werden im Laufe der nächsten Wintermonate vom Unterrichtsministerium legislativ durchgeführt. Mit einigen dieser Reformen soll im künftigen akademischen Jahre zunächst in den Klassen der jüngeren Schüler begonnen werden. Der Kaiser schrieb auf den Bericht des Unterrichtsministers eigenhändig: „Ich hoffe, daß auch unsere Mittelschule eine Verstärkung der religiösen und moralischen Erziehung unserer Jugend genommen wird.“

Daran wird es die russische Schulreform so wenig wie die deutsche fehlen lassen! —

#### Afien.

Verschlimmerung der indischen Ernte-Aussichten. Den „Times“ wird aus Simla unter dem 3. d. M. gemeldet: Das Ausbleiben des Monsuns erregt große Besorgnis. Der ganze Nordwesten von Indien einschließlich Sindh, der nordwestliche Teil des Hochplateaus von Centralindien, sowie die Ebene des Indus und Ganges haben in der vergangenen Woche keinen Regen gehabt.

Die Hungersnot in vielen indischen Distrikten hat ohnehin bereits einen bedenklichen Umfang angenommen. —

Die Kurden in der Mandschurei nehmen an Ausdehnung zu. Ein Trupp aufrechterer Chinesen hat den Jaln überschritten, wurde aber von koreanischen Truppen zurückgeworfen, wobei die Chinesen zwölf Mann verloren. Der Kaiser von Korea hat die Ausrüstung der koreanischen Garde mit japanischen Gewehren verboten. —

#### Amerika.

Einstellung des Zollkriegs mit Rußland? Der Korrespondent des „New York Herald“ in Washington will erfahren haben, daß Rußland sich bereit erklärt habe, die Retorsionszölle auf aus Amerika eingeführte Waren wieder aufzugeben, wenn die Vereinigten Staaten den Kompensationszoll auf russischen Zucker jeder abschaffen. —

Die argentinische Krise. Aus Buenos Aires wird gemeldet: Die Demission des Finanzministers ist angenommen worden. Die Regierung sendet an den Kongress eine Botschaft, in der sie die Vorlage über die Zusammenlegung der Schuld zurüchzieht. Die Behörden haben das Erscheinen des Blattes „Nacion“ suspendiert.

Durch die Zurückziehung der Vorlage der Zusammenlegung der Schuld, durch die die diversen Duzend der bunten argentinischen Anleihen in eine einzige vierprozentige Anleihe umgewandelt werden sollten, ist auf den Börsen in London, Paris und Berlin eine arge Panik hervorgerufen worden, die die Kurse der argentinischen Papiere rapid sinken ließ.

Von einem Mitarbeiter wird uns zu der Angelegenheit noch geschrieben:

Die kleinen Kapitalisten in Deutschland können sich bei den Revolutionären in Argentinien bedanken. Es ist noch in früherer Erinnerung, welche nach Hundertmillionen zählenden Summen besonders ländliche Kleinrentner in Deutschland vor etwa 10 Jahren verloren haben. Summen, die weit hinausgehen über die Verluste an Hypotheken-Pfandbriefen aus der letzten Zeit.

Vor einigen Wochen haben nun die argentinischen Anleihen interessierten Finanzfirmen in einer Reihenfolge von Notizen in den Finanzblättern auf einen neuen argentinischen Anleiheplan vorbereitet, bei dem große Summen für die Vorkauf abgefallen wären; es sollte nämlich der ganze Rentenfond von argentinischen Anleihen in eine convertierte Anleihe umgewandelt und bei der Gelegenheit gleich eine Kleinigkeit von einigen hundert Millionen drausgeschlagen werden. Die Zustände des überschuldeten Landes sind aber äußerst unsicher und der Bankrott kam sich jeden Augenblick wiederholen. Dazu pflegt bei solchen Anleihegeschäften in Südamerika der größte Teil des Geldes in den Händen der Staatsausbeuter liegen zu bleiben. Deshalb ist selbst den Bürgern der Freistaaten mit den Anleihen nicht gedient und sie haben, um das neue Finanzprojekt zu unterbrechen, ein kleines Revolutionsheer gemacht, wie sie dort landesüblich sind. Man sieht, daß die „Revolution“ auch ihre guten Seiten hat, selbst für die europäischen Kleinrentner und Staatsrentner. Nur wissen die harnlosen Lütchen nichts davon. —

### Der Boeren-Krieg.

#### Die neueste Statistik der englischen Verluste.

Das Kriegsamt veröffentlicht die englische Verlustliste seit Beginn des südafrikanischen Kriegs bis Ende Juni. Daran sind im Kampfe gefallen 284 Offiziere, 3971 Mann. Ihren Wunden erliegen 22 Offiziere und 1348 Mann. An Krankheiten gestorben sind 249 Offiziere und 9788 Mann. In Gefangenschaft starben 4 Offiziere, 93 Mann. Durch Unfälle gestorben sind 10 Offiziere und 378 Mann. In die Heimat als krank geschickt und dalebst verstorben sind 15 Offiziere und 375 Mann. Im ganzen betragen die Verluste 16.717 Offiziere und Mannschaften.

Circa sechszehntausend Tote hat also der Boerenkrieg England bereits gekostet! Ungeheuer viel größer ist natürlich die Zahl der völligen Sichtung Anheimgefallenen! Die englische Gold- und Ländergier wird fürchtbar bestraft.

Ueber die Stellung der

#### Hauptcorps der Boeren

wird aus Bloemfontain gemeldet: Wie verlautet, befand sich De Wet vor drei Wochen an dem Südrand des Mosissus in den nördlichen Transvaal. Kommandant Brandt befindet sich bei Dewetsdorp, hat aber nur 20 (?) Getreue um sich. Kommandant Herzog befindet sich westlich von der Eisenbahn und südlich vom Orangefluß.

So De Wet, Brandt und Herzog sich ungefähr aufhalten, erfahren wir also, welche Arbeit sie den Engländern aber machen, wird wieder einmal verschwiegen. Und es sollte den Engländern doch ein Akindeispiel sein, zum mindesten Brandt, der nur noch 20 Getreue um sich haben soll, zu fangen. Wie schlimm es aber in Wirklichkeit mit den Engländern stehen muß, beweist die Meldung, daß Lord Roberts jetzt sogar in Ermangelung anderer Mannschaften den

#### Abbau kriegsgerichtlich bestraffter Mannschaften,

die nach England abgeschoben waren, den Boeren wieder auf den Hals schiden will. Es wird darüber gemeldet: London, 6. Juli: Die englischen Soldaten, welche wegen Vergehen gegen die Militärgefege während des südafrikanischen Kriegs zu Kerkerstrafen verurteilt wurden, sind von dem Generalissimo Lord Roberts gänzlich begnadigt worden. Sie sollen in kürzester Zeit den englischen Truppen in Südafrika wieder zugeteilt werden.

Es fehlt nur noch, daß Roberts die Zuchthäuser öffnet und alle Räuber und Bandiden gegen die Voeren losläßt! —

#### Die letzte Tages-Verlustliste.

umfaßt für gestern 5 Tote, 24 Verwundete und 4 an Krankheit Verstorbene.

#### Die Pest.

Die Statistik über die Pest-Epidemie in Südafrika bezieht die Gesamtzahl der bis zum 29. Juni an der Pest Erkrankten auf 749, von denen 357 gestorben sind. Bis zum 30. Juni sind vier Pest-erkrankungen bei Soldaten konstatiert worden, welche in Jmmani garnisoniert sind.

#### Letzte Meldungen.

London, 6. Juli. (W. T. B.) Eine Depesche des Lords Ritzinger meldet aus Pretoria vom 6. Juli: Die Eisenbahn-Station Rooopoot wurde gestern von den Voeren niedergebrannt. Die Voeren wurden mit einem Verlust von 2 Toten und 7 Verwundeten zurückgedrungen. Auf Seite der Engländer wurde ein Mann verwundet. Ritzinger fügt hinzu, daß bei dem gestrigen Angriff auf den Eisenbahnzug in der Nähe von Rooopoot auf englischer Seite außer den bereits gemeldeten Toten noch zehn Soldaten verwundet wurden. Sonst berichtet er keine weiteren Einzelheiten über den Vorfall.

### Partei-Nachrichten.

Aus den Organisationen. Der sozialdemokratische Wahlverein in Potsdam, der seit dem 1. Oktober die Zeitung der gesamten Parteigeschäfte am Orte übernommen hat, zählt jetzt 123 Mitglieder. Auf je 14 sozialdemokratische Stimmen, die bei der letzten Reichstagswahl in Potsdam abgegeben wurden, kommt ein Vereinsmitglied. Eine Scheidung der Mitglieder nach Verufen gewinnt an Interesse, wenn man sie in Vergleich setzt zur Zahl der in diesen Verufen gewerkschaftlich organisierten. Danach waren (gewerkschaftlich organisiert): Maurer 34 (400), Zimmerer 10 (150), Tabakarbeiter 16 (38), Holzarbeiter 6 (145), Buchdrucker 3 (60), Radarbeiter 15 (400), Maler 1 (35), Metallarbeiter 8 (80), Tapezierer 1 (36), Töpfer 6 (35), Schneider 7 (20), Schuhmacher 9 (24), Stuccateure 1 (18), Textilarbeiter 2 (10).

Totenliste der Partei. Aus Schwerin hat sich in Hamburg der 37 Jahre alte Parteigenosse Thomas Hartwig das Leben genommen. Der Verstorbene gehörte zu den Begründern des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins in Hamburg; als die Session der Bremerianer eintrat und einen großen Teil der Genossen mit sich, blieb Hartwig fest und wurde 1873 erster Bevollmächtigter der neuen Ortsgruppe des Vereins. Der sozialdemokratischen Partei war er ein zuverlässiger Genosse, der nie vom Platze wich, niemals wankelmütig wurde. Auch in gewerkschaftlicher Beziehung hat Hartwig Bedeutendes geleistet. Mitbegründer des Allgemeinen deutschen Maurervereins, leitete er 1870 den Maurerzweig in Hamburg und wurde deswegen verhaftet. Im Jahre 1887 wurde Hartwig anlässlich eines Maurerstreiks nach Göttingen geschickt. Im Kreise einiger Kollegen soll er dort eines Abends eine Majestäts-Beleidigung begangen haben, weswegen er zu einem Jahre Gefängnis verurteilt wurde.

Das wegen eines Formfehlers vom Reichsgericht aufgehobene Urteil wurde in zweiter Verhandlung wiederholt. Im März 1888 wurde Hartwig gemäß der bei dem Thronwechsel in Preußen erlassenen Amnestie aus dem Gefängnis in Hameln entlassen und lehrte nach der „freien“ Stadt Hamburg zurück, aber nur, um dort am 19. April desselben Jahres als „gemeingefährlich“ auf Grund des Sozialistengesetzes aus dem nördlichen Belagerungsgebiet ausgewiesen zu werden. Nach Aufhebung des Sozialistengesetzes kam Genosse Hartwig nach Hamburg zurück und nahm seine Thätigkeit in Partei und Gewerkschaft wieder auf; in beiden wurde er verächtlich auf wichtige Posten gestellt, die er gewissenhaft auszufüllen trachtete. —

#### Polizeiliches, Gerichtliches u. w.

— Wegen verurteilter Erpressung wurde am Donnerstag der Parteigenosse Karl Vornann aus Weizenfeld vom Landgericht Rammberg zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Er hatte als Mitglied einer Kommission der Tabakarbeiter an den Fingerringfabrikanten Peter in Koppa bei Reig einen Brief gerichtet, worin er sagte, daß die Löhne bei diesem sehr gering seien und daß er den Sachverhalt in Arbeiterblättern bekannt geben würde, wenn keine Erhöhung eintrete. Darin wurde der Erpressungsversuch gesunden. Es widerpricht entschieden dem Geist des Koalitionsbundes und dem Wesen des heutigen Arbeitsvertrages, die Forderung höherer Löhne als die Erpressung eines rechtswidrigen Vermögensvorteils zu kennzeichnen. Die Rechtsprechung hat sich damit auf einen Weg begeben, auf dem sie das ohnehin längst erschütterte Vertrauen der Arbeiterklasse gewiß nicht wiedererlangen kann.

### Aus der Frauenbewegung.

#### Die Wiener Frauen bei der Landtagswahl.

Die Wahl unseres Genossen Dr. Adler in den niederösterreichischen Landtag, die weit über die Grenzen Oesterreichs Freude und Jubel verursacht hat, hätte schon lange vor dem Wahltage alles was in Wien sozialdemokratisch empfunden, in dem Wahn vereinigt, dieses Mandat den Christlichsozialen abzugeben, diese Erzkinde des Volks aus dem Proletarierbezirk zu verjagen und das Mandat dem erprobten, geschätzten Genossen Adler zu erwerben. Dieses Verstreben wurde auch von den sozialdemokratischen Frauen geteilt und auch sie begannen schon wochenlang vor der Wahl eine intensive Agitationsarbeit. Die Genossinnen hielten seltensweise Versammlungen ab und zwar meist geschlossene Versammlungen, wo die Frauen instruiert wurden, in welcher Weise sie sich nützlich erweisen könnten; ihre Aufmerksamkeit wurde auf die christlichsozialen Agitatoren gelenkt, von welchen zu erwarten war, daß sie die Wähler mit ihren Gistspampheleten über Genossen Adler überschweben würden, wie auch, daß sie am Wahltage selbst versuchen würden, ihren Terrorismus auszuüben. Außer diesen geschlossenen instruktiven Versammlungen fand auch eine große Frauenversammlung statt, die massenhaft besucht war und wo die Frauen über die Beizugnisse des Landtags und der Thätigkeit eines Abgeordneten in demselben unterrichtet wurden.

Die Frauen, in ihrer großen Masse Arbeiterinnen — Fabrik- und Heimarbeiterinnen — widmeten sich mit größtem Fleiße der Wahlarbeit. Sie machten Schreibarbeiten und trugen Wahlchriften aus, keine Mühe und Arbeit scheuten sie. Die Favoritener Frauen verdienen, daß man ihre Thätigkeit überall anerkennt, denn sie war fruchtbar, wie die Ereignisse am Wahltage beweisen.

Am Wahltage arbeiteten die Genossinnen nicht nur in den Sektionen, sie hatten auch ein aufmerksames Auge für alles, was sich in den Häusern abspielte, was die christlichsozialen Agitatoren zu ihrer Wut erfahren mußten.

Aber nicht nur sozialdemokratische Arbeiterinnen und Arbeiterinnen haben für die Wahl Adlers gearbeitet, sondern auch eine Anzahl Frauen aus dem Bürgertum, die sonst im politischen Leben nicht hervortreten, hatten sich am Wahltage frühmorgens in Favoriten eingefunden und bis zum Wahlschluß fleißig gearbeitet. Die Arbeit dieser Frauen darf man wahrlich auch nicht unterschätzen! Es gehört nicht wenig Ueberwindung dazu, daß Frauen von Wähler zu Wähler gehen, um sie aufzufordern, ihr Wahlrecht auszuüben und zwar sozialdemokratisch, für die Feinde von „Religion“, „Staat“, „Familie“, für die Förderer der „freien Liebe“ und was sonst noch unfre Laster sind. Auch das darf man nicht übersehen, daß jene Wähler, die man erst zur Wahl rufen muß, keine Sozialdemokraten sind, sondern zumeist Leute, die noch der alten Tradition nachhängen, daß sich Frauen mit Politik nicht beschäftigen sollen, daß ihre Domäne das Haus ist. Und alles das haben die Frauen überwunden, sind den ganzen Tag treppauf treppab gestiegen, sich kaum Zeit nehmend, ihre Essensbedürfnisse zu befriedigen.

Und was passierte ihnen nicht alles! Manche Geobtheit, manche Insulte mußten sie mit in den Kauf nehmen. Nicht nur Weiber, auch die christlichsozialen Agitatoren beschimpften sie auf der Straße, — natürlich wurden alle zu Jähzornern gestempelt — man rief ihnen nach, sie sollten lieber Sträußchen stopfen, sollten sich schämen, für einen Juden zu agitieren u. w. Guten Mutes ertrugen die Frauen alles dies und freuten sich ihres guten Handelns.

Der endlich verkündete Sieg, die Wahl Adlers wog alles reichlich auf.

Das die tapferen Frauen von der christlichsozialen Presse für ihre opferfreudige Thätigkeit zu erdulden hatten, haben wir schon gestern geschildert. Zwei der also Beschimpften, unsere Genossin Therese Schelsinger und Frau v. Langemann, die Witwe eines Postkassens, stühten den Redacteur des Sämigblattes, den Stadtrat Dr. Wagner, in seiner Redaktion auf, um ihm zu sagen, daß sie anständige Frauen seien und ihn zu einer Berichtigung zu veranlassen. Sie ernteten nichts wie neue Beschimpfungen.

Wahrscheinlich werden die Genossinnen noch in einer großen Versammlung zu den Führern der christlichsozialen Presse Stellung nehmen. Eingeschickert hat man keine einzige, im Gegenteil, die geschilderten Niederträchtigkeiten haben manchen Frauen, die noch schwanken, die Augen geöffnet und ihnen gezeigt, wo sie hingehören. Eine nächste Wahl wird den Christlichsozialen die gebührende Antwort geben. Das Beispiel der Frauen in Favoriten wird seine Wirkung thun, die Genossinnen werden darnach streben, an allen künftigen Siegen der Partei ihren Anteil zu haben.

#### Das Wahlrecht der Frauen in Belgien.

Im Generalrat der belgischen Arbeiterpartei fand dieser Tage eine äußerst interessante Debatte über das Frauenstimmrecht statt. Die Alerikalen sangen nämlich an, sich mit dem Gedanken, den Frauen das Wahlrecht zu geben, auszuöhnen. Sie hoffen, mit den Stimmen der Frauen die Stimmen der Männer, d. h. die der aufgeklärten Elemente der Arbeiterklasse zu schlagen. Seit einiger Zeit schon bemühen sich eine Anzahl der Alerikalen Deputierten, ihre Kollegen zu ihrer Ansicht zu bekehren. Wie es heißt, ist es diesen gelungen, den Führer der Rechten, Herrn W o e t e, und auch einige Minister davon zu überzeugen, daß dies Experiment den Alerikal-Konservativen nur zum Vorteil gereichen könne. Das allgemeine gleiche Wahlrecht der Arbeiterklasse noch lange vorzuenthalten, ist so wie so unmöglich, also lieber auch gleich die Frauen einbezogen, das scheint radikaler und näher der Reaktion.

Diese Argumentation der Reaktionsäre hat auch einen Teil der sozialistischen Deputierten verblüfft, und — aus falschen Gründen — zu Gegnern des Frauenstimmrechts gemacht. Sie machten in der oben bezeichneten Sitzung geltend, daß die belgischen Frauen leider alle unter dem Einflusse der Pfaffen ständen, daß selbst Frauen von Sozialisten für die Alerikalen stimmen würden. Der Abgeordnete Vertraud sagte seine Bedenken dahin zusammen: Das Wahlrecht sei nicht ein Ziel, sondern ein Kampfmittel, das man nicht in die Hände der Frauen geben dürfe, die es nicht zu führen verständen, da sie keine politische Schulung besäßen. 50 Jahre habe man in Belgien um das allgemeine, gleiche Wahlrecht gekämpft, in dem Moment, wo der Erfolg endlich nahe sei, wolle man sich um die Früchte bringen. Man dürfe den Frauen ein so bedeutsames Recht nicht so leicht

einräumen, das hiesse den Socialismus in Belgien um 50 Jahre zurückwerfen. Derselben Meinung waren noch eine Anzahl anderer Delegirter wie Verloz, Delporte, Defmet u. a.

Die värmischen Deputierten und Vandervelde hingegen bekämpften auf das energischste diesen Standpunkt. Es sei möglich, es sei sogar sehr wahrscheinlich, daß die Frauen von dem politischen Leben vollkommen ferngehalten und dem unheimlichen Einfluß der Geistlichkeit ausgeliefert, im Anfang Herikal stimmen und so die Herrschaft der Reaktionen noch um ein paar Jahre verlängern werden. Verragan sagt: Die värmischen Socialisten fürchten nicht das Stimmrecht der Frau. Wenn die Frauen politisch nicht genügend aufgeklärt sind, so ist das zum großen Teil unsere eigene Schuld. Das Wahre ist ein Erziehungsmittel gewesen für die Arbeiter, es wird als solches wirken auch für die Frauen, die schließlich doch zum Socialismus kommen werden. Wenn dies aber erreicht ist, dann ist die Macht der Merikalen für immer dahin. Die Socialdemokratie, so wurde weiter ausgeführt, ist eine Partei der sozialen Umwälzung, sie muß im Interesse ihres endlichen Sieges selbst augenblickliche Opfer zu bringen wissen.

Diese wirksame Verteidigung der Gleichberechtigung der Frau überzeugte schließlich den Genossen Vertrand davon, daß seine Auffassung unrichtig sei. Er zögerte nicht, das auch zu sagen und zu erklären, daß er sich nun den Verteidigern der Frauenrechte anschließen werde.

Eine Resolution, in der auf die Forderung der Gleichheit beider Geschlechter verwiesen wird und in der die Parteigenossen aufgefordert werden, mit vollem Eifer unter den Frauen zu agitieren, fand hierauf einstimmige Annahme.

## Gewerkschaftliches.

Verlin und Umgegend.

### Achtung! Kautabakhändler!

In einer im Laufe dieser Woche stattgefundenen Besprechung namhafter Cigarren- und Tabakhändler wurde eine Kommission mit der Aufgabe betraut, zunächst eine große öffentliche Versammlung der Inhaber aller Kautabakführenden Geschäfte, Gast- und Schankwirte, Cigarren- und Tabakhändler, Fabrikanten etc. etc., einzuberufen. Die dem Auftrag ist die Kommission nachgegangen und findet diese Versammlung Mittwoch, den 10. Juli, abends 10 Uhr, in 'Dräfers Festhale', Neue Friedrichstr. 33, statt. Es werden nur alle Inhaber obenbenannter Geschäfte erbeten, in ihrem eigenen Interesse diese Versammlung besuchen zu wollen. Das Referat hat Herr Hermann Schmidt-Rodhausen übernommen. (Siehe Inserat in der heutigen Nummer.)

J. K. der oben genannten Kommission:  
Louis Dehand, Ruheplatzstr. 24.

**Boykottfreier Nordhäuser Kautabak** ist in nachfolgenden Niederlagen (Bezugsquellen für Wiederverkäufer) zu haben:

- Karl Röder, Grüner Weg 8 (auch dänischer Kautabak).
- Rud. Kempp (Nachf. Gustav Reusch), Artilleriestr. 9.
- Roz Schröder, Blumenstr. 77.
- Julius Palis, Neue Schönhauserstr. 14, part.
- Emil Härtner, Neue Königstr. 36.
- Salzmann, Luisenufer 3 (auch Wagdeburger Kautabak).
- August Schmidt, Schindlerstr. 27, part.
- Joseph Doms, Neue Friedrichstr. 72, part.

Es ist aber in diesen Geschäften ausdrücklich zu verlangen Tabak von Grimm u. Triefel, Hendeß u. Schumann, Waltherr u. Sevin, Wittenstädt u. Wagnrod, Steinert u. Hellmund.

### Verliner Kautabakfabriken sind und bis jetzt angegeben:

- Brunzlow u. Sohn, Neue Königstr. 84.
- Karl Brunzlow, Königstr. 22.
- Wilh. Ermeler u. Co., Breitestr. 11.
- Jakob Douffin u. Co., Auguststr. 69.

### Die Kommission der Tabakarbeiter Verlin's.

#### Deutsches Reich.

Die Nordhäuser Tabakarbeiter haben wieder einen Erfolg zu verzeichnen. Die Kommission der Ausständigen teilt uns mit, daß auch die Firma Steinert u. Hellmund den Schiedspruch des Einigungsamtes anerkannt und den Anzebeverceß zurückgezogen hat.

Geordnete Verhältnisse herrschen jetzt bei den Firmen Grimm u. Triefel, Hendeß u. Schumann, Waltherr u. Sevin, Wittenstädt u. Wagnrod, Steinert u. Hellmund. Die übrigen 8 Firmen haben den Schiedspruch noch nicht anerkannt und sind deren Produkte deshalb nach wie vor zurückzuziehen.

Aus Cunevalde bringt die „Sächs. Arb.-Ztg.“ einen längeren Bericht über Einigungsverhandlungen, welche durch Vermittelung des Herrn Schriftsteller v. Polenz und Handelskammer-Syndikus Kollfuß zwischen den Streikenden und den Fabrikanten geführt wurden. Aus dem Bericht geht hervor, daß es den Fabrikanten gar nicht um eine Einigung zu thun war, denn sie boten äußerst unangünstige Arbeitsbedingungen an in der Erwartung, die Weber würden unter solchen Umständen jede weitere Verhandlung ablehnen. Die Streikleitung war jedoch besonnen genug, ungeachtet dieser Provokation in die Verhandlungen einzutreten, deren Resultat denn auch, wie bekannt, die Einigung mit dem größten Fabrikanten des Orts war.

Vor dem Eintritt in die Verhandlungen spielte sich eine recht bezeichnende Scene ab, die der Bericht folgendermaßen wiedergibt:

Der Fabrikant F. W. Klotz stand auf und hielt folgende Ansprache an das Streikkomitee: „Ander (1.), das ist der Wille der Fabrikanten, daß's Euch nicht geht, geht Eurer Wege, wir brauchen Euch nicht mehr. Wir haben die Herren Vermittler nicht gerufen, denkt nicht, wir müssen!“ Hierauf erklärte Herr v. Polenz, in dessen Auftrag die Vermittelung angeboten und übernommen wäre und Herr Syndikus Kollfuß erklärte persönlich in bewegten Worten: „Ich will nur eines noch feststellen: Es hat mir heute sehr weh gethan, daß, wie ich erfahren, im Dorfe die Meinung herrscht, ich säme, die Geschäfte der Fabrikanten zu beorgen; da ist mir unredlich gethan worden, ich will nur ein ehelicher Wasser sein!“ Herr F. W. Klotz schloß den Stachel in diesen Worten und erklärte nun in völlig anderem Tone — im größten Widerspruch gegen seine vorigen Ausführungen —: „Glauben Sie, meine Herren, es ist ein schwerer Schlag für uns, es ist nicht leicht für mich, wenn ich 10 Jahre an der Spitze der Gemeinde gestanden, 10 Jahre für der Gemeinde Wohl gesorgt und nun erlebe ich dieses, aber ich kann nicht anders!“ Schluß griff dies sofort auf, wies auf den Widerspruch in den beiden Klotz'schen Erklärungen hin und, ein Paket „auf den Tisch des Hauses“ niederlegend, in dem sich in verschiedenen Städten zusammengekauft Cunevalde Muster befanden, sagte er den Herren: „Hier, mit 90 Pf., 1 M. 20 Pf. und mehr laufe ich das Meter ein und Sie zahlen den Arbeitern für 52—56 Meter oft nicht 4 M. 20 Pf., oder 5 M. Arbeitslohn, wie viel verdienen Sie da nicht schon an einem Stück und ihre Weber machen wöchentlich viele hundert Stück.“

Mit komischem Eifer wehrten die Herren ab: „Das sind nicht unsere Muster“, während die Arbeiter, die von dem Inhalt des Pakets vorher keine Kenntnis hatten, alle riefen: „Ja, ja, das ist es gewiß, das o, das hoorn mit olles gewirkt!“ Schluß rief Herrn Klotz zu: „Kein Schreien, wir haben ihre Faktura gesehen, wir waren bei Ihren größten Kunden!“ Ein als Sachverständiger anwesender kleiner Fabrikant aus Cunevalde rekonozitierte ebenfalls alle Muster, die Herren waren jedoch während des Durcheinanders spurlos verschwunden.

**Zum Glasarbeiterstreik.** Die Frage, ob alle Flaschenmacher Deutschlands zu Gunsten ihrer rheinischen Kollegen in den Generalstreik eintreten wollen, ist noch nicht entschieden. Die neueste Nummer des gewerkschaftlichen Organs der Glasarbeiter bringt Berichte aus vier Jahrestellen, welche sich durch Mehrheitsbeschlüsse für den Generalstreik erklärt haben. Es sind dies die Jahrestellen Oldenburg, Minden, Gertrandenbütte, Drebzen-Döhlen. Soweit uns bekannt, haben sich auch die Jahrestellen Gerresheim und Rauscha für den Generalstreik erklärt. Weitere Abstimmungsergebnisse sind bis jetzt noch nicht bekannt.

Während, wie es nach den bisherigen Abstimmungen scheint, unter den Mitgliedern eine große Neigung für den Generalstreik vorhanden ist, fehlt es andererseits nicht an Stimmen, welche vor dem Eintritt in einen so bedeutamen, in seinem Verlauf und seinen Folgen unabsehbaren Kampf warnen. In der letzten Nummer des Glasarbeiter-Organs wendet sich ein Mitglied an seine Kollegen mit dem Wunsche, daß die Abstimmung gegen den Generalstreik ausfallen möge, weil derselbe in anbetracht der Verhältnisse keine Aussicht auf Erfolg habe. Unter ähnlicher Begründung hat sich auch kürzlich die Jahrestelle St. Johann mit großer Mehrheit gegen den Generalstreik erklärt.

Daß auch den Unternehmern der Ernst der Situation einleuchtet, und sie daher bei Zeiten ihre Vorkehrungen treffen um die Arbeiter vom Kampf zurückzuführen, zeigt eine Bekanntmachung, welche in der Siemens'schen Glasfabrik in Döhlen neuerdings angehängen wurde. Der Ulaß lautet:

#### Bekanntmachung.

Wie wir in Erfahrung gebracht haben, strebt ein Teil der Glasmacher einen Streik an.

Es wird daher hiermit allen in der Verschlusfabrik beschäftigten Angehörigen von Glasmachern per 17. Juli 1901 gekündigt und nach Ablauf dieser Zeit eine eintägige Kündigung vereinbart.

Eine Entlassung erfolgt nur dann, wenn ein Streik ausbrechen sollte.

Kriegsgesellschaft f. Glasindustrie vorm. Fr. Siemens.

Liedig.

Es ist wohl anzunehmen, daß derartige Maßnahmen von Fabrikanten die Arbeiter weder einschüchtern, noch zu übereilten Beschlüssen veranlassen werden. In einer Angelegenheit von so großer Tragweite und so schwerwiegender Bedeutung heißt es, das für und Wider ruhig und leidenschaftlos erwägen, und daß die in Frage kommenden Arbeiter in diesem Sinne handeln werden, ist sicher anzunehmen.

**Serrendänkel.** Die am Dienstagabend vorgesehene Verhandlung der Frankfurter Maschinenfabrik A. G. mit ihren ausständigen Arbeitern vor dem Gewerbegericht als Einigungsamt haben sich zerlegt, weil der Vertreter und zweite Direktor der Fabrik es ablehnte, in Gegenwart der Vertreter des Metallarbeiter-Verbands zu verhandeln.

In Raheburg ist es ohne Streik zu einer Einigung zwischen den Maurern und Unternehmern gekommen. Bisher wurde 10 1/2 und 11 Stunden gearbeitet, der Lohn betrug 25—30 Pf. pro Stunde. Die Arbeitszeit ist auf 10 Stunden verkürzt und der Lohn auf 33 1/2 Pf. erhöht worden; bei Lieberlandarbeiten sollen 36 1/2 Pf. gezahlt werden.

Der Centralverband der Maurer blühte am 1. Juli auf ein zehnjähriges Bestehen zurück. Ueber die Entwicklung des Verbandes während dieses Zeitraumes entnehmen wir dem „Grundstein“ folgende Angaben:

Am Schlusse des Gründungsjahres zählte er 12 523 Mitglieder in 129 Jahrestellen, die bis auf wenige auf Nord- und Mitteldeutschland entfielen. Im Jahre 1892 stieg die Zahl der Mitgliedschaften auf 159, während die Mitgliederzahl zwischen 18 498 und 11 842 wechselte. Weiterhin war die Mitgliederbewegung folgende:

1893:	163	Jahrestellen mit durchschnittlich	12 080	Mitgliedern.
1894:	187	„	12 500	„
1895:	235	„	15 000	„
1896:	358	„	27 000	„
1897:	520	„	45 000	„
1898:	725	„	65 170	„
1899:	819	„	74 524	„
1900:	886	„	82 964	„

Im Verlaufe des verfloffenen Jahreszins hat sich also sowohl die Zahl der Mitgliedschaften wie die der Mitglieder um nahezu das Siebenfache vermehrt. Die Verbandsleitung hatte während der zehn Jahre Stellung zu nehmen zu etwa 2500 Lohnbewegungen und Streiks, von denen auf die Jahre 1899 und 1900 allein 519 entfielen. Die Resultate der Lohnbewegungen können in Verhältnis zu den aufgewandten Opfern als befriedigend erachtet werden. In sehr vielen Orten ist eine mehr oder weniger erhebliche Verbesserung der Arbeitsbedingungen, Erhöhung des Lohns, Verkürzung der Arbeitszeit und so weiter durch friedliche Vereinbarung oder durch Streik erzielt worden, wobei eine günstige Konjunktur allerdings mit ausschlaggebend gewesen ist.

Der Malerstreik in Bremen ist, nachdem er 11 Wochen gedauert hatte, jetzt beendet. Die Streikenden haben sich mit der von den Meistern gebotenen Lohnhöhung von 5 Proz. einverstanden erklärt. Der allgemeine Streik hat sein Ende erreicht, aber einzelne Arbeiter haben sich nicht dazu verstehen können, der Vereinbarung beider Korporationen Folge zu leisten, und daher sind noch Werkstellenperren notwendig geworden.

#### Ausland.

Der Streik in der Budapestener Tamenkonfektion ist noch nicht beendet. Die Streikenden haben die gestern von uns mitgetheilten Einigungsbedingungen, welche in der beiderseitigen Kommission vereinbart worden sind, nicht angenommen. Die 10-stündige Arbeitszeit und Verrichtung der Lohnhöherungsfrage wurden als unannehmbar erklärt und nur die übrigen Punkte der Vereinbarungen wurden aufgehoben. Die Versammlung der Streikenden beschloß vor Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit und einer 25prozentigen Lohnhöhung die Arbeit nicht aufzunehmen.

Der dänische Schmiede- und Maschinenarbeiter-Verband hielt vom 27. bis zum 30. Juni seinen sechsten Verbandstag in Kopenhagen ab. Es waren 84 Delegirte anwesend, die 46 Abteilungen repräsentierten. Der Schmiede- und Maschinenarbeiter-Verband ist eine der größten Gewerkschaften in Dänemark und hat jetzt ca. 6000 Mitglieder. Da es in diesem Jahre nicht gelungen ist, mit den Arbeitgebern der Eisenindustrie einen Tarifvertrag abzuschließen, mußte die Frage der nun einzutragenden Taktil eingehend diskutiert werden. Die Debatte führte jedoch zu dem Schluß, die Entscheidung darüber der Verbandsleitung zu überlassen. Von besonderem Interesse waren auch die Verhandlungen über das Lehrlingswesen. — Der Kongress forderte schließlich den „Gesamtverband der Gewerkschaften“ auf, seinen Einfluß dahin geltend zu machen, daß die Lehrlinge in Zukunft nicht mehr ausgebeutet werden, anstatt in ihrem Fach unterrichtet zu werden. Ferner beauftragte er die Centralleitung des „Schmiede- und Maschinenarbeiter-Verbands“, in Zukunft beim Abschluß von Tarifverträgen mit den Arbeitgebern dahin zu streben, daß der Verband Einfluß auf und Kontrolle über das Lehrlingswesen erhält.

#### Sociales.

Zwangserziehung für sittlich gefährdete Mädchen. In Ausführung des Zwangserziehungs-Gesetzes hat der Minister des Innern angeordnet, daß die Behörden gegen weibliche Minderjährige unter 18 Jahren, welche bereits der sittenpolizeilichen Kontrolle unterstehen, oder bei denen die Stellung unter diese Kontrolle in Frage kommt, stets den Antrag auf „Fürsorge-Erziehung“ auf Grund des Gesetzes vom 2. Juli 1900 stellen. Die sittenpolizeiliche Kontrolle darf bei Minderjährigen in Zukunft erst angewendet werden, wenn das

Vormundschaftsgericht die Anordnung der „Fürsorge-Erziehung“ abgelehnt hat und die dagegen eingelegte Beschwerde erfolglos geblieben ist.

Dem Standpunkte des einmal bestehenden Gesetzes ist diese Anordnung zu begründen, namentlich insoweit sie gegen die sofortige Verbannung der Sittenkontrolle gegen junge Mädchen unter 18 Jahren Vorzug trifft. Freilich darf man sich nicht darüber täuschen, daß die „Fürsorge-Erziehung“, wie sie der preussische Kapitalist und Bureaukratenstaat auf Grund des neuen Gesetzes den Opfern des Kapitalismus angeheben lassen will, auch keine Besserung herbeiführen wird.

Der Apothekerkrieg in Köln ist nach anderthalbjähriger Dauer dieser Tage beigelegt worden. Er war dadurch entstanden, daß die Apotheker den Rabatt, der bis dahin für die größeren Krankenkassen 15 bis 25 Proz. betrug, allgemein auf 10 Proz. herabsetzten. Aber auch dieser Rabatttag war ausdrücklich an die Bedingung geknüpft, daß sämtliche Handverkaufs-Artikel, wie Verbandstoffe, Wein, Cognac und dergleichen nur aus den Apotheken gewonnen werden dürften. Die von den Apothekern allerdings nicht zugegebene Ursache dieses Preiszugs war diese: Durch die gesetzliche Kranken-Versicherungspflicht ist das Apothekergewerbe, zumal in den großen Städten, mächtig emporgeschlagen. Nicht nur ist der Verbrauch an Arzneimitteln sehr gestiegen, sondern die Apotheker haben an den Krankenkassen feste und zahlungsfähige Kunden, mit deren Warenbezügen sie sicher rechnen können und die stetig steigen. Der Preis der Apotheken ist dadurch fabelhaft in die Höhe gegangen und steigt bei jedem Preiswechsel bekanntlich immer wieder bedeutend. Den höheren Kaufpreis wollen die Apotheker durch erhöhten Gewinn wett machen. Daher das Bestreben, den Rabatt zu kürzen und vor allem den Alleinvertrieb der in den Droguerien und andern Geschäften erheblich wohlfeileren Handverkaufsartikel an sich zu ziehen. Dieses Bestreben der Apotheker ist mir möglich infolge des Apothekemonopols. Als die Kölner Krankenkassen sich dem unterworfenen Ansuchen der Apotheker nicht fügten, entzogen ihnen die letzteren den Kredit und zwangen sie, alle Medicamente sofort ohne jeden Rabatt bar zu bezahlen. Darauf traten sich 88 Kölner Krankenkassen mit 50 000 Mitgliedern zusammen, und die Apotheken wurden bis auf wenige boykottiert. Der Bezug der Heilmittel, die dann zum Teil von auswärtig genommen wurden, war so vortreflich organisiert, daß den Kranken keinerlei Unbequemlichkeit entstand. Als dann die Aufsichtsbekörde verbot, die Droguerien weiter als Rezeptannahmestellen zu benutzen, wurden 24 an wichtigen Umständen künftliche Voten vor die acht nicht boykottierten Apotheken gestellt, um die sofortige Bezahlung der Rezepte zu besorgen. Die Apotheker bildeten einen Ring und verpflichteten sich untereinander durch hohe Konventionalstrafen. Jetzt, nach ungeheuren Verlusten, haben die Herren doch nachgeben müssen. Es kam am Donnerstag ein Vertrag zwischen der Apothekervereinigung und dem Kölner Krankenkassen-Verband zu stande, wonach alle Krankenkassen 15 Proz. Rabatt erhalten und wobei es ihnen freisteht, die Handverkaufsartikel aus Apotheken oder aus andern Geschäften zu nehmen. Die Apotheken haben die Kreditentziehung und die Krankenkassen den Boykott auf. Da die Verträge der Krankenkassen mit den auswärtigen Apotheken noch nicht abgelassen sind, verpflichtet sich die Apothekervereinigung, diese abzufinden. Alljährlich soll eine Kommission aus je drei Vertretern der Apothekervereinigung und des Krankenkassen-Verbands über die neue Fassung der Preisliste für Handverkaufs-Artikel bestimmen. Der Vertrag läuft jedesmal ein Jahr weiter, wenn er nicht drei Monate vorher gekündigt wurde.

Landwirtschaft und Automobil. Auf den Distriktskonferenzen der englischen Genossenschaften diskutiert man zur Zeit die Frage, ob eine genossenschaftliche Automobilförderung der Güter praktischen Wert habe und prüft insbesondere die dabei sehr ins Gewicht fallenden besonderen Bedürfnisse und Verhältnisse jeder Gegend. Das Interesse an dem Motorfahrzeug entsteht nicht nur durch die hohen Frachtlage, welche die englischen Eisenbahngesellschaften nehmen, sondern auch, weil gewisse Waren bei Anfuhr zur Bahn, Eisenbahnfracht und Abfuhr von der Bahn unverhältnismäßig teuer werden. Im vorigen Jahre verbrachten auf den Feldern Lancashire, unweit von vier oder fünf Marktorten, hunderte Tonnen Kohl ungeerntet, weil der Preis des Kohls zu niedrig war, um den Zuschlag für zweimalige Fuhrwerksbenutzung und einmalige Eisenbahnfracht zu ertragen. Ein wohl eingerichteter Motordienst würde das Problem gelöst und dem Landwirt wie dem Kunden Vorteil gewährt haben. Demnach würde genossenschaftliche Organisation des Motordienstes ein Hilfsmittel nicht nur für die Konsumvereine, sondern auch für die Landwirtschaft sein. Man darf eben nicht vergessen, daß der Motorwagen direkt vom Felde bis zum Lager fahren kann, ohne daß ein Umladen nötig ist und daß man so ohne Benützung der Bahn eine Schnelligkeit, Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit zu erreichen vermag, die bisher niemand zu garantieren vermochte.

Dieselben Erwägungen dürften auch für deutsche Landwirte vielfach beachtlich sein.

## Lezte Nachrichten und Depeschen.

### Sessionschluss der französischen Kammer.

Frankfurt a. M., 6. Juli. (W. Z.) Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Paris: Sofort nach Eröffnung der Kammer Sitzung verlas Waldeck-Roussin das Dekret, welches die Session für geschlossen erklärt. Der Rationalist Castellane verfuhr zum Protokoll der vorigen Sitzung eine Rede zu halten, wird aber von Deschanel unter Verzicht der Rechten daran verhindert. Im Senat verlas der Justizminister das Schlussdekret.

### Eine päpstliche Kundgebung.

Rom, 6. Juli. (W. Z. V.) Der Papst richtete am 29. Juni an die Oberen und Generale der Orden und geistlichen Anstalten ein Schreiben, in welchem er darauf hinweist, daß sie namentlich in Zeiten des Kampfes, wie gegenwärtig, vom Papsttum besondere Beweise liebevoller, vorsorgender Fürsorge hätten. Er sei sehr betrübt über die heftigen Angriffe, die namentlich von einigen Völkern gegen die Orden und geistlichen Anstalten gerichtet würden. Der Papst habe die Pflicht, dem Beispiel seiner berühmten Vorgänger folgend, diese dem natürlichen Recht, dem Evangelium und der Tradition widersprechenden Geetze zu mißbilligen. Diese Geetze widersprechen auch dem der Kirche absolet zustehenden Recht, religiöse Institute zu gründen, welche ausschließlich von der Kirche abhängen. Der Papst wünsche die religiösen Orden und Institute zu stärken.

Paris, 6. Juli. (W. Z.) Aus Ostia (Cortice) wird gemeldet: Ein 77jähriger Greis, der täglich von Schulkindern belästigt wurde, ergriff in einem Anfall von Wahnsinn ein geladenes Jagdgewehr und schoß auf die Kinder, von denen er eines tödte und sechs schwer verletzte. Die Mörder wurde verhaftet.

Ramur, 6. Juli. Der Ausbruch der Vergarbeiter in der Grube „Damsur Sembre“ ist beigelegt worden, nachdem die Arbeitgeber 5 Proz. Lohnhöhung zugesagt haben. Die Arbeit wurde heute wieder aufgenommen.

Rom, 6. Juli. (W. Z.) Die Regierung hat beschlossen, eine größere Anzahl italienischer Polizei-Agenten nach den Vereinigten Staaten zu senden, um die dortigen Anarchisten sorgfältig zu überwachen.

Im Hotel „Stella d'Italia“ wurde heute nacht der bekannte Anarchist Bakertin verhaftet.

Cardiff, 6. Juli. Die portugiesische Bark „Africa“ ist am Donnerstag bei dichtem Nebel in der Nähe von Foreland von dem englischen Dampfer „Topaz“ angekratzt worden und gesunken. Zwei Mann von der Besatzung sind ertrunken, die übrigen 18 konnten an Bord eines Schleppdampfers gerettet und nach Cardiff zurückgebracht werden. Der Dampfer „Topaz“ erlitt erste Havarie.

Die städtische Verkehrsdeputation

Hat gestern unter Vorsitz des Oberbürgermeisters die letzte Sitzung vor den Ferien abgehalten.

Ueber die Schaffung einer Pensionskasse seitens der Firma Siemens u. Halske für die Angestellten ihrer hiesigen Straßenbahn-Unternehmungen referierte Stadtd. Singer.

In Berücksichtigung dieses Umstands beantragte der Referent, die Gesellschaft zu veranlassen, auf ihre Angestellten, bei — nach zehnjähriger Tätigkeit — eintretender Erwerbsunfähigkeit, die Bestimmungen des für Ansehbarkeit und Nechtsversorgung der städtischen Arbeiter und Angestellten kürzlich eingeführten Gemeindebeschusses anzuwenden.

Die Deputation stimmte dem Antrage des Referenten zu und beschloß in diesem Sinne mit der Betriebsverwaltung der Siemens und Halskeschen bzw. städtischen Linien zu verhandeln.

Ueber die Errichtung einer Pensionskasse seitens der Berlin-Charlottenburger Straßenbahn für ihre Angestellten referierte ebenfalls der Stadtvord. Singer.

Dieser Gesellschaft war auf Antrag des Referenten schon früher der Anschluß an die Pensionskasse der Großen Berliner von der Deputation empfohlen worden.

Die Verhandlungen zwischen den beiden Gesellschaften haben zu keiner Verständigung geführt, da die Große Berliner es abgelehnt hat, anderen Gesellschaften den Anschluß an ihre Pensionskasse zu gestatten.

Die Berlin-Charlottenburger Gesellschaft erklärt sich nicht für leistungsfähig genug, allein für ihre Angestellten eine Pensionskasse zu errichten, weil die Beiträge beider Teile — der Gesellschaft und der Angestellten — bei dem kleinen Kreise der Kassemitglieder unerschwinglich hoch sein müßten.

Der Referent beantragte, auch mit dieser Gesellschaft in Verhandlungen zu treten, um entweder auf der Basis des Gemeindebeschusses oder einer eignen von Gesellschaft und Angestellten zu unterhaltenden Pensionskasse die erwünschte Fürsorge für die Angestellten der Berlin-Charlottenburger Straßenbahn zu schaffen, wobei für den Eintritt in die Kasse das Datum der Vertragsbedingung maßgebend sein könnte.

Die von der Großen Berliner beantragte Straßenbahn in der Kommandantenstraße, zwischen Beuth- und Lindenstraße, zur Herstellung einer besseren Verbindung des Südstadts der Stadt mit dem Centrum, wurde von der Deputation genehmigt.

Für die Ausbaggerung des Urbanhafens wurde dem Rindfleischenden der Zuschlag erteilt. Nach Mitteilung der Großen Berliner werden die neuen Wagen mit niedrigeren Auftrittsflächen als bisher versehen werden.

In der Friedrich-Wilhelmstraße wünscht die Große Berliner anstatt der unterirdischen Stromzuführung Oberleitung einzuführen.

Die Deputation hatte diese Erlaubnis früher an die Bedingung geknüpft, daß die Schienen in die Mitte des Straßenraums gelegt und daß entsprechende nicht zu weit ausladende Masten aufgestellt werden.

Die Gesellschaft hat hierbei Schwierigkeiten bei der staatlichen Genehmigung gefunden, und schlägt nunmehr vor, die Geleise seitlich ganz nahe dem Bürgersteig zu legen.

Die Deputation lehnte dieses Gesuch ab, weil dadurch das Anfahren und Halten vor den Häusern sehr beeinträchtigt und mit Gefahren verbunden würde. Der Gesellschaft soll die Einführung der Oberleitung in dieser Straße nur bei Erfüllung der von der Deputation gestellten Bedingung gestattet, andernfalls soll auf unterirdischer Stromzuführung bestanden werden.

Von Seiten der Verkehrsdeputation soll der Großen Berliner anheim gegeben werden, das sogenannte Knovvffsystem (eine erleichterte und billigere unterirdische Stromzuführung) zu probieren, und für diesen Zweck, neben der Friedrich-Wilhelmstraße noch der Potsdamerstraße, sowie eine durch Wagenverkehr belebte Straßenstrecke empfohlen werden, um festzustellen, ob dieses System für Berlin zweckmäßig ist und ob der Wagenverkehr nicht durch die über dem Straßeniveau zwischen den Schienen liegenden Knöpfe gestört bzw. gehindert wird.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Parteiengenossen Berlins und der Provinz Brandenburg!

Die diesjährige Partei-Konferenz für die Mark Brandenburg findet am 8. September in Berlin im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, statt.

Wir ersuchen Euch nunmehr, Partei-Konferenzen resp. Versammlungen einzubereiten, um dort die Wahl der Delegierten vorzunehmen und etwaige Anträge zu beraten.

Die Bekanntgabe der Tagesordnung erfolgt demnächst.

Die Agitations-Kommission für die Provinz Brandenburg.

Der Lokalkommission geht von dem Vertrauensmann Genossen Schöle folgendes zur nachträglichen Veröffentlichung zu: Der gemischte Gesangschor der Freireligiösen Gemeinde hatte am Sonntag, den 30. Juni, einen Ausflug mit Angehörigen nach Hermsdorf an der Rodbahn unternommen. Trotzdem einige Mitglieder des Vereins von dem Vertrauensmann des 5. Kreises eine Lokalliste erhoben hatten und auf diese aufmerksam gemacht waren, verkehrte der Verein in dem gesperrten Lokal Waldschloßchen. Wir bringen dies hiermit der Arbeiterschaft zur Kenntnis, damit sie weiß, was für dem genannten Verein zu halten hat. Wenn die Mitglieder des Vereins erklären, es sei in den gesperrten Lokalen schöner, so sei hier erwidert, daß, wenn die Beschlüsse der Lokalkommission so mißachtet werden, der Erfolg schwer zu erreichen ist. Wir hoffen, daß genannter Verein in Zukunft die Beschlüsse der Lokalkommission zu den fernsten macht, da es doch fast ausschließlich Arbeiter sind, die der Gemeinde angehören.

Socialdemokratischer Wahlverein für den zweiten Berliner Reichstags-Wahlkreis. Mittwochabend 8 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung in Habels Brauerei, Bergmannstr. 57. Tagesordnung: Vortrag des Genossen F. Hubert über die Stadtverordneten-Wahlen, 2. Diskussion, 3. Partei-Angelegenheiten. Zahlreiches Erscheinen erwartet. Der Vorstand.

Von der Lokalkommission erhalten wir folgendes zur Veröffentlichung: Die Differenzen zwischen dem Gastwirt Herrn Cohn und dem Verband der Gastwirtsgehilfen sind erledigt durch folgenden Beschluß: Die heute, am 5. Juli, stattgehabte Sitzung der maß-

gebenden Faktoren der Parteigenossen Berlins hat in Sachen der vom Verband der Gastwirtsgehilfen über das Lokal des Herrn Cohn, „Seeteerrasse“ „Lichtenberg“ verhängten Sperre nach längerer Verhandlung beschloffen, daß die Sperre des Lokals aufgehoben ist, da Herr Cohn erklärt, für die Folge seine Arbeitskräfte nur von dem kostenlosen Arbeitsnachweise des Verbands zu entnehmen.

J. A.: Karl Scholz.

Lichtenberg-Friedrichsberg-Wilhelmsberg. Die Mitglieder des Wahlvereins werden ersucht, morgen Montag in ihren Bezirkslokale zu erscheinen, um Beiträge zu bezahlen, neue Mitglieder aufzunehmen und eventuelle Mitteilungen zu hören. Voraussichtlich findet noch in dieser Woche eine Versammlung wegen der Wohnungsfrage statt. Der Vorstand.

Mariendorf-Tempelhof. Dienstag, abends 8 1/2 Uhr, findet in Tempelhof bei Adel eine Vereinsversammlung des Wahlvereins statt. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Fr. Kunert über „Der deutsche Parlamentarismus“, ferner der Bericht von der Kreis-Generalversammlung. Gleichzeitig sei darauf hingewiesen, daß in dieser Versammlung die Broschüre „Die Anebelung der Arbeiterklasse“ gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte an die Mitglieder zur Verteilung gelangt. Der Vorstand.

Nikdorf. Den Mitgliedern des Socialdemokratischen Wahlvereins zur Nachricht, daß unsere Generalversammlung nicht, wie zuerst angegeben, am Mittwoch, sondern bereits am Dienstag, den 9. Juli, im Apollo-Theater stattfindet. Der Vorstand.

Schmargendorf. Montagabend 8 1/2 Uhr hält der Wahlverein seine Mitgliederversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht: Die Gemeindeverwaltung und die Wohnungsfrage.

Socialdemokratischer Wahlverein Bezirk Panow. Dienstagabend 8 1/2 Uhr Vereins-Versammlung bei Großkur, Berlinerstr. 27. Vortrag des Herrn Ludw. Henneke, Berlin, Journalist, über: „Die Landflucht der Arbeiter und ihre Ursachen“. Das interessante Thema muß jedes Mitglied zum Besuch der Versammlung veranlassen.

Lokales.

Ferien.

„Endlich!“ Unter den 250 000 Berliner Schulkindern, hinter denen sich am Freitag die Pforten der Schulen für fünf Wochen geschlossen haben, ist sicherlich nicht ein einziges, in dessen Herz dieses „Endlich!“ nicht jubelnd in den Wiederhall gefunden hätte. Die Fleißigen sehen dem Ferienanfang mit nicht geringerem Verlangen entgegen als die Faulen, und auch die Streber und Däumler machen davon keine Ausnahme, wenn sie auch auf des Lehrers Frage, wer die Ferien gern hat, mit einem eifrigen „Ich nicht!“ antworten. Ich gönne ihnen ihre Freude, den Fleißigen jami den Faulen. Nur den Strebern und Däumlern würde ich vielleicht als Strafe für ihr „Ich nicht!“ ein fünfwochiges Rückbleiben wünschen, wenn ich nicht bedächte, daß auch ihnen die Ferien unentbehrlich sind.

Die Eltern freilich sehen vielfach die Ferien, und zumal die fünfwoöchigen Sommerferien, mit sehr gemischten Gefühlen heranzusehen. Dem „Endlich!“, mit dem ihre Kinder den Ferienanfang begrüßen, sehen sie am Ferienanfang jenes andre „Endlich!“ entgegen, das wie das Aufatmen eines von langer Qual Ertrinken klagt. Besonders von den Müttern mag manche zuweilen fast daran zweifeln, daß die Ferien wirklich so nützlich, notwendig und unentbehrlich sind. Dem „es ist gar nicht zu sagen, wie die Kinder in diesen fünf Wochen verwildern.“

Man begreift solche Klage, wenn man sieht, wie ein großer Teil der Berliner Kinder, wenigstens der die Gemeindeschule besuchenden Kinder, in der Hauptsache sich selber überlassen bleiben muß. Wenn das schon in der Schulzeit nicht unbedenklich ist, so laun es in den Ferien für manche Kinder geradezu zu einer Gefahr werden. Von den Arbeitervertretern in der Stadtverordneten-Versammlung ist aus diesem Grunde wiederholt angeregt worden, daß durch entsprechende Veranstaltungen von Seiten der Schule den Kindern die Möglichkeit geboten werde, von ihren Ferien den richtigen Gebrauch zu machen, z. B. durch Veranstaltung gemeinsamer Spiele auf den Schulhöfen und in den Parkanlagen, durch gemeinsame Spaziergänge und Ausflüge unter Leitung von Lehrern oder andern geeigneten Personen. Es hat sich auch in der Stadtverordneten-Versammlung im vorigen Frühjahr endlich eine Mehrheit gefunden, die diese Forderung im ganzen unterstützte und ein dahingehendes Ersuchen an den Magistrat gerichtet hat, aber geschehen ist bisher so gut wie nichts. Selbst die Benutzung der Schulhöfe als Spielplätze ist über das Stadium des „Versuchs“, in dem sie sich bereits im vorigen Jahre befand, auch in diesem Jahre nicht hinausgekommen.

Zu den Stadtverordneten-Wahlen.

Bei den im Herbst dieses Jahres stattfindenden Ergänzungswahlen zur Stadtverordneten-Versammlung kommt zum erstenmale das neue Gemeindevahlrecht zur Anwendung, das geschaffen wurde, um die durch die „Steuerreform“ herbeigeführten Verschleibungen auszugleichen. Der plutokratische Charakter des Wahlsystems sollte gemildert, nicht beseitigt werden. In solchen Gemeinden aber, wo zu befürchten war, daß das neue Wahlgesez etwa „zu einer fortschreitenden Demokratisierung des Wahlsystems“ führen könnte, namentlich also in den Städten mit starker Arbeiterzahl, laun durch statistische Regelung das sogenannte anderthalbfache Durchschnittsprinzip oder das Zwölftelungssystem eingeführt werden. Die Berliner städtischen Behörden haben von dieser Befugnis zur Einschränkung des Gesetzes keinen Gebrauch gemacht, weil, wie es in der Vorlage des Magistrats hieß, die erste Alternative der Absicht des Gesetzes am meisten entspricht und weil das einfache Durchschnittsprinzip für unsere Verhältnisse den Vorzug verdient. Wie wenig durch das Gesetz das Wahlrecht demokratisiert wird, lehrt eine Zusammenstellung, aus der die Veränderung gegen den bisherigen Zustand ersichtlich ist.

Table with 4 columns: Wahlbezirk, Anzahl der Wähler, Hieron treten in die II. Wkt., Es bleiben in der III. Wkt.

Die kräftigsten Steuerzahler sind also aus der dritten in die zweite Abteilung abgehoben, und damit ist die dritte Abteilung mehr Proletarierabteilung geworden. Dadurch wird es uns möglich sein, bei tüchtiger Agitation einige Wahlbezirke zu erobern, die für uns sonst vielleicht noch nicht erreichbar gewesen wären.

Zu den Stadtverordnetenwahlen giebt der Magistrat bekannt, daß die Wählerliste vom 15. bis einschließlich 30. Juli d. J. an den Wochentagen von vormittags 9 bis nachmittags 3 Uhr und an den Sonntagen von vormittags 11 bis nachmittags 1 Uhr, im Wahlbureau, Poststraße 16, II Treppen, Zimmer 57, zur Einsicht öffentlich ausliegt. Während dieser Zeit kann jedes Mitglied der Stadtgemeinde gegen die Richtigkeit der Liste Einwendungen erheben. Solche Einwendungen müssen in der gedachten Zeit schriftlich beim Magistrat angebracht werden; später eingehende Einsprüche werden nicht berücksichtigt. Weiteres über die Wahlbezirks-Einteilung zc. werden wir in den nächsten Tagen bekannt geben. Schon jetzt erwarten wir von unsren Parteigenossen, daß sie in mündlicher Agitation auf die Bedeutung der Stadtverordnetenwahlen und auf die Pflicht der Wähler, die Listen nachzusehen, hinweisen.

„Votivschiffs-Anklypen“ heißen im Volksmunde die in der Nähe der Gesandtschaften und Konsulate auswärtiger Staaten befindlichen Gastwirtschaften, die einen erheblichen Teil ihrer Kundschaft der auswärtigen Behörde verdanken. Sie versehen nämlich mittellose fremde Hauswanderer, die Berlin passieren, ebenso wie die in ihren Hoffnungen getäuschten, in die ferne Heimat zurückkehrenden, auf Kosten der Votivschiff mit Speise und Trank und gewähren ihnen zum Teil auch vorübergehend Obdach. Es sind keine fröhlichen Gäste, die da von dem Gesandtschaftsdiener oder Konsulatsdiener in die Votivschiffkucine geleitet werden. Haben doch die meisten im Leben Schiffbruch gelitten und sind gezwungen, die Hilfe ihrer Heimatsbehörde in Anspruch zu nehmen. Die armen Leute sind nicht sehr redselig, vielmehr sind sie des Deutschen unfähig und untermeinen bloß ihre Russisch, Griechisch, Polnisch oder Ungarisch mit einzelnen deutschen Wörtern, dafür greifen sie um so waderer bei dem ihnen verabreichten Mahle zu, denn bei manchen der Unglücklichen mag es wohl recht lange her sein, seit sie sich an einem ordentlichen Mittagbrot gelabt. Das wogende Getriebe der Weltstadt hat für sie wenig Interesse und so bleiben sie denn in der Votivschiffkucine, bis sie der Diener, der sie hergeleitet, wieder abholt und zur Bahn bringt, wo er ihnen Fahrkarten 4. Klasse einhändigt, die sie entweder einem fernem Ziele oder der alten Heimat zuführen.

Die beiden Erholungsstätten vom Roten Kreuz bei Berlin erfreuen sich einer starken Zunahme. Seit dem 20. Mai d. J., wo die Erholungsstätte in der Jungfernhöhe eröffnet wurde, gingen für sie 442 Anmeldungen von 82 Klassen ein; 210 Patienten konnten Aufnahme finden. Die tägliche Durchschnittszahl der Besucher beträgt 130 bis 142. Der Besuch ist ihnen wesentlich erleichtert, nachdem die Eisenbahn-Direktion im Gegenzug zu dem vorjährigen Zielvereinbarungsbureaukreditismus für die nach und von der Erholungsstätte Arbeiter-Wochensparten an der Station Jungfernhöhe ausgielt. In der Erholungsstätte bekommen die Kranken, die übrigens nur tagsüber sich dort aufhalten, Milch (1 bis 1/2 Liter) und Mittagessen auf Kosten ihrer Krankenkasse. Einige wenige tragen diese Verpflegungskosten selbst. Daß der Zweck der Erholungsstätte, die Genesung der Kranken zu fördern, erreicht wird, erhellt schon daraus, daß bei vielen im Lauf von 14 Tagen eine erhebliche Gewichts Zunahme festgestellt wurde.

Rechnliche Resultate weist die Erholungsstätte Panow-Rieder-Schönhausen (für weibliche Patienten) auf, die seit dem 17. Juni im Betrieb ist. Seit dieser Zeit liegen 132 Anmeldungen von 26 Klassen vor, sämtliche angemeldete Patienten konnten Aufnahme finden. Durchschnittlich waren in den letzten Tagen 119 weibliche Patienten in der Erholungsstätte. Mehrfach bringen sie ihre kleinen Kinder mit und machen diesen ebenfalls die Vorteile der Erholungsstätte — frische Waldluft, regelmäßige, gute und ausgiebige Kost — zu nütze. Nach allen bisherigen Beobachtungen bewährt sich die Einrichtung der Erholungsstätten vorzüglich, und es bleibt nur zu wünschen, daß sich die Ärzte möglichst zahlreich von der Zweckmäßigkeit der Einrichtung an Ort und Stelle überzeugen — Demnächst wird bei Schönholz eine dritte Anstalt (für Männer) und beim Spandauer See eine vierte (für Frauen) eröffnet werden. Anmeldungen nimmt das Bureau vom Roten Kreuz, Unter den Linden 16, an den Wochentagen von 11—1 Uhr entgegen.

Die „Große“. Ein brennender Straßenbahnwagen veranlaßte gestern nachmittag gegen 4 Uhr am Schönhauser Thor eine Panik unter den Passagieren und Straßenpassanten. An der Kreuzung der Schönhauser- und Rothbrunnerstraße, wo der Wagen Nr. 1240 der Linie Nikdorf-Danzigerstraße gehalten hatte, entzündeten sich plötzlich die Gase der Accumulatoren, und im nächsten Augenblick loderten zu beiden Seiten des Waggons die Flammen empor. Während sich die Passagiere durch eilige Flucht in Sicherheit brachten, verunfallten Straßenbahn-Angestellte, den Brand zu löschen. Aber vergeblich. Ein nachfolgender Wagen nahm das feuerprägende Ungelohn ins Schlepptau und beförderte ihn nach dem Depot in der Schönhauser Allee, wofeldst mittels einer Schlauchleitung des Bahnhofes das Feuer endlich gedämpft werden konnte. Ein zweiter Unfall, bei welchem ein Straßenbahnwagen beteiligt war, ereignete sich gestern vormittag gegen 11 Uhr in der Wilhelmstraße. Dortselbst verfuhrte der 18jährige Hausdiener Alberts auf einem Geschäfts-Dreitrad zwischen dem Omnibus Nr. 62 und dem Pferdebahnwagen 1033 hindurchzufahren. Das Rad wurde durch die beiden Gefährte erfasst und zerdrückt, während der leichtfertige Hausdiener mit dem rechten Fuß in die Speichen des Vorderrades des Omnibusses geriet und mitgeschleift wurde. Er lam glücklicherweise mit leichten Verletzungen davon. Das Dreirad wurde demoliert.

Töf-Töf auf Leben und Tod. Wie das „Neue Wiener Tageblatt“ meldet, hat sich Herr Journer, der Sieger unter den Schnellfahrern, wie folgt geäußert: „Es ist mir unbegreiflich, daß so wenig Unglück geschehen ist. Ich selbst war mindestens fünfzigmal auf ein Haar daran, Menschen zu töten. Die Landbewohner unterschätzen die Schnelligkeit unsrer Automobilwagen und weichen meist erst dann aus, wenn sie schon beinahe von den Rädern erreicht sind.“

Und ein solches gefährliches Treiben hat praktisch nicht den geringsten Nutzen. Für die Brauchbarkeit des Automobils hat das tolle Rennen gar nichts bewiesen.

Aus den Kreisen der Barbiers giebt uns das sehr berechtigzte Ersuchen zu, an die Leser die Aufforderung zu richten, die Barbiergeschäfte etwa mit Ausnahme des Sonnabends stets vor 9 Uhr abends zu besuchen. Gerade Arbeiter seien es, die oft zu so später Stunde zum Barbier gingen und es diesen unmöglich machten, die Gehilfen um neun Uhr zu entlassen.

Zu Tode gekommen ist in seinem Beruf der 42 Jahre alte Kutcher Paul Willert aus Charlottenburg. Er wollte gestern nachmittag um 6 Uhr, auf einem leeren Rollwagen stehend, in das Grundstück Kaiserin Augusta Allee einbiegen und fuhr auf einen Pfahl, der eigentlich nicht dort stehen sollte. Durch den Sturz erlitt er vom Wagen geschleudert und fielen nach einigen Minuten, obgleich Wunden an ihm nicht zu bemerken waren. Die Leiche wurde beschlagnahmt.

Zwei gefährliche alte Schaustafelbiebe, der 32 Jahre alte Schneider Frankiewicz und der ehemalige Photograph Dobert sind der Kriminalpolizei wieder in die Hände gefallen. Beide arbeiteten

zusammen und hatten sich in ihrer Wohnung in der Reuten Königs-  
straße aus Gips einen Schirm hergestellt, der aus mehreren  
Teilen bestand, die durch Scharniere mit einander verbunden waren.  
Dieser Schirm wurde bei hellem Tage vor Schaukasten als Deckung  
gestellt. Döbert arbeitete dahinter, Kramlikow stand davor und  
paßte auf. Das Publikum wurde dadurch in den Glauben ver-  
setzt, daß die Kisten mit neuer Ware versehen würden. Döbert wurde  
in Anspruch ergriffen; er hatte den Schirm in einer Droschke nach  
dem Schaukasten gefahren. Sein Komplize wurde von der Kriminal-  
Polizei ermittelt. Die Fälle, in denen sie nicht überführt werden  
können, bestreiten sie.

**Strasenspernung.** Das Hallsche Ufer, von der Mödernstraße  
bis zur Ostgrenze des Landgerichtsgebäudes, wird behufs Asphaltierung  
und Holzpfasterung vom 8. d. M. ab bis auf weiteres für Fuß-  
werke und Reiter gesperrt, ebenso die Unterwasserstraße zwischen der  
alten Leipziger- und Holzgartenstraße.

**Weil er bestohlen wurde,** hat sich der 25 Jahre alte Tischler  
Gustav Strahlenberg aus der Hauptstr. 8 zu Nummelsburg das  
Leben genommen. Er hatte eine nächtliche Bierreise unternommen  
und dabei im Norden der Stadt ein Lokal besucht. Dort war ihm  
seine ganze Vorkasse abhanden gekommen, ohne daß er zur Er-  
mittlung des Diebes einen Anhalt geben konnte. Diesen Verlust  
nahm er sich derart zu Herzen, daß er am Sonnabendmorgen ins  
Wasser ging und als Leiche wieder heraufgeholt wurde.

**Ueber drei Vergiftungsfälle** wird berichtet: Am Freitag-  
nachmittag um 5 Uhr nahm das 18-jährige Kinderfräulein Helene  
Reißwitz an der Heiligen Kreuz-Kirche Schwefelsäure. Das  
junge Mädchen hatte eine Stellung in Friedrichshagen, wo es ihm  
nicht gefiel, verlassen und in Berlin eine Fremdin um Aufnahme  
gebeten. Weil diese Bitte abgelehnt wurde, nahm die N. auf der  
Straße Gift und brach eine kurze Strecke weiter zusammen. Die  
Polizei sorgte für die Aufnahme in ein Krankenhaus. — Der andere  
Vergiftungsfall ist auf ein Versehen zurückzuführen und betrifft die  
22 Jahre alte Directrice Meinde aus der Reibelstraße 42. Sie  
wollte gestern morgen um 8 Uhr in das Geschäft und sah in der  
Eile von mehreren Flaschen eine solche mit Gift, aus der sie seinen  
tätigen Schluck nahm. Die völlig Bewußtlose mußte im Lückchen  
Rettungswagen nach dem Krankenhaus in Friedrichshagen gebracht werden.  
In selbstmörderischer Absicht nahm endlich der 88-jährige Steinseger  
Paul Diehlso in der Friedrichstraße Gift. Er lebte von seiner  
Frau getrennt, hatte wenig Arbeit und war des Lebens überdrüssig  
geworden. Gestern abend um 8 Uhr stürzte er auf der Straße hin,  
wurde von einem Schuhmann nach der Unfallstation in der Velle-  
Allianzstraße gebracht, starb aber unter den Händen eines Arztes.

**Ihr Angler.** Das Polizeipräsidium teilt mit: „Es werden in  
lehter Zeit immer noch zahlreiche Gesuche um Erlaubnis zum  
Angeln am Sonntage unmittelbar bei mir angebracht. Ich mache  
darauf aufmerksam, daß derartige Gesuche durch Vermittelung der  
Ortspolizeibehörde des Wohnorts des Antragstellers an denjenigen  
Herrn Landrat (bzw. Vürgermeister eines Stadt-  
kreises) zu richten sind, in dessen Bezirke die zu besuchende Gewässer-  
strecke liegt.“ Vorstehende Bekanntmachung des Herrn Regierungs-  
präsidenten zu Potsdam bringe ich zur öffentlichen Kenntnis mit  
dem Bemerkten, daß die in Berlin wohnenden Antragsteller ihre An-  
träge zunächst an das Polizeischiffahrts-Bureau, Probststraße 8, zu  
richten haben.

**Die „Berliner Handels-Akademie“,** Kommandantenstr. 89, erfährt  
und, bekannt zu geben, daß sie noch einen Restkurs in doppelter  
Führung, Englisch und Französisch einrichtet, um diejenigen, welche im  
I. Kursus keine Aufnahme finden konnten, zu berücksichtigen. Anmeldungen  
hierzu werden bis zum 10. Juli angenommen.

**Im Zoologischen Garten** ist ein sehr merkwürdiges Geschöpf  
zur Welt gekommen, ein Mischling zwischen einem Seltland-  
Pony-Hengst und einer Berg-Zebra-Stute. Das echte  
Zebra ist in der Freiheit fast ausgerottet; eine kleine Herde  
hat unter dem Säug der englischen Regierung bis in die letzten  
Jahre bei Etosha im östlichen Kapland gelebt, ist aber wahrscheinlich  
nummehr während des Boerenkriegs ausgerieben worden. Nur wenige  
zoologische Gärten besitzen dieses seltene Tier; außer dem Berliner  
Garten noch diejenigen in Antwerpen und Amsterdam. Das Zebra  
ist bis zu den Hüften auf weissem Grund sehr eng gestreift; diese Streifen  
reichen aber nicht auf dem Rumpf bis zur Bauchmitte herin und stehen vor  
der Schwanzwurzel in schmalen Querlinien hinter einander. An der  
Rüste von Deutsch-Südwest-Afrika lebt eine nahe verwandte Art,  
deren Fell eine gelbe Grundfärbung hat. Diese ist vor einigen  
Jahren von Matthe als Equus hartmannae beschrieben  
worden. Der interessante Mischling ist mehr dem Vater als der  
Mutter ähnlich, hat die wasserde Mähne, die kleinen Ohren, den  
vollen Schweif und die gelbe Farbe des Seltland-Ponys, ist aber  
am Hals und an den Beinen deutlich gestreift. — Heute ist fünf-  
und zwanzig-Pfennig-Tag.

**Das Berliner Aquarium** ist durch seine letzten Erwerbungen von  
Meeresbewohnern in den Stand gesetzt, den Besuchern eine Reihe von  
Seltlichkeiten und Merkwürdigkeiten eigener Art vorzuführen zu können. Eine  
hier noch nicht gesehene Erscheinung hat der Besucher in einem der unteren  
Felsenbecken vor sich, nämlich eine Gesellschaft von drei großen Meeres-  
polypen oder Kraken, die gemeinschaftlich dort ihre anziehenden Lebens-  
äußerungen, das allseitige Fortbewegen (Hordenwechsel), die höchst eigen-  
tümlichen Gesh- und Schwimmbewegungen, die Jagd auf Beutetiere mittels  
der langen, schlängelnd sich windenden und mit Saugnapfen besetzten  
Arme, den Van von Böllen aus kleinen und großen Steinen, um sich  
dadurch zu verschlangen, verfolgen lassen. Hat diese Erscheinung einen ge-  
heimnisvollen, ja unheimlichen Zug an sich und erinnert sie den Beobachter  
an die alten Sagen von jenem Ungeheuer, das man „Kraken“ nannte, so  
fesselt ein anderes Lebensbild durch seine Vielseitigkeit. Dies ist das Spiel  
einer Anzahl isopoden angekommener, eines der oberen Beinen beidseitiger  
Qualien, der gartischen und blutigen aller Meeresbewohner, die durch ihre  
Kleinheit, ihre rötlich- und bläulich-weiße Farbe, ihre zerliche Gestalt und  
annütige Bewegung gleich originell sich auszeichnen.

**Feuerbericht.** Sonnabendnachmittag wurde die Wehr nach der  
Velle-Allianz-Brücke gerufen, wo in der Kabine eines Spreelands  
Beiten Feuer gefangen hatten. Die Gefahr war indes bei Anfunf  
der Wehr bereits beseitigt. Kurz vorher mußten Löschmannschaften  
vor dem Hause Brunnstr. 120 einen Bienenschwarm einfangen.  
Durch Selbstentzündung waren alte Schönbauerstr. 6 Pregelbuben  
in Brand geraten. Außerdem verursachte ein brennender Stras-  
bahnwagen einen Alarm nach der Umgebung des Gültiger Bahnhof.

### Aus den Nachbarorten.

**Ausdehnung der Rohrpost auf ganz Wilmersdorf.** Staats-  
sekretär Knecht hat eine Verfügung erlassen, nach welcher das ge-  
samte Gemeindegebiet von Wilmersdorf einschließlich Halensee in den  
Berliner Rohrpost-Verkehr einbezogen und ihm die Vorteile  
des gemeinsamen Rohrpost- und Telegramm-Verkehrs zu teil werden,  
wie sie in einer vor kurzem erlassenen Verordnung des Staats-  
sekretärs festgesetzt worden sind. Rohrpostbriefe nach Wilmersdorf  
kosten also nunmehr von allen Zeiten des Berliner Rohrpostbezirks  
30 Pf., Rohrpostkarten 25 Pf., Telegramme 8 Pf. das Wort. Die  
Nachsendung von Telegrammen wird gebührenfrei bewirkt. Bezüg-  
lich der Vereinbarung abgekürzter Telegrammadressen wird Wilmers-  
dorf als ein Ort mit Berlin und den zum Rohrpostbezirk gehörigen  
Orten angesehen, so daß solche Telegramme unter derselben Auf-  
schrift sowohl in Berlin als in Wilmersdorf bestellt werden können.  
Die Bestellung der Rohrpostsendungen wird für ganz Wilmersdorf  
durch das Postamt Berlin W. 15 (Hilfstraße) bewirkt, das soden  
Rohrpostbetrieb erhalten hat.

**Die Wohnungsfrage in Steglitz.** In der gestrigen Sitzung  
der Gemeindevertretung sollte über die Verwendung der von der  
evangelischen Kirchengemeinde zurückzahlenden Summe beschlossen  
werden, welche seiner Zeit zum Kirchenbau von der politischen Ge-  
meinde vorgestreckt wurde und zu deren Rückzahlung in Höhe von  
rund 316 000 M. die Kirchengemeinde endgültig verpflichtet ist. Der  
Gemeindevorstand beantragte, ein Drittel dieser Summe zur Tilgung  
von Schulden zu verwenden und den Rest als Fonds für außer-  
gewöhnliche Fälle zinsbar anzulegen, während vom Gemeindevorsteher

Rapp (Soz.) der Antrag vorlag, einen Teil der Summe zum Bau  
von Wohnhäusern auf dem von der Gemeinde kürzlich in der  
Schilbhornstraße erworbenen Grundstücke mit für Arbeiter geeigneten  
Wohnungen zu verwenden. Die Mieten sollen so bemessen werden,  
daß nur die Tilgung und Verzinsung des angewendeten Kapitals,  
sowie die sonstigen Unkosten in Anrechnung kommen. Außer dem  
Genossen Rapp, der den Antrag begründete, trat auch der Sprecher  
der Minorität, Professor Wendeler, für den Antrag Rapp ein,  
während der Vorsitzende des hiesigen Mietervereins, Gemeindevor-  
ordneter Fischer, wie gewöhnlich mit der Majorität stimmte,  
allerdings mit der Motivierung, daß die Annahme des Antrags des  
Gemeindevorstands die Annahme des Antrags Rapp nicht ausschließe.  
Der letztere wurde der Wohnungscommission überwiesen.

Bei Beratung der Bedingungen der Elektrischen Gesell-  
schaft für die Abgabe von Strom wurde u. a. die Streit-  
klausel vom Genossen Rapp bekämpft, wonach die Gesellschaft  
bei Naturereignissen, Krieg, Feuerbrand und Streik eine Gewähr  
für Erfüllung ihrer Pflichten nicht übernimmt. Der Entwurf wurde  
als vorläufig unannehmbar an eine Kommission verwiesen. — Ueber  
die Durchlegung der Schilbhornstraße in gerader Linie auf  
die Schloßstraße wurde, da die Verhandlungen noch schweben, in  
geheimer Sitzung beschlossen.

**Die Schöneberger Volksleschale** hatte im Monat Juni eine  
Gesamtlehrerzahl von 2866. Es dürfte interessieren, einmal die ver-  
schiedenen Berufsarten der Leser kennen zu lernen: Fabrikanten und  
selbständige Kaufleute 108, Buchhalter, Kommiss, Lehrlinge, Ver-  
käufer, Korrespondenten usw. 217, Handwerkermeister 48, Handwerker-  
gesellen, Gehilfen, gelehrte Arbeiter 497, Diensthofen, Haus-  
diener, Kutsher 118, Arbeiter ohne nähere Bezeichnung und  
ungelehrte Arbeiter 126, Ärzte 4, Chemiker, Apotheker 11,  
Ingenieure 17, Techniker und Mechaniker 113, Beamte 100, Lehrer  
106, Studenten 30, Schüler 512, Maler und Bildhauer 85, Schau-  
spieler, Sänger und Musiker 17, Militärpersonen 2, Schriftsteller 11,  
Rentiers 21, Verwalter usw. 6, ohne Beruf 532, Schreiber 39,  
Restaurateure 48. Die tägliche Durchschnittszahl betrug 190, die  
höchste 692, die niedrigste 49 Leser. — Die Gesamtzahl der aus-  
gegebenen Bücher betrug 4309 und die Durchschnittszahl pro Tag  
287 Bücher. Die Höchstzahl wurde diesmal erreicht mit 880, die  
niedrigste mit täglich 95 Büchern.

**Auf seiner Arbeitsstelle schwer verunglückt** ist vorgestern  
der Bauarbeiter H. aus der Tempelhoferstraße in Schöneberg. Er  
war bei einem Neubau mit dem Legen von Balken beschäftigt; durch  
einen unglücklichen Zufall glitt ihm einer der Balken aus den Händen  
und schlugerte ihn mit dem Kopf gegen eine als Träger dienende  
Eisenbahnschiene. Man brachte den Verunglückten nach der Rettungs-  
wache, wo ein Schädelbruch und Zerreißen einer Arterie festgestellt  
wurde.

**Zur Wohnungsnot** wird uns aus Lichtenberg be-  
richtet, daß aller Voraussicht nach der Oktober auch denen die Augen  
öffnen wird, die bisher immer noch glaubten, mit nichtsjagenden  
Wohnarten einen notdürftigen Notstand bestreiten zu dürfen. Wahre  
Lügen feierte der Teil der Hausbesitzer, der gemeinhin aus seinem  
Grundbesitz ein Gewerbe macht. Stube und Küche in schlimmster  
Verfassung werden mit 28—32 M. pro Monat bezahlt. Je mehr jungen  
„Gottesflegel“ der Mieter mitbringt, je teurer ist der Mietpreis,  
und je schwerer ist es überhaupt ein Unterkommen zu finden; Miet-  
zeitel, Wohnungsanforderungen an den Häusern, giebt es nicht mehr.  
Einem solchen Zustande steht die Gemeindeverwaltung und die  
Hausbesitzer-Majorität der Gemeindevertretung unthätig gegen-  
über. Die beiden „Sommerpaläste“ (gemeint sind die  
neuen Holzparaden für Obdachlose) sind überfüllt, die Keller-  
räume der Schulhäuser mit obdachlosen Kinderreichen Familien be-  
setzt, im „Amenhause“ ist kein Platz frei. Aber doch! Zum  
Oktober d. J. wird alle Not vorüber sein, das neue Armenhaus  
ist bis dahin fertig, kann dann trocken gewohnt werden und — eine  
Wohnungsnot existiert nicht mehr. Man kann doch dem steuer-  
pflichtigen Teil der Einwohner, dem „beständigen“, der doch das  
größere Interesse an der Entwicklung der Gemeinde hat, nicht  
Konkurrenz machen! Noch in dieser Woche werden die Einwohner  
Lichtenbergs in einer Versammlung die Wohnungs-politik der  
Gemeindeverwaltung einer Betrachtung unterwerfen.

## Geriichts-Zeitung.

**Diebstähle in Warenhäusern** haben die Arbeiterfrauen Anke  
und Reische, die gestern vor der 134. Abteilung des Schöffengerichts  
standen, mit großer Kühnheit angeführt. Am 10. Mai besuchten sie  
zunächst das Warenhaus von Tieg, kauften dort eine Kleingekleid  
sahen dabei Gelegenheit, sechs seidene Blusen zum Werte von ins-  
gesamt 98 M. zu stehlen. Dann begaben die beiden Angeklagten sich  
in einen Buchhandlungsladen, erstanden einen Kalender und liehen  
sich dort die Blusen ordnungsmäßig verpacken und ver-  
schüttern. Nun ging es zu Wertheim. Hier wurde das mitgebrachte  
Palet dem Förstner gegen eine Marke in Verwahrung gegeben und  
dann wurden die Verkaufsräume besucht. Die beiden Frauen stahlen  
hier wiederum Bekleidungsstücke und Stickerien zum Werte von  
über 60 Mark. Diese Sachen nahmen sie, unter dem Mantel ver-  
borgen, mit sich; das Palet wollten sie sich später holen. Im Bazar  
bei Jandorf sollte dann der Schluß gemacht werden, hier aber  
wurden sie vom Geschäft ertit und vom Kriminalbeamten Hilprecht  
auf frischer That ertitpt, als sie Taschentücher stahlen. Die An-  
geklagten legten weinend vor dem Richter ein offenes Geständnis  
ab. Sie kamen deshalb mit einer verhältnismäßig geringen Strafe  
davon, Frau Anke wurde mit drei Monaten, Frau Reische  
mit zwei Monaten Gefängnis bestraft.

**Vom internationalen Mädchenhandel.** Wie wir gestern  
mitteilten, ist der Mädchenhändler M e h r o w i e z in D e u t h e n  
zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Von großem Interesse  
waren in der Verhandlung die Zeugenaussagen des Grenzkommissars  
R ä d l e r. Er sei seit 10 Jahren Grenzkommissar. Es sei ihm  
längst bekannt, daß jüdische Händler zumeist jüdisch-polnische  
Mädchen an sich locken und sie unter allerlei Versprechungen nach  
Südamerika in dortige Freudenhäuser schaffen. Es sei auch vor  
etwa zwei Jahren gelungen, eine Reihe solcher Händler in Petri-  
lau zu verhaften, eine Anklage gegen diese Leute konnte aber nicht er-  
hoben werden, da das russische Geisetz gegen solchen  
Mädchenhandel keine Handhabe zur Verhaftung biete. In einer  
von der Gesellschaft zur Bekämpfung des Mädchenhandels heraus-  
gegebenen Broschüre wurde behauptet, daß in einem Jahre 8. bis  
10 000 Mädchen in südamerikanische Freudenhäuser geschafft werden.  
Für jedes Mädchen werden 600 bis 10 000 M. je nach der Güte  
der Ware gezahlt. Die Mädchen werden fast sämtlich aus Russisch-  
Polen nach Kattowitz gebracht und von dort über Breslau, Berlin,  
London nach Südamerika geschafft. Als Mädchenhändler großen  
Erlös wurden ihm Lazar Schwarz, der Angeklagte und  
Abraham Fischel bezeichnet. Es wird den Mädchen gesagt,  
daß sie in Argentinien sehr gute, hochbezahlte Stellen erhalten,  
oder daß sehr reiche Verwandte, von deren Existenz sie allerdings  
bisher keine Kenntnis hatten, in Argentinien leben. Ferner erhalten  
die Mädchen einen Brief, laut welchem sie mit einem jungen Mann  
in Argentinien schriftlich verlobt sind. In Argentinien angelangt,  
wird den Mädchen der angeblich Verlobte vorgestellt, und wenn die  
Mädchen gut gestillt und gut ausgestattet sind, dann werden sie in  
die Freudenhäuser gebracht. Es giebt auch sogenannte Kastrat-  
Mädchen, mit denen sich die Mädchenhändler zum Schein verloben.  
Es ist gar nichts Seltenes, daß in Polen die Juden ihre eigenen  
Töchter zur Ueberführung in Freudenhäuser direkt für Geld ver-  
kaufen.

## Vermischtes.

**Von einem schweren Unfall** ist das bekannte Schaustellungs-  
Unternehmen Barum u. Bailey betroffen worden. Nach einer  
Mitteilung der „Breslauer Zeitung“ stießen in D e u t h e n nachts zwei  
von Oppeln kommende, die Barum u. Baileysche Schaustellung be-  
sitzende Extrazüge aufeinander. Viele Personen sind schwer ver-

letzt. Von Gleitwiz und Kattowiz gehen Hilfszüge nach der Unfall-  
stelle ab. Nach einer weiteren Meldung wurde der Eisenbahn-Unfall  
dadurch herbeigeführt, daß der letzte der drei Extrazüge infolge des  
Verfahrens der Bremse gegen den zweiten Zug, der bereits im  
Wahngut Dentsch hielt, aufstieß. Drei Waggons sind demoliert.  
Oberstallmeister Smith und Kutsher Velten sind tot, 7 Personen sind  
schwer verletzt. 10 wertvolle Pomps sind getötet.

**Vom Eisenbahnunfall** überfahren. Aus Berent in West-  
preußen wird über ein Eisenbahnunglück berichtet: Freitagvormittag  
11 Uhr 30 Min. wurde auf dem unbewachten Chaussee-Überwege  
von Berent nach Stolzevo in Km. 55,1 der Nebenbahn Hohenstein-  
Lippisch zwischen den Stationen Berent und Lubienen ein von Berent  
kommendes, von der Ehefrau des Besitzers Wötcher aus Abbau Berent  
geführtes einpänniges Fuhrwerk, auf welchem sich außer der Füh-  
rerin noch vier Personen befanden, durch den Revisions-Sonderzug  
Nr. 1605 überfahren. Die Witwe Jelskowsk sowie der etwa zwölf-  
jährige Knabe Josef Wiskowski aus Stolzevo wurden getötet und  
die Führerin des Fuhrwerks schwer verletzt. Die beiden andern  
Personen retteten sich durch rechtzeitiges Abspringen. Bis auf die  
Zertrümmerung des Hinterteils des Wagens sind Sachbeschädigungen  
nicht vorgekommen. Die schwerverletzte Frau Wötcher wurde sofort  
in das Krankenhaus Berent in ärztliche Behandlung gegeben. Das  
Fuhrwerk der Maschine wurde rechtzeitig in Tätigkeit gesetzt, auch  
wurde die Schnellbremse benützt. Die Untersuchung ergab, daß die  
Wagenführerin das Pferd zur Eile antrieb, obwohl der Zug schon  
nahe am Wegübergange angelangt war.

**Ueber ein Grabenunglück** wird aus Dortmund gemeldet:  
Auf der Zeche Minister Achenbach wurden zwei Arbeiter verschüttet,  
einer ist tot, der andere wurde schwer verletzt. Ferner wurde auf der  
Zeche Gneisenau ein Häuer durch Steinsfall erschlagen.

**Neue Hungernot in Indien?** Den „Times“ wird aus  
Simla unter dem 8. d. M. gemeldet: Das Ausbleiben des Monsuns  
erregt große Besorgnis. Der ganze Nordwesten von Indien ein-  
schließlich Gudscherat, der nordwestliche Teil des Hochplateaus von  
Centralindien sowie die Ebene des Indus und Ganges haben in der  
vergangenen Woche keinen Regen gehabt.

**Die Pest.** In Konstantinopel sind zwei neue Pest-  
fälle konstatiert worden. In dem Vororte Kasim Pascha ist eine  
Griechin und in Galata ein Tischler erkrankt. Morgen findet eine  
außerordentliche Sitzung des Sanitätsrats statt. — Der Postdampfer  
„Paos“ von den Messageries maritimes, auf der Fahrt nach  
Frankreich begriffen, mußte in Port Said einen unter pe st e r -  
dächtigen Erscheinungen erkrankten Heizer ans Land  
bringen lassen.

### Wochenplan der Berliner Theater.

Neues königliches Opern-Theater Sonntag: „Manfess  
Angot“, Montag: „Die Hebermünd“, Dienstag: „Manfess Angot“,  
Mittwoch: „Manfess Angot“, Donnerstag: „Die Hebermünd“,  
Freitag: „Der Mikado“, Sonnabend: „Manfess Angot“,  
Sonntag: „Die Hebermünd“, Montag: „Manfess Angot“,  
— Neues königliches Opern-Theater (Kroll) Trianon-Theater.  
Alle Abende: „Abende Pader“,  
Festung-Theater. Alle Abende: „Die blaue Eskadron“,  
Residenz-Theater. Alle Abende: „Das blaue Robinson“,  
Theater des Westens. Alle Abende: „Der Registrator auf  
Reifen“,  
Neues Theater (Reichhaller-Ensemble). Sonntag bis Freitag:  
„Die goldne Brücke“, Sonnabend und Sonntag: „Die Festsung auf  
Lügen“ (op hope van Zegen),  
Schiller-Theater (Moritz-Oper). Sonntagabend: „Marie,  
die Regimentskuchin“, Sonntagabend: „Der Prophet“, Montag: „Hugos  
Hochzeit“, Dienstag (Heinrich Büchel): „Martha oder Der Markt zu  
Kilmord“, Mittwoch: „Don Juan oder Der heimliche Gast“, Donnerstag  
(Heinrich Büchel): „Der Postillon von Lonjumeau“, Freitag: „Der  
Prophet“, Sonnabend (Heinrich Büchel): „Der Troubadour“, Sonntag:  
Unbestimmt,  
Carl Feilz-Theater (Sommeroper). Sonntag: „Martha“,  
Montag: „Zweifel Anteil“, Dienstag: „Troubadour“, Mittwoch:  
„Africaneria“, Von Donnerstag an unbestimmt,  
Urania. Sonntag, Montag, Freitag: „Unser Rhein“, Dienstag,  
Donnerstag: „Die Höhlen des Dargos und ihre Umgebung“, Mittwoch  
und Sonnabend: „Malerische Wanderungen durch die Mark Brandenburg“.

**Cessantische Bibliothek und Lesehalle zu neuentgeltlicher Be-  
nutzung** für jedermann. Berlin, Alexandrinenstr. 28, Gartenhaus. Gedruckt  
wöchentlich von 9—10 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9—1  
und 3—6 Uhr. Reichhaltige Bibliothek und nahezu 400 Zeitungen und  
Beiblätter jeder Art und Richtung.

### Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet am Montag, Dienstag,  
Donnerstag und Freitag von 7—9 Uhr abends statt.  
Zwei Wetende. Genosse Victor Adler hat bisher einer gefegebenden  
Körperschaft nicht angehört.  
G. A. St. Johann. Zum Abdruck im „Vorwärts“ eignete sich Ihre  
Zuschrift nicht. Wir haben sie, wie Sie ganz richtig vermuten, dem Faksimile-  
vorbereiter zur Kenntnisnahme übermitteln.  
M. R. Müller. Die Kasse wurde in verschlossener Urne ins  
Meer versenkt.  
Übertrag 100. Der Betreffende kann Beschwerde und dann das  
Verwaltungs-Streitverfahren gegen die Verfügung beschleiten. —  
G. R. 100. 1. und 2. Weiler Ja. — 4006. Ausschluß über eine und  
nicht bekannte Persönlichkeit zu geben, die sich unter einem bestimmten  
Namen Ihnen vorgestellt hat, geht über unsre Kräfte. Ein Träger des von  
Ihnen genannten Namens ist und nicht bekannt. — H. R. Müller für.  
Wenn Sie zu Ihnen eingezogen, so ist die Ihnen erklärte Handlung rechts-  
unzulässig. Teilen Sie Ihrem Wirt mit, daß Ihr Miet-  
verhältnis bis zum April 1902 dauert. — C. W. Rein. — H. Ja.  
— H. B. 1. Bei einer Vermögensabschätzung auf Grund des Vermögens-  
steuer- (sog. Ergänzungsteuer-) Gesetzes kommt es nur auf den Vermögens-  
wert, nicht aber darauf an, ob der Gegenstand Einkommen gewährt. Die  
Veranlagung ist also eine verachtliche. 2. § 36 des betreffenden Gesetzes  
schreibt vor, daß den Parteien gegen die Entscheidung der Vermögens-  
kommission die Beschwerde an das Ober-Verwaltungsgericht zulässig. Diese  
Beschwerde ist binnen einer Ausschlussfrist von vier Wochen einzulegen und  
kann nur auf in der Beschwerde angeführten Rechtsverletzungen gegnigt  
werden. — G. B. Das Kündmeten ist nicht strafbar. — R. L. Deutsch-  
land ist wohl nach der Meinung hin das vorgegriechende; näher Angaben  
würden Sie sich schon selbst verschaffen; zur gewissenhaften Beantwortung  
der von Ihnen gestellten Fragen gehören weitere eingehende Studien.  
— A. D. 11. liegt Verstoß vor, so ist Verjährung nicht eingetreten;  
liegt nur Kaufvertrag vor, so ist die Forderung, falls kein Anrechnungs-  
erfolg ist, seit dem 31. Dezember 1900 verjährt. — G. J. Die Kosten-  
rechnung wäre zutreffend. Beantragen Sie beim Ober-Verwaltungs-  
gericht, das Streitobjekt auf 200 bis 2000 Mark festzu-  
legen. Dann würden die nach einer Objektgröße von 5000 Mark fest-  
gesetzten Kosten erheblich geringer werden. — Schullehrerfrage  
Nr. 8. Das Polizeirevier der Arbeitsstätte ist das zuständige.  
— W. B. 99. 1. Rein, wenigstens nur bis zur Höhe der Hälfte der  
Kosten. 2. Sofort. 3. Das giebt es nicht. 4. Die Verleumdungslage können  
Sie ohne Anwalt entweder schriftlich erheben oder zu Protokoll des Gerichts-  
schreibers erklären. Sie ist an das Amtsgericht Alt-Rohrb. 11/12 zu richten.  
Ein Beispiel finden Sie Seite 440 des Richterrechts. Ist Strafantrag  
nicht innerhalb 3 Monaten gestellt, so ist die Klagefrist vorlet. 5. Rein. —  
G. S. 48. 1. Ja: wie hoch der Ihnen zugefügte Schaden zu bemessen ist,  
würden Sie und eventuell ein gerichtlicher Sachverständiger zu ermitteln  
haben. 2. Für keinen Prozeß läßt sich mit absoluter Sicherheit voraus-  
sagen, er werde gewonnen werden. — Streitende Schwägerin. Rein:  
das Kind erhält den Mädchennamen seiner Mutter, nicht deren Frauen-  
namen, da es weit später als 10 Monate nach dem Tode des Vaters  
seiner Mutter geboren ist. — D. G. Charlottenburg. Am 30. d. M.  
— G. R. Vor dem Guttschneidern haben wir bei keinem ersten Auftreten  
wiederholt und eindringlich als einem System gewarnt, das lediglich auf  
Küßlinderung jener Art Leute berechnet ist, die nicht alle werden. In-  
zwischen haben Polizeibehörden und Gerichte sich bemüht, gegen die Guttschnei-  
ernte strafrechtlich vorzugehen. Reichsgericht, Kammergericht und einige  
Landgerichte haben diese moderne Einleitert teils als unerlaubte Ver-  
anfassung einer Vortette, teils als Betrug, teils als unerlaubten Wett-  
bewerb u. dgl. erachtet. Auch die Reingelassenen, die ihrerseits Guttschnei-  
ernte bestraft werden. Wenn Ihr Fall so lag, daß ein Schausteller ein Rad mit  
dem daranhängenden Fessel. Dieses Rad ist für 9 M. 50 Pf. zu er-  
werben“ ausgefertigt war, so hat sich der Geschäftshaber des Betruges er-  
betragsoverschüss und des unläuteren Wettbewerbs schuldig gemacht.  
Verlangen Sie Ihr Geld zurück und klagen es eventuell ein.

**— 3. B. 100.** Das ist an sich keine strafbare Handlung, sondern eine Unmündigkeit, die durch bestellende Aufträge allerding in einer Unrechts-Verletzung werden kann. — **W. T. 13.** Betriebsunternehmer, deren Jahresverdienst über 3000 M. nicht übersteigt oder welche nicht regelmäßig mehr als zwei Lohnarbeiter beschäftigen, sind berechtigt, gegen die Folgen von Betriebsunfällen sich selbst zu versichern. Hat der Vater von diesem Recht Gebrauch gemacht, so steht ihm ein Anspruch auf Rente zu, sonst nicht. — **C. G. 23.** Zum Nachlassen sind Sie in Ihrem Hof verpfändet. — **W. G.** Ein Brief, der lediglich die Mitteilung enthält, daß die Wohnungsmiete geändert worden, ist keine Kündigung und hat keine weitere Bedeutung, als das der Mieter dem Vermieter das Mietrecht nicht, ihm Mietszins mehr zu zahlen, verpflichtet oder den Vermieter zu lassen. Die Rente ist jedoch, dem Vermieter eine Antwort dahin zukommen zu lassen: Sie sind im Vertrauen, auch vom 1. Oktober ab betrügt die Rente für meine Wohnung so viel wie jetzt. — **Albert Dames.** Wiederholen Sie Ihre Anfrage, damit berücksichtigt werden kann. — **T. B. 600.** Sie müssen bezahlen. — **W. G.** Die Beschäftigungszahl in Deutschland betrug am 1. Dezember 1890: 49 855 470. Hierunter waren als evangelische 31 626 810, als katholische 17 674 921, als sonstige Christen (Evangelische, Methodisten, Baptisten, Presbyterianer, Methodistische, Quaker, Irvingianer, Pentecostale, Freireligiöse, Dissidenten) 145 840, als Judenten 267 884, als Muslime anderer Religionen oder als Personen unbekannter Religionen 13 315 in der Statistik bezeichnet. Die Volkszählung vom 1. Dezember 1900 weist 56 345 014 ortsnunverändernde Bevölkerung in Deutschland auf. Die amtlichen Mitteilungen über das Ergebnis der Religionsverhältnisse bei dieser Zählung sind noch nicht erschienen, werden aber verhältnismäßig etwa dieselben Resultate aufweisen. — **Pantow W. J.** Hatte sich der Vorkauf bei Bezug der Wohnung mit Hatten des Hundes einverstanden erklärt, so kann er nachträglich die Abkündigung des Hundes auch dann nicht verlangen, wenn der Vertrag das Halten von Hunden verbietet. Verfügt die Wohnung des Hundes zur Steuer würde das Einverständnis noch nicht erweisen.

**Städtischer Schlachthofmarkt.** Berlin, 6. Juli 1901. Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf kamen: 3901 Rinder, 1459 Kühe, 15 542 Schafe, 7298 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogramm Schlachtkörper in Mark (beziehungsweise für 1 Pfund in %): Ochsen: a) vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwertes, höchstens 7 Jahre alt 61—65, b) junge fleischige, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte 55—60; c) mäßig genährte junge und gut

genährte ältere 53—54; d) gering genährte jeden Alters 50—52. — Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtwertes 58—62; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 53—57; c) gering genährte 50—52. — Ferkeln und Lämmer: a) vollfleischige, ausgewählte Ferkeln höchsten Schlachtwertes 60—65; b) vollfleischige, ausgewählte Ferkeln höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 54—56; c) ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe mit Ferkeln 52—54; d) mäßig genährte Kühe und Ferkeln 48—49; e) gering genährte Kühe und Ferkeln 40—44. — Rinder: a) feine Rindfleisch (Polenrindfleisch) und beste Sengfärbler 68—70, b) mittlere Rindfleisch und gute Sengfärbler 62—65, c) geringe Sengfärbler 52—55, d) ältere, gering genährte (Ferkel) 38—45. — Schafe: a) Mastschaf und jüngere Mastschaf 62—65, b) ältere Mastschaf 57—61, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 53—54, d) Holsteiner Fleckschaf (schöne Lebensgröße) 60—62. — Schweine: a) vollfleischige, der schieren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 220—230 Pfund schwer, 65; b) schwere, 280 Pfund und darüber (Ferkel) 90—100; c) Leichte 55—67; d) gering entwickelte 53—55; e) Saure 53—54. Für 100 Pfund mit 20 pCt. Taxo.

**Verkauft und Tendenz.** Das Rindergeschäft wickelte sich ruhig ab, es bleibt etwas Ueberhand; der Kühehandel gestaltete sich ruhig. Bei den Schafen war der Geschäftsgang bei Schlachtware ruhig, bei Mastvieh lebhaft, es bleibt Ueberhand. Der Schweinemarkt wurde glatt geäußert.

**Produktionsmarkt vom 6. Juli.** Der Getreidemarkt war auch heute sehr ruhig. Es ist nicht zu verkennen, daß die von Leipzig ausgehende Finanzkrise auch hier einen unheilvollen lähmenden Einfluß ausübt. Die mannigfachen Geschäftsbeziehungen zwischen hiesigen und hiesigen Getreideinteressenten rufen vor der Hand Ängstlichkeit, da man sich diesseits über die Kreditverhältnisse in Sachsen nach der Leipziger Katastrophe nicht klar ist. Trotz der ausgedehnten Beteiligungsgesellschaft der Unterwesener, die durch fehlende New Yorker Weibungen noch verschärft wurde, hatten die Preise einen sicheren Charakter. Weizen war 1/2 M. höher auf gedehntes Cichago und sehr fest. Roggen, bei dem der dauernde Mangel von russischem Angebot und die Zurückhaltung mit russischen Firmen getriggert Rückschlüsse ins Gewicht fiel, stellte sich 1/2, bis 1 M. über gestern. Mehl war unbedeutend, ebenso Hafer; Mais loco etwas fester. Rindfleisch auf Paris recht fest. Spiritus gestiegen.

**Marktpreise von Berlin am 5. Juli 1901**  
nach Ermittlungen des kgl. Polizeipräsidiums.

Wolken, gut	14,10	14,08	14,06	14,04	14,02	14,00	13,98	13,96	13,94	13,92	13,90	13,88	13,86	13,84	13,82	13,80	13,78	13,76	13,74	13,72	13,70	13,68	13,66	13,64	13,62	13,60	13,58	13,56	13,54	13,52	13,50	13,48	13,46	13,44	13,42	13,40	13,38	13,36	13,34	13,32	13,30	13,28	13,26	13,24	13,22	13,20	13,18	13,16	13,14	13,12	13,10	13,08	13,06	13,04	13,02	13,00	12,98	12,96	12,94	12,92	12,90	12,88	12,86	12,84	12,82	12,80	12,78	12,76	12,74	12,72	12,70	12,68	12,66	12,64	12,62	12,60	12,58	12,56	12,54	12,52	12,50	12,48	12,46	12,44	12,42	12,40	12,38	12,36	12,34	12,32	12,30	12,28	12,26	12,24	12,22	12,20	12,18	12,16	12,14	12,12	12,10	12,08	12,06	12,04	12,02	12,00	11,98	11,96	11,94	11,92	11,90	11,88	11,86	11,84	11,82	11,80	11,78	11,76	11,74	11,72	11,70	11,68	11,66	11,64	11,62	11,60	11,58	11,56	11,54	11,52	11,50	11,48	11,46	11,44	11,42	11,40	11,38	11,36	11,34	11,32	11,30	11,28	11,26	11,24	11,22	11,20	11,18	11,16	11,14	11,12	11,10	11,08	11,06	11,04	11,02	11,00	10,98	10,96	10,94	10,92	10,90	10,88	10,86	10,84	10,82	10,80	10,78	10,76	10,74	10,72	10,70	10,68	10,66	10,64	10,62	10,60	10,58	10,56	10,54	10,52	10,50	10,48	10,46	10,44	10,42	10,40	10,38	10,36	10,34	10,32	10,30	10,28	10,26	10,24	10,22	10,20	10,18	10,16	10,14	10,12	10,10	10,08	10,06	10,04	10,02	10,00	9,98	9,96	9,94	9,92	9,90	9,88	9,86	9,84	9,82	9,80	9,78	9,76	9,74	9,72	9,70	9,68	9,66	9,64	9,62	9,60	9,58	9,56	9,54	9,52	9,50	9,48	9,46	9,44	9,42	9,40	9,38	9,36	9,34	9,32	9,30	9,28	9,26	9,24	9,22	9,20	9,18	9,16	9,14	9,12	9,10	9,08	9,06	9,04	9,02	9,00	8,98	8,96	8,94	8,92	8,90	8,88	8,86	8,84	8,82	8,80	8,78	8,76	8,74	8,72	8,70	8,68	8,66	8,64	8,62	8,60	8,58	8,56	8,54	8,52	8,50	8,48	8,46	8,44	8,42	8,40	8,38	8,36	8,34	8,32	8,30	8,28	8,26	8,24	8,22	8,20	8,18	8,16	8,14	8,12	8,10	8,08	8,06	8,04	8,02	8,00	7,98	7,96	7,94	7,92	7,90	7,88	7,86	7,84	7,82	7,80	7,78	7,76	7,74	7,72	7,70	7,68	7,66	7,64	7,62	7,60	7,58	7,56	7,54	7,52	7,50	7,48	7,46	7,44	7,42	7,40	7,38	7,36	7,34	7,32	7,30	7,28	7,26	7,24	7,22	7,20	7,18	7,16	7,14	7,12	7,10	7,08	7,06	7,04	7,02	7,00	6,98	6,96	6,94	6,92	6,90	6,88	6,86	6,84	6,82	6,80	6,78	6,76	6,74	6,72	6,70	6,68	6,66	6,64	6,62	6,60	6,58	6,56	6,54	6,52	6,50	6,48	6,46	6,44	6,42	6,40	6,38	6,36	6,34	6,32	6,30	6,28	6,26	6,24	6,22	6,20	6,18	6,16	6,14	6,12	6,10	6,08	6,06	6,04	6,02	6,00	5,98	5,96	5,94	5,92	5,90	5,88	5,86	5,84	5,82	5,80	5,78	5,76	5,74	5,72	5,70	5,68	5,66	5,64	5,62	5,60	5,58	5,56	5,54	5,52	5,50	5,48	5,46	5,44	5,42	5,40	5,38	5,36	5,34	5,32	5,30	5,28	5,26	5,24	5,22	5,20	5,18	5,16	5,14	5,12	5,10	5,08	5,06	5,04	5,02	5,00	4,98	4,96	4,94	4,92	4,90	4,88	4,86	4,84	4,82	4,80	4,78	4,76	4,74	4,72	4,70	4,68	4,66	4,64	4,62	4,60	4,58	4,56	4,54	4,52	4,50	4,48	4,46	4,44	4,42	4,40	4,38	4,36	4,34	4,32	4,30	4,28	4,26	4,24	4,22	4,20	4,18	4,16	4,14	4,12	4,10	4,08	4,06	4,04	4,02	4,00	3,98	3,96	3,94	3,92	3,90	3,88	3,86	3,84	3,82	3,80	3,78	3,76	3,74	3,72	3,70	3,68	3,66	3,64	3,62	3,60	3,58	3,56	3,54	3,52	3,50	3,48	3,46	3,44	3,42	3,40	3,38	3,36	3,34	3,32	3,30	3,28	3,26	3,24	3,22	3,20	3,18	3,16	3,14	3,12	3,10	3,08	3,06	3,04	3,02	3,00	2,98	2,96	2,94	2,92	2,90	2,88	2,86	2,84	2,82	2,80	2,78	2,76	2,74	2,72	2,70	2,68	2,66	2,64	2,62	2,60	2,58	2,56	2,54	2,52	2,50	2,48	2,46	2,44	2,42	2,40	2,38	2,36	2,34	2,32	2,30	2,28	2,26	2,24	2,22	2,20	2,18	2,16	2,14	2,12	2,10	2,08	2,06	2,04	2,02	2,00	1,98	1,96	1,94	1,92	1,90	1,88	1,86	1,84	1,82	1,80	1,78	1,76	1,74	1,72	1,70	1,68	1,66	1,64	1,62	1,60	1,58	1,56	1,54	1,52	1,50	1,48	1,46	1,44	1,42	1,40	1,38	1,36	1,34	1,32	1,30	1,28	1,26	1,24	1,22	1,20	1,18	1,16	1,14	1,12	1,10	1,08	1,06	1,04	1,02	1,00	0,98	0,96	0,94	0,92	0,90	0,88	0,86	0,84	0,82	0,80	0,78	0,76	0,74	0,72	0,70	0,68	0,66	0,64	0,62	0,60	0,58	0,56	0,54	0,52	0,50	0,48	0,46	0,44	0,42	0,40	0,38	0,36	0,34	0,32	0,30	0,28	0,26	0,24	0,22	0,20	0,18	0,16	0,14	0,12	0,10	0,08	0,06	0,04	0,02	0,00
-------------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------

**Witterungsübersicht vom 6. Juli 1901, morgens 8 Uhr.**

Stationen	Barometer hoh. mm	Therm. hoh. °C	Therm. nachts °C	Wind	Wetter	Stationen	Barometer hoh. mm	Therm. hoh. °C	Therm. nachts °C	Wind	Wetter
Emmende	762,2	14	10	3 heiter	20	Daprun	758,0	14	10	3 heiter	19
Hamburg	762,2	14	10	1 bedeckt	14	Berlin	762,2	14	10	3 heiter	14
Berlin	762,2	14	10	2 wolkig	19	Köln	770,2	14	10	4 heiter	14
Köln	765,0	14	10	1 heiter	14	Frankfurt	767,2	14	10	1 bedeckt	14
Frankfurt	765,0	14	10	4 bedeckt	14	Wien	763,2	14	10	3 wolkig	15
Wien	763,2	14	10	3 wolkig	15						

**Wetterprognose für Sonntag, den 7. Juli 1901.**  
Warm und vielfach heiter bei schwachen westlichen Winden und etwas Neigung zu Gewittern.

**Achtung! Zimmerer Todes-Anzeige.**  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser langjähriges Mitglied, der Kamerad **Hans Schwanz** am Freitag, den 5. Juli, verstorben ist. Seine Beerdigung findet am Sonntag, den 7. Juli, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Vazarat-Krankenhauses aus statt.  
Der Vorstand.

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.**  
(Zahlstelle Berlin.)  
Montag, den 8. d. Mo., abends 8 1/2 Uhr.  
im Lokale des Herrn **Wernan**, Schwedterstraße 23:  
**Bezirksversammlung**  
für Rosenthaler und Schönhauser Vorstadt.  
Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Genossen **Grempe** über: Nachgeschwindigkeit der Automobile und der Eisenbahnen. 2. Diskussion und Verbandsangelegenheiten. 106/0

**Gustav Röseler**  
verstorben ist. Die Beerdigung findet heute nachmittags 5 Uhr von der Leichenhalle des Vazarat-Krankenhauses aus statt.  
Der Vorstand.

**Stock- und Celluloid-Arbeiter!**  
Montag, den 8. Juli, abends 8 Uhr.  
bei **Mörschel**, Jüdenstr. 33/36:  
Sitzung der Branchen-Kommission und Vertrauensmänner.  
Jeder Vertrauensmann muß seine Vertrauensmännerkarte zur Abstempelung mitbringen. Die Sitzung wird pünktlich eröffnet.  
Der Obmann.

**Zentralverband der Löpfer.**  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß die Ausgabe der Protokolle von der V. Generalversammlung am Donnerstag, den 11. und Freitag, den 12. d. M., abends von 1/2 bis 8 Uhr an die V. Vertrauensmänner erfolgt. Dieselben haben sich zu dem Zweck mit den Mitgliedsbüchern der auf dem Bau arbeitenden Kollegen zu versehen und in der schließlichen Zeit der V. V. Neue Mitglieder 20, einzuführen. Nur gegen Vorweisung der Mitgliedsbücher werden die Protokolle unentgeltlich verabfolgt.  
Donnerstag, den 18. Juli 1901, abends präzis 6 Uhr.  
im **Gewerkschaftshaus**, Engel-Ufer 15:  
**General-Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Abrechnung vom zweiten Quartal. 2. Fortsetzung der Diskussion über die Beschäfte der V. Generalversammlung. 3. Berichten der Referenten. 4. Gewerkschaftliches. [196/3] Der Vorstand.

**Central-Verein der deutschen Böttcher.**  
Filiale Berlin.  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser langjähriges Mitglied **Eduard Balcke** an der Prostatakreislaut gestorben ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, nachmittags 2 Uhr von der Halle des Emmaus-Kirchhofes in Britz, Hermannstraße, aus statt.  
Der Vorstand.

**Deutsch. Metallarbeiter-Verband**  
(Verwaltungsstelle Berlin.)  
Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5. Fernsprecher: Amt VII, 353  
Montag, den 8. Juli, abends 8 1/2 Uhr:  
**Versammlung für Rummelsburg**  
bei **Müller**, Türschmidstr. 37.  
Mittwoch, den 10. Juli, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15:  
**Allgemeine Vertrauensmänner-Versammlung.**  
Beratung von Änderungsanträgen zum Ortsstatut.  
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. 116/13  
Die Ortsverwaltung.

**Orts-Krankenkasse Boxhagen-Rummelsburg.**  
Ausserordentliche Generalversammlung  
am Dienstag, den 23. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Hrn. **Jand**, Hauptstr. 87.  
Tages-Ordnung:  
1. Statutenänderung des § 13 Abs. 1 Ziffer 3 und 3. Nachtrag des § 13, § 66 Ziffer I. [273/5]  
2. Verschiedenes.  
Der Vorstand.

**Verband der Tapezierer.**  
Dienstag, den 9. Juli 1901, abends 8 1/2 Uhr, bei **Wille**, Andreasstr. 26:  
**Bezirks-Versammlung Osten.**  
1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten. 178/8  
Mittwoch, den 10. Juli, abends 8 1/2 Uhr, bei **Simonis**, Deutzerstr. 21:  
**Sektion der Kleber.**  
Vortrag des Kollegen **Becherl**.  
Gäste willkommen. Die Verbandsleitung.

**20 M. Belohnung**  
jähle ich demjenigen, welcher mir die Person nachweist, welche mich so schwer bedrückt hat, so daß ich die Beerdigung verlangen kann. [228/8]  
Franz **Dittmeyer**, Sedanstr. 71a, Schönberg.

**Achtung, Kantabakhändler!**  
Mittwoch, den 10. Juli, abends 9 Uhr, in **Dräsel's** Festsaal, Neue Friedrichstraße 35:  
**Große öffentliche Versammlung**  
der Gast- und Schankwirte, Cigarren- und Tabakhändler, Fabrikantinnen-Inhaber etc.  
Tages-Ordnung:  
Der Hauptort der Nordhäuser Kantabakhändler seitens der Berliner Gewerkschaftskommission. Referent: Herr **Schmidt-Nordhausen**. 189/3  
F. A. **Wolfs** Dechant, Ruhrplatzstr. 24.

**Wanzen**  
hilft  
unsehbar Chemiker **Sanderhauf's** Wanzen-Vermischung „Furodol“ (gelebl. gelb) Erfolg garantiert. 3l. 0,50, 1,00, 1,50, 3,00 u. 5,00 M. Verschäuber 0,25—1,00 M., nur allein bei **Paul Sanderhauf & Co.**, Dr. Franzstr. 89. Gebude die höchsten Mittel gegen Motten, Schwaben, Flöhe, Ameisen & Co. 0,20—1,00 M. Um unsern echten Mittel zu erhalten, bitte man sich vor nachschreiblichen Anpreisungen und nicht genau auf unsere Firma und Hausnummer.

**Musikinstrumenten-Arbeiter.**  
(Fahruverein.)  
Montag, den 8. Juli 1901, abends 8 1/2 Uhr, bei **Graumann**, Rannunstraße Nr. 27:  
**General-Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Ergänzungsbilanzen des Vorstands. 2. Abrechnung von Urania. 3. Verbandsangelegenheiten.  
Das Sommerfest

# BAERER SOHN

10

1891

1901

Chausseestrasse 24a u. 25 11 Brückenstrasse 11 Gr. Frankfurterstr. 20  
 zwischen Invalidenstrasse und Friedrich Wilhelmstädtisch Theater. Ecke Rungestr. zwischen Jannowitzbrücke und Köpnickerstrasse. Ecke Koppenstrasse, neben dem Bürger-Hospital.

**Fabrikation und Maass-Anfertigung guter Herren- und Knaben-Bekleidung.**

En gros Lieferanten an die preussische Armee. Lieferanten an Garderoben-Geschäfte. Lieferanten an Vereine. Export  
 En detail Lieferanten an ausländische Gesellschaften. Lieferanten an Waaren-Häuser. Lieferanten an Institute. Import

## Zur Reise. . . . .

## . . . . . Zu den Ferien.

## Jubiläums-Preise.



- Sommer-Joppen für Herren . . . 90 Pf.
- Loden-Joppen für Herren . . . 3 Mk.
- Lüster-Jackets für Herren . . . 3 Mk.
- Cachemire-Jackets ganz gefüttert 6 Mk. 50 Pf.
- Litewken blau, gefüttert . . . 7 Mk. 50 Pf.
- Sommer-Hosen für Herren . . . 1 Mk. 75 Pf.
- Cheviot-Hosen für Herren . . . 3 Mk.
- Sommer-Anzüge für Herren . . . 9 Mk.
- Papierfaser-Anzüge Crème, haltbar 12 Mk.
- Lawn-Tennis-Anzüge für Herren 13 Mk. 50 Pf.
- Crépe-Anzüge chic und modern 30 Mk.
- Gehrock-Anzüge elegant und vollkommen 30 Mk.
- Automobil-Leder-Joppen . . . 20 Mk.
- Automobil-Leder-Mützen . . . 6 Mk.

- Knaben-Wasch-Blusen . . . . . 60 Pf.
- Knaben-Wasch-Anzüge . . . von 2 Mk. an.
- Weisse Knaben-Anzüge . . . von 3 Mk. an.
- Schul-Anzüge unübertroffene Auswahl von 1 Mk. 80 an.
- Staub-Mäntel für Reise . . . . . 2 Mk. 75 Pf.
- Loden-Havelocks für Herren . . . 6 Mk. 75 Pf.
- Sommer-Paletots für Herren von 8 Mk. an.
- Gummi-Paletots echt englisch 18 Mk.
- Radler-Anzüge für Herren . . . . . 6 Mk.
- Radler-Hosen für Herren . . . . . 3 Mk.
- Gummi-Pelerinen für Radler . . . . . 5 Mk.
- Weisse Kapitän-Mützen . . . . . 35 Pf.
- Sport- u. Westen-Gürtel von 1 Mk. an.
- Piqué-Westen für Herren . . . . . 2 Mk. 25 Pf.

**Vornehme tadellose Maass-Anfertigung.**

Herren-Hosen nach Maass, gute Arbeit, hochmoderne Stoffe, 24,-, 18,-, 15,-, 12,-, 10,-, 7 M.  
 Herren-Anzüge nach Maass, gute Arbeit, hochmoderne Stoffe, 75,-, 65,-, 50,-, 40,-, 30,-, 24 M.  
 Herren-Paletots nach Maass, gute Arbeit, hochmoderne Stoffe, 50,-, 42,-, 30,-, 30,-, 27,-, 21 M.

**Sonder-Angebote unserer Häuser Chausseestr. 24a/25 und Brückenstr. 11.**

Stroh Hüte sehr moderne Façons, 4,50, 3,50, 2,50, 2,-, 1,- 75 Pf.	Filz-Hüte 6,-, 3,75, 3,-, 2,50, 1,90 Mk. Cylinder-Hüte 12,-, 10,-, 7,-, 0,-, 4 Mk. Hosenträger 2,-, 1,50, 1,25, 0,95, 75 Pf. Manschetten das Paar 75, 55, 45 Pf.	Serviteurs . . . 100, 75, 55 Pf. Ober-Hemden . 4,50, 3,50, 2,75 Mk. Schöne Krawatten 1,50, 1,-, 0,75, 0,50, 15 Pf. Glacé-Handschuhe das Paar 2,-, 1,65, 1,25 Mk.	Regenschirme Grossartige Aus- wahl 8,75, 5,50, 4,-, 2,90 1,50 Mk.
---	---	---	---

**Macco-Herren-Kragen** in 11 hochmodernen Façons, blendend weiss, vorzüglich nach der Wasche, ohne Unterschied, das 1/2 Dutzend **1,50 Mk.**

Die 17te Jubiläums-Preisliste 1901 mit 150 Abbildungen wird kostenlos und portofrei zugesandt.

**Grösste Auswahl. \* Billigste Preise. \* Baar-Verkauf. \* Feste Preise.**

Sozialistische Presse Deutschlands.

III. Quartal 1901. Central-Organ.

„Vorwärts“ Berliner Volksblatt, Beutstr. 2, SW. 19. Täglich erscheinen.

Wissenschaftliche Wochenschrift.

„Die Neue Zeit.“ Revue des geistigen und öffentlichen Lebens. Stuttgart, Fürstbischstr. 12.

Täglich erscheinende Zeitungen.

- Altenburg „Altenburger Volkszeitung“ Rungasse 12.
Bautz „Norddeutsches Volksblatt“ Neue Wilhelmshavenstr. 82.
Bielefeld „Volksrecht“ Schulstr. 20.
Bismarck „Bismarcker Volksblatt“ Johannisstr. 10.
Brandenburg „Brandenburger Zeitung, Märkisches Volksblatt“, Buzstr. 73.
Braunschweig „Braunschweiger Volksfreund“ Höhe 4.
Bremen „Bremser Bürger Zeitung“ Hantelstr. 21/22.
Bremerhaven „Norddeutsche Volksstimme“ Oberstr. 13.
Breslau „Breslauer Volksblatt“ Neue Graupenstr. 6.
Cassel „Volksblatt für Hessen und Waldeck“ Hohenthorstr. 2.
Chemnitz „Chemnitzer Volksstimme“ Uferstr. 14.
Dessau „Volksblatt für Anhalt“ Ballenstedterstr. 5.
Dortmund „Abeinische Arbeiter-Zeitung“ Weitenhellerweg 120.
Dortmund „Westfälische Volksblätter“ Länderscheid, Voulstr. 7.
Dresden „Sächsische Arbeiter-Zeitung“ Zwingenstr. 22.
Dresden „Sächsischer Volksfreund“ Zwingenstr. 22.
Düsseldorf „Düsseldorfer Volks-Zeitung“ Münsterstr. 47, part.
Eberfeld-Narmen „Freie Presse“ Friedrichstr. 37.
Erfurt „Erfurter Volksblatt“ Fritterstr. 7 p.
Eisen „Der Arbeiter“ Kirchstr. 8.
Frankfurt a. M. „Volksstimme“ Großer Hirschgraben 17.
Fürth „Fürther Bürger-Zeitung“ Königstr. 96.
Gera „Neue Volksstimme“ Alte Schloßgasse 11.
Greis „Neue Volksstimme“ Höhegasse.
Halberstadt „Halberstädter Volksblatt“ Bantstr. 37.
Halle a. S. „Halle'sches Volksblatt“ Bantstr. 21.
Hamburg „Hamburger Echo“ Behlendorfstr. 11.
Hamburg „Hamburger Volksblatt“ Großer Schippweg 4 p.
Hannover „Hannoverscher Volksfreund“ Burgstr. 9.
Hof „Oberfränkische Volkszeitung“ Lorenzstr. 23.
Karlsruhe „Karlsruher Volksfreund“ Werderplatz 31.
Kiel „Schleswig-Holsteinische Volks-Zeitung“ Bergstr. 11.
Köln „Abeinische Zeitung“ Ursulaplatz 6.
Königsberg i. Pr. „Königsberger Volks-Zeitung“ Knochenstr. 32, part.
Leipzig „Leipziger Volkszeitung“ Tauschstr. 19/21.
Leipzig „Leipziger Volksblatt“ Döppersbergstr. 10.
Leipzig „Leipziger Volksblatt“ Döppersbergstr. 50.
Lüneburg „Lüneburger Volksblatt“ Schröderstr. 11.
Magdeburg „Magdeburger Volksstimme“ Faldstr. 49.
Mainz „Mainzer Volkszeitung“ („Heftige Volksstimme“) Margarethenstraße 13.
Mannheim „Volksstimme“ R. 3, 14.
München „Münchener Volk“ Mittelbühlplatz 2.
Münster „Münsterischer Volksfreund“ Vutpoldstr. 9.
Offenbach „Offenbacher Abendblatt“ Große Marktstr. 25.

Reinold „Reinold'sche Volkszeitung“ Döberanerstr. 6.
Saalfeld „Saalfelder Volksblatt“ Rossmaringasse 15.
Solingen „Bergische Arbeiterstimme“ Höhegasse 7.
Stettin „Volks-Zeitung“ König Albertstr. 15.
Strehlitz „Strehlitzer Volksblatt“ Fürstbischstr. 12.
Stuttgart „Schwäbische Tagesschau“ Fürstbischstr. 12.
Zwickau i. S. „Sächsisches Volksblatt“ Richardstr. 15.

Wöchentlich dreimal erscheinende Blätter.

München „Münchener Volksblatt“ Kurhambstr. 14.
Münster „Münsterischer Volksfreund“ Westfälischer Platz 31.
Cassel „Casseler Volksblatt“ Breitestr. 44.
Forst i. S. „Märkische Volksstimme“ Frontstr. 11.
Gotha „Gothaer Volksblatt für die Herzogthümer Coburg und Gotha“ Mohrenberg 7.
Görlitz „Görlitzer Volkszeitung“ Teichstr. 2.

Wöchentlich zweimal erscheinende Blätter.

Breslau „Die Wahrheit“ Neue Graupenstr. 6/8.
Dreimühlhörn „Dreimühlhörner Volksblatt“ Koppelstr. 6.
Langenbielau „Der Arbeiter aus dem Gutsgebirge“ Ober-Langenbielau, 2. Bezirk.
Saalfeld „Saalfelder Volksblatt“ (Schwarzburger Volksfreund) Rossmaringasse 7.

Wöchentlich einmal erscheinende Blätter.

Bautz „Die Nord-Post“ Neue Wilhelmshavenstr. 38.
Berlin „Gazeta Robotnicza“ Stralauerplatz 21.
Braunschweig „Der Volksbote“ Höhe 4.
Breslau „Wahrheit“ Neue Graupenstr. 6/8.
Cassel „Der Wegweiser“ Hohenthorstr. 2.
Dresden „Der arme Teufel“ Bantstr. 10.
Gießen „Mitteldeutsche Sonntags-Zeitung“ Rixenplatz 11.
Halberstadt „Sonntags-Zeitung“ Valentinstr. 37.
Köln „Abeinische Zeitung“ (Wochenausgabe) Ursulaplatz 6.
Stuttgart „Schwäbischer Volksfreund“ Fürstbischstr. 12.

Monatlich zweimal erscheinend.

Königsberg „Der Ostpreussische Landbote“ Knochenstr. 32.

Monatlich einmal erscheinend.

Berlin „Die Post“ Louise-Platz 11.
Hannau „Der Bauernfreund“ Philipp Ludwig-Anlage 9.

Wochenblätter (Erscheinen aller 14 Tage).

München „Süddeutscher Postillon“ Senefelderstr. 4.
Stuttgart „Der wahre Jacob“ Fürstbischstr. 12.

Unregelmäßig erscheinende Blätter.

Berlin „In freien Stunden“ Beutstr. 2 SW. 19. Erscheint in Wochenheften.
Hamburg „Die Neue Welt“ Behlendorfstr. 11. Erscheint wöchentlich einmal.

Gewerkschaftspresse Deutschlands.

III. Quartal 1901.

Dreimal wöchentlich erscheinend.

Leipzig „Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftsetzer“, Salomonstr. 8.

Wöchentlich erscheinend.

Altenburg „Correspondent für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Gut- und Filzwaren-Industrie“, Wilhelmstr. 2, part.
Berlin „Die Axt“, Organ des Porzellanarbeiter-Verbandes, SO., Engelauer 15 II.
„Die Einigkeit“, Organ der Vertrauensmänner-Centralisation Deutschlands, Adalbertstr. 19 II.
„Die Arbeiter-Zeitung“, Schöngasse 58.
„Der Gewerkschafts-Kämpfer“, Adalbertstr. 36.
„Der Arbeiter“, Rixdorf, Bergstr. 30/31 Hofstr.
„Der Arbeiter“, Engel-Auer 15.
Bismarck „Deutsche Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung“, Johannisstr. 12.
Bremen „Deutsche Arbeiter-Zeitung“, Hantelstr. 21/22.
Chemnitz „Der Textilarbeiter“, Uferstr. 14.
Gotha „Schulmeister-Volksblatt“, Mohrenberg 7.
Hamburg „Correspondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands“, Marktstr. 15 II.
„Deutsche Arbeiter-Zeitung“, Organ des Bader-Verbandes, St. Nikolai 25, I.
„Der Arbeiter“ (für Bau- und Holzarbeiter), Bremerstraße 15, pt.
„Wald auf!“ (für Farmer), Hamburg-Eißend, Friedenstr. 11.
„Der Grundstein“ (für Maurer), St. Georg, Neue Bismarckstr. 19 I.
„Polenarbeiter-Zeitung“, Eimsbüttel, Bismarckstr. 10.
„Arbeiter-Schmied“, Altona, Heiderstr. 21, Hausstr. 8 II.
„Arbeiter-Zeitung für Schneider“, Gärtnerstr. 10a.
„Arbeiter-Zeitung für Maler“, Barmbeck, Schulmeisterstr. 17.
„Der Zimmerer“, Barmbeck, Heiderstr. 28 I.
Leipzig „Buchdrucker- und Schriftsetzer-Zeitung“, Tauschstr. 19/21.
Leipzig „Der Tabakarbeiter“ (für Cigarrenarbeiter), Tauschstr. 19/21.
Leipzig „Sächsischer Gewerkschafts-Kämpfer“, Schandauerstr. 17.
Lüneburg „Lüneburger Arbeiter-Zeitung“, Burgstr. 9.
Münster „Münsterischer Arbeiter-Zeitung“, Vutpoldstr. 9.
Münster „Münsterischer Arbeiter-Zeitung“, Vutpoldstr. 9.
Offenbach „Die Arbeiter-Zeitung“, Vutpoldstr. 9.
Stuttgart „Der Arbeiter“, Fürstbischstr. 12.
Altenburg „Einigkeit“, Publikationsorgan für die deutschen Müller und Konditoren, Pflaster- und Fleischer-Vereine, Rauerstraße 4 b.

Aller 14 Tage erscheinend.

Berlin „Der Courier“, Centralorgan für die Interessen der im Handel, Transport- und Verkehrsgewerbe beschäftigten Arbeiter Deutschlands, SO., Engelauer 15.
„Correspondenzblatt des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands“, N. Bismarckstr. 39.
„Deutscher Maschinen- und Feiler“, Organ der Maschinen- und Berufsgenossen Deutschlands, SO., Bantstr. 55.
„Die Gewerkschaft“, Organ für die Interessen der Arbeiter in Gasanstalten und sonstigen industriellen Betrieben, Berlin W. 30, Bismarckstr. 23.
„Lebendige Arbeiter-Zeitung“, S. Tiefenbachstr. 38.
„Sattler- und Tapezierer-Zeitung“, SO., Engelauer 15.
„Die Arbeiter-Zeitung“, NW., Waldenstr. 18.
„Solidarität“, Organ aller im gewerblichen Beruf beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen, Reichensdorfstr. 7.
„Zeitschrift für Graveure und Graveure“, Kottbuser Damm 8.
Frankfurt a. M. „Neue Deutsche Dachdecker-Zeitung“, Bräunerstr. 31.
Hamburg „Hamburger Arbeiter- und Friseur-Zeitung“, Gattmannstraße 15/17.
„Handlungsgehilfen-Blatt“, Valentins-Lamp 92.
„Der Schiffszimmerer“, Eißend, Rosenstr. 5.
„Arbeiter-Zeitung“, Organ für die Interessen der Arbeiter und ihrer freien Vereinigungen, Margarethenstr. 50, I.
„Der Kupfer-Schmied“, Eißend, Marktstr. 6, I.
„Der Seemann“, St. Pauli, Dönerstr. 116.
„Der Arbeiter“, Eißend, Marktstr. 15.
Hannover „Der Arbeiter“ (für Fabrik- u. Arbeiter und Arbeiterinnen), Schillerstr. 5, II.
Leipzig „Leipziger Arbeiter-Zeitung“, Bismarckstr. 19 I.
Stuttgart „Die Arbeiter-Zeitung“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen, Fürstbischstr. 12.

Monatlich einmal erscheinend.

Berlin „Der Adressen-Schreiber“, Organ des Centralverbandes der im Adressenwesen und verwandten Branchen Beschäftigten, Bantstr. 57 part.
„Der Arbeiter“, Organ für die Interessen der Arbeiter in Berlin und Umgebung, Köpenickerstr. 101.
„Der Arbeiter-Kämpfer“, N. Ursulaplatz 11.
„Der Arbeiter-Kämpfer“, S. Dönerstraße 94.
„Der Arbeiter“, Bantstr. 22.
„Gewerkschaft“, Organ der Maler-Vertrauensmänner-Centralisation, W. Winterfeldstr. 20.
„Sächsische Arbeiter-Zeitung“ für alle in der Textil- und Baumwollindustrie, Dampfmaschinen- und Maschinenbeschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen, NO., Schillerstr. 48.
„Solidarität“, Publikationsorgan der deutschen Preisarbeiter-Gewerkschaft, Adalbertstr. 4.

Obige Zusammenstellung veröffentlicht wir zu Beginn jeden Quartals. In der Zwischenzeit sich ergebende Änderungen bringen wir uns behufs Vorkorrekturen mitteilen zu wollen.
Berlin, den 6. Juli 1901.
Der Parteivorstand.

Die fliegenden Klassen!

In diesem Sommerhalbjahr sollen in den Berliner Gemeindefürsorgeämtern 72 fliegende Klassen vorhanden sein. Diese Angabe ist entnommen der vom Magistrat aufgestellten, aber noch nicht gedruckt vorliegenden Statistik über die Gemeindefürsorgeämter vom 1. Mai 1901, deren Hauptzahlen kürzlich durch eine magistratsamtliche Korrespondenz verbreitet und auch von uns wiedergegeben wurden. 72 fliegende Klassen — das ist gegenüber dem letzten Winter eine nicht unbeträchtliche Steigerung. Die magistratsamtliche Aufstellung über die Gemeindefürsorgeämter vom 1. November 1900 wies nur 49 fliegende Klassen nach, während am 1. Mai 1900 bezw. am 1. November 1899 noch 83 bezw. 121 fliegende gezählt worden waren. Die in der letzten Zeit bemerkte Verminderung der fliegenden Klassen hat also leider wieder einer Vermehrung Platz gemacht. Es wird nun behauptet, daß die amtliche Angabe von 72 fliegenden Klassen noch hinter der Wirklichkeit zurückbleibt. Die letzten erschienenen diesjährige Ausgabe des vom Berliner Lehrerverein herausgegebenen Handbuchs, das unter dem Namen „Der kleine Gaußler“ bekannt ist, bezieht sich auf 123 Klassen als fliegende. Zur Erklärung des Widerspruchs, der zwischen der Angabe des Handbuchs und derjenigen der amtlichen Aufstellung besteht, wird in dem Handbuch bemerkt, es seien auch die in den Schulen, Feiertagen usw. untergebrachten Klassen mitgezählt, die Schulverwaltung sehe aber diese Klassen nicht als fliegende an, da sie ja eigene Räume hätten. Wir halten das, offen gestanden, für nicht recht möglich. Früher wenigstens sind die in Schulen untergebrachten Klassen in den amtlichen Aufstellungen ebenfalls mit zu den fliegenden gezählt worden. Das ist auch mit vollem Recht geschehen; denn eine Aula ist eben kein Klassenzimmer. Eine Klasse, die in Ermangelung eines eignen Unterrichtsraumes in einer Aula einquartiert werden muß, verdient sogar zu allererst eine fliegende genannt zu werden. Sollte der Magistrat mit einem male anderer Ansicht geworden sein? Wir wollen in diesem Punkte mit unserm Urteil über die amtliche Statistik warten, bis sie im Druck veröffentlicht ist, was allerdings erst Anfang September geschehen wird. Ganz zuverlässig scheint nämlich auch das Handbuch des Lehrervereins nicht zu sein. Beispielsweise werden darin sämtliche 13 Klassen der im April d. J. neu eröffneten 248. Schule, die man vorläufig auf dem Grundstück der 230. und 234. Schule (Eibingerstraße) untergebracht hat, zu den fliegenden gezählt. Die Schulverwaltung hat aber, um für die 248. Schule Räume zu haben, auf dem genannten Grundstück den schon einmal vorübergehend für Schulzwecke benutzten Seitenflügel des Wohnhauses von neuem gemietet und die Wohnungen in Klassenzimmer umzuwandeln lassen, so daß in diesen drei Schulen fast sämtliche Klassen (mit Ausnahme von, wenn wir recht unterrichtet sind, einer oder zweien) ihre eignen, wenn auch zum Teil mangelhaften Räume haben. Weiter werden in dem Handbuch nicht nur sämtliche 15 Klassen der im April dieses Jahres neu eröffneten 247. Schule, die bis auf weiteres in den Räumen der 3. und 208. Schule (Petersonsstraße) mit untergebracht worden ist, als fliegende bezeichnet, sondern auch von der 3. und 208. Schule noch zusammen 16 Klassen. Ungefährungsweise diese 16 Klassen mit jenen 15 im „Fliegen“ ab, aber die Schulverwaltung wird hier nicht mit Unrecht geltend machen, daß auf dem betreffenden Schulgrundstück nicht 15 und 16, also zusammen 31 Klassen übergebragt sind, sondern höchstens 15 oder 16. Hiernach wären von den 123 fliegenden Klassen des Handbuchs für die 247. Schule vermindert 15 Klassen und für die 248. gegen 13 abgezogen, so daß sich die Zahl auf etwa 95 vermindern würde. Offenbar klärt sich die Differenz zwischen 95 und 72 Klassen ebenfalls noch zu Gunsten der amtlichen Statistik auf. Selbstverständlich sind aber auch 72 fliegende Klassen immer noch eine beachtenswerte Zahl, und vor allem bleibt in jedem Falle die bereits oben erwähnte Thatsache bestehen, daß die Zahl gegenüber dem letzten Winter zugenommen hat. Wir haben jetzt sogar eine ganze fliegende Schule, die 248. mit ihren 15 Klassen.

Dieser skandalöse Zustand, der übrigens vor einer Reihe von Jahren schon einmal — in der Gegend des Rotduser Hofes — da gewesen ist, hätte vermieden werden können, wenn in der fraglichen Gegend rechtzeitig für neue Schulgrundstücke gefordert worden wäre. Daß in der Nähe des Viehhofs die Bebauung fortgeschritten wäre, das war doch wahrscheinlich vorzuziehen. Unser Berliner Preissinn ist allerdings solchen Zuständen gegenüber im Ausflachte nicht verlegen. Vor mehreren Jahren, als in der Stadtverordneten-Versammlung von den Arbeitervertretern über die Schulnot im Osten der Stadt gellagt wurde, suchte ein Führer der „Neuen Linken“ die Sache so darzustellen, als sei die Zunahme des Schulbedürfnisses dadurch herbeigeführt worden, daß mit Rücksicht auf damals bevorstehende Wahlen ein starker Zugzug von Arbeitern nach dem betreffenden Wahlbezirk stattgefunden habe.

Verfassungen.

Der sozialdemokratische Wahlverein für den 4. Berliner Wahlkreis (Ost) hielt am 5. Juli in der Hauptunterstr. 117 eine Versammlung ab. Stadtwahlkämmerer Hugo Heiman referierte über: Die Berliner Kommunalverwaltung und das Proletariat. Redner zeigte zunächst, unter vergleichsweise Heranziehung analoger Verhältnisse, daß unsere kommunale Selbstverwaltung hinsichtlich des Verfalls einer solchen sei, und erläuterte dann das neue Wahlgesetz. Die Wirkung dieses Gesetzes sei in Berlin die, daß es jetzt in der ersten Abteilung statt der 578 Wähler des Vorjahres 1446 Wähler gebe, daß in der zweiten Abteilung die Wählerzahl von 7699 auf 26 706 gestiegen und in der dritten Abteilung um 24 000 herabgegangen sei. Das Verhältnis sei immer noch erschreckend. Ein Wähler der ersten Abteilung habe genau so viel Rechte wie 204 der zweiten Abteilung, und ein Wähler der zweiten Abteilung so viel wie zwölf Wähler der dritten Abteilung. Im Herbst werde man in Berlin zum erstenmal unter der Herrschaft des neuen Gesetzes gewählt werden. Da sein Bürgerrecht nur ausüben könne, wer in den Wählerlisten stehe, so habe jeder die Pflicht, die Liste in der Zeit der Offenlegung zwischen dem 15. und 20. Juli nachzuprüfen oder durch die Genossen nachprüfen zu lassen, die sich dazu bereit finden und deren Namen rechtzeitig veröffentlicht werden. Am besten benutze man schon die ersten Tage, etwa vom 15. bis zum 20. Juli. Redner sprach dann noch einige der wichtigsten Forderungen der Sozialdemokratie auf kommunalem Gebiet: die Sanierung, die Ausgestaltung und allgemeine Einführung des Fortbildungunterrichts, die Verbesserung sanitärer Einrichtungen, die Schaffung gesunder kleiner Wohnungen, die Einführung des allgemeinen gleichen und geheimen Wahlrechts für die Kommune etc. Hierbei ging Genosse Heiman auf die Verhandlungen in den städtischen Körperschaften Berlins ein, wärbte kritisch die „Goldenthaten“ des Kommunalparlamentes und rief nach, daß es ohne die sozialdemokratische Vertretung im roten Hause auf vielen Gebieten kommunaler Verfassung noch viel schlimmer aussehe würde, als es jetzt noch der Fall sei. Redner schloß mit einem Appell an die Versammelten, die kommunalpolitische Tätigkeit der Partei nicht zu gering zu veranschlagen und die Wahlen, die der Herbst bringe, gut vorzubereiten. Hiene man mit dem alten feischen Komplexum in die Wahlschlacht, dann werde in allen Bezirken der dritten Wählerabteilung die zur Wahl stehen, die erprobte Fahne des Sozialismus hochhalten. (Beifall.) An den Vortrag schloß sich eine kurze Debatte. Der Arbeitervertreter-Verein hielt am Donnerstag, den 4. Juli, im Gewerkschaftshaus seine ordentliche Mitgliederversammlung ab, in welcher Genosse Stadthagen einen Vortrag über die Gewerbeverfassung-Novelle hielt. Der Vortragende erläuterte in sachkundiger Weise die neu aufgerufenen Bestimmungen, die am 1. Januar 1902 in Kraft treten, und referierte sich dahin, daß die Novelle nur Fiktion ist, da aber einige günstige Bestimmungen die unglücklichen überwinden, möchten die ersteren der Arbeiterschaft nutzbar gemacht werden. An der Diskussion beteiligten sich die Kollegen Köstlin, Post u. a. im Sinne des Re-

ferenten. Köstlin illustrierte durch einige vorgetragene Beispiele, wie den Arbeitern durch die gegenwärtigen unglücklichen Bestimmungen die Möglichkeit zur Befolgung des Rechtsstreiks genommen wurde. Durch die örtliche und sachliche Zuständigkeit des Gewerbegerichts sei dieser Lebenszustand befestigt. Unter Berücksichtigung wird die Befähigung einer Heilstätte angeregt und beschlossen; der Vorstand soll das weitere veranlassen. Eine Versammlung der in Weiß- und Brauner-Bränerien beschäftigten Arbeiter fand am Freitag im „Glasium“, Landsberger Allee, statt. Korrespondent schilderte die traurige Lage und Lebenshaltung dieser Arbeiter, die bei einer Arbeitszeit von morgens 9 1/2 bis abends 7 Uhr Wochenlöhne von 11 bis 19 M., Monatslöhne von 65 bis 75 M. verdienen. Der Redner besprach die Ausbeutung der Mitarbeiter durch die Bierfabriker und die gesundheitslichen Schädigungen, die dieser Versuch mit sich bringt. Ferner wies er auf die schlechten Schlafräume hin, die den Arbeitern angewiesen werden, auf den Mangel an Reinlichkeit, die Sonntagsarbeit und die vielen Verletzungen der gesetzlichen Vorschriften, die ein Eingreifen der Behörden geboten erscheinen lassen. Darauf sprach Schüler, der Vorsitzende der hiesigen Zahlstelle des Centralverbandes der Brauer, der die Ausführungen des Referenten ergänzte und besonders zum Beitritt zum Centralverband aufforderte. Die Versammlung nahm dann eine von Schüler empfohlene Resolution an, wodurch die Agitationskommission beauftragt wird, in allerhöchster Zeit im Centrum der Stadt eine außerordentliche Versammlung aller Brauer- und Arbeiter zu veranstalten. Ein Antrag, den Antrag der Zellerfassung nicht dem Einberufer, der ohne Vorwissen der Organisation auf eigene Faust die Versammlung veranstaltet hat, sondern den streikenden Tabakarbeitern zuzuwenden, wurde abgelehnt, und das Geld dem Einberufer zur Deckung der Unkosten der Versammlung überlassen. Charlottenburg. In der letzten Versammlung der Charlottenburger Gewerkschaftskommission, zu der auch sämtliche Arbeitnehmer-Beisitzer des hiesigen Gewerbegerichts eingeladen waren, erstattete Menge den Bericht über die Tätigkeit des hiesigen Gewerbegerichts. — Damit gab Genosse Hirsch der Kommission bekannt, daß die Verträge mit dem Baumeister abgeschlossen sind, die den Gewerkschaften und der Partei am hiesigen Orte ein eigenes Heim sichern sollen. Er führte aus, daß es mit Freude zu begrüßen sei in anbetragt der Lokalverhältnisse am hiesigen Ort. Aus den Kapiteln, die Redner der Kommission vorlegte, war zu ersehen, daß das Gebäude ungefähr dem Berliner Gewerkschaftshaus nachgebildet wird; nur daß hier überwiegend Privatwohnungen hergestellt werden. Das Haus wird am 1. April 1902 bezogen werden können. Der Saal wird ca. 1000 Personen fassen, anher diesem sind auch noch Nebenräume vorhanden, die kleinen Vereinen zur Verfügung stehen. Die Ökonomie hat die Brauerei Pagenhofer gepachtet. — Genosse Montag teilt, daß die Kommission nun bereits vor der vollendeten Thatsache stehe, er hätte gewünscht, daß bei Aufschließung des Vertrages auch der Anseh der Kommission hinzugezogen worden wäre. Dem entgegenetzte Hirsch, daß sie bezugnehmend waren, den Vertrag so schnell als möglich abzuschließen. Auf Antrag aus der Versammlung wurde der Saalbau-Kommission einstimmig Debatte erteilt. — Der Vertreter der Vereine ersuchte die Kommission, ihre Einwilligung zur Einführung von Kontrollkarten zu geben, da ein großer Teil Meister die Gehilfenlöhne wieder gelockt hat. Auch hier wurde einstimmig die Genehmigung erteilt. Es fehlten die Vertreter der Maurer, Sattler, Schneider und Tapezierer. Samstagskurs für Arbeiter und Arbeiterinnen. Montag, abend 9 Uhr: Vortrag in der Centrale, Dresdenstr. 45, über: Brennungen, Erfrigerungen, Diphtherie, Bluthaus und Beschädigungen durch Giftreizung. Nachher praktische Übungen. Gabe willkommen. Neue Teile werden jederzeit ersetzt. Deutscher Holzarbeiter-Verband. Bezahlte Sächsischen und Westfälischen Bezirks-Versammlung Montag, den 8. Juli, abend 8 1/2 Uhr, im Habels-Brauerei, Bergmannstr. 5-7. Tagesordnung: 1. Vortrag, 2. Bericht der Kommission vom letzten Quartal, 3. Beschiedene.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

**Theater.**  
Sonntag, den 7. Juli.  
Opernhaus, Geldlofen.  
Schauspielhaus, Geldlofen.  
Neues Opern-Theater (Kroff).  
Raffaell Angst, Anfang 8 Uhr.  
Im Trionon-Theater: Lebende  
Lieder, Anfang 8 Uhr.  
Montag: Die Fledermaus.  
Schiller. (Morwig-Oper.) Der  
Prophet, Anfang 7 1/2 Uhr.  
Nachm. 3 Uhr: Die Regiments-  
tochter.  
Montag: Figaros Hochzeit.  
Deutsches, Geldlofen.  
Lefling, Die dritte Eskadron, An-  
fang 8 Uhr.  
Montag: Diefelbe Vorstellung.  
Reitiner, Geldlofen.  
Heldens, Das blaue Kabinett, An-  
fang 8 Uhr.  
Montag: Diefelbe Vorstellung.  
Neues, Schauspiel des Westhofs-  
Ensembles, Die goldne Bräute,  
Anfang 8 Uhr.  
Montag: Diefelbe Vorstellung.  
Deutsches, Der Registrator auf Reisen,  
Anfang 8 Uhr.  
Montag: Diefelbe Vorstellung.  
Secessionsbühne, Buntes Theater:  
Leberbrett, Anf. 8 Uhr.  
Montag: Diefelbe Vorstellung.  
Central, Schauspiel der acht japani-  
schen Geisha aus Tokio, Die  
Geisha, Anfang 8 Uhr.  
Montag: Diefelbe Vorstellung.  
Thalia, Geldlofen.  
Carl Weisk, Martha, oder: Der  
Markt zu Richmond, Anfang  
8 Uhr.  
Montag: Des Teufels Anteil.  
Friedrich-Wilhelmstädtisches,  
Specialitäten im Garten.  
Velle-Alliance, Schauspiel-Konzert  
Thomas Kolchals und der Wiener  
Hof-Opernsänger, Specialitäten  
im Garten.  
Montag: Diefelbe Vorstellung.  
Metropol, Specialitäten-Vorstellung,  
Anfang 8 Uhr.  
Apollo, Specialitäten-Vorstellung,  
Franziska, Anfang 8 Uhr.  
Montag: Diefelbe Vorstellung.  
Vasage, Theater, Damen- Ring-  
kämpfe, Specialitäten-Vorstellung,  
Anfang mittags 12 Uhr.  
Montag: Diefelbe Vorstellung.  
Vasage, Panoptikum, Speciali-  
täten-Vorstellung.  
Reichshallen, Neumann-Bliemchen  
mit seiner Gesellschaft, Anfang  
7 Uhr.  
Urania, Tantenstr. 48/49, (Im  
Theateraal) Abends 8 Uhr:  
„Unser Rhein“.  
Montag: Diefelbe Vorstellung.  
Jubiläumstraße 57/62,  
Täglich abends von 8-10 Uhr,  
Sternwarte.

**Schiller-Theater**  
(Wallner-Theater).  
Morwig-Oper.  
Sonntag nachmittag 3 Uhr:  
bei halben Preisen:  
Maria, oder Die Regiments-tochter.  
Rom. Oper in 2 Akten von Donizetti.  
Sonntagabend 7 1/2 Uhr:  
Der Prophet.  
Gr. Oper in 5 Akten v. W. Weverber.  
Montagabend 7 1/2 Uhr:  
Klassische Opern-Vorstellung  
bei halben Preisen:  
Figaros Hochzeit.  
Dienstagabend 7 1/2 Uhr:  
Gastspiel Heinrich Bütel.  
Martha, oder: Der Markt  
zu Richmond.

**Central-Theater.**  
Sonntag, 7. Juli, Anfang 7 1/2 Uhr:  
Gastspiel der 8 echt Japan. Geisha  
aus Tokio, zum 687. Male:  
**Die Geisha.**  
Operette in 3 Akten v. Sidney Jones.  
Einlagen in 1. und 2. Akt:  
1. Peterlicher Tanz, 2. Ballspiel-Tanz,  
3. Schmetterlings-Tanz, 4. Pfänder-  
spiel, 5. Frühlingsfeier, 6. Tanz,  
6. Schirm-Tanz, 7. Entsetzt-Tanz,  
8. Stegen-Tanz, ausgeführt von den  
8 echt japanischen Geisha aus Tokio.

**Metropol-Theater.**  
Das sensationelle Juli-  
Specialitäten-Programm  
14 brillant Neuheiten.  
Dienstag, den 9. Juli:  
Zum 134. Male:  
**Der Zauberer am Nil.**  
Vorher  
Das brillante Juli-Programm.  
Rauchen überall gestattet.  
Anfang 8 Uhr.

**Prater-Theater**  
Kastanien-Allee 7/9.  
Täglich:  
**Aus dem Volke.**  
Vollständigt mit Gesang und Tanz in  
4 Bildern.  
Aufstehen der Cyrenio-Chansonnette  
Hedwig Döring, des Gracioso-  
Komikers Paul Coradini, der Gebrüder  
Damm, Akrobaten, The Garays, Hofs-  
fahrer, M. Bartlings lebende Photo-  
graphien, Konzert und Ball.  
Anfang 4 Uhr, Eintritt 30 Pf.,  
Rumelviertel Platz 50 Pf.  
Kalbo.

**Urania**  
Tauben-Strasse 48/49.  
Im Theater um 8 Uhr:  
- Unser Rhein. -  
Montag: Unser Rhein.  
Invalidenstr. 57/62.  
Tägl. Sternwarte.

**Castans Panopticum.**  
Neu! Neu! Neu!  
Der Champion aller Billardkünstler  
**Prof. Léon Goffard**  
aus Bruxelles  
tritt täglich auf um 1/2 12 Uhr  
vorm., 3, 7, 8 Uhr nachm.  
Lebende Photographien,  
die eiserna Jungfrau usw.

**Zoologischer Garten**  
Heute, am 25. ersten Sonntag  
im neuen Monat:  
25 Pf. pro Person  
Ab 4 Uhr nachmittags:  
**Grosses Doppel-Konzert**  
Gastspiel der Kapelle des Badi-  
schen Leib-Grenadier-Regiments  
Kgl. Musik-  
direktor **A. Boeltje.**  
In der „Waldschänke“: Blasscorps.

**Carl Weiss-Theater**  
Große Frankfurterstr. 132.  
Martha, oder: Der Markt zu  
Richmond.  
Romant. Oper in 4 Akten von Flotow.  
Anfang 8 Uhr.  
Morgen: Des Teufels Anteil.  
Dienstag: Bolts-Vorstellung, keine  
Preise: Der Troubadour, Mitt-  
woch: Die Afrikaerin.  
Im Garten: Konzert, Theater-  
und Specialitäten-Vorstellung,  
Anfang 4 Uhr.

**Apollo-Theater**  
Vollständig neues  
Specialitäten-Programm!  
**10 Debüts!**  
**Frau Luna**  
Luftballett Grigolatis.  
Anfang 8 Uhr, Sonntags 7 1/2 Uhr.

**Schweizergarten**  
Am Königsthor. Am Friedrichshain  
Täglich:  
Konzert, Theater, Speciali-  
täten-Vorstellung und Ball.  
Volksbelustigungen aller  
Art.  
Jeden Abend 10 Uhr:  
Moderne Don Juans.

**Gossmann-Konzertgarten**  
Kreuzbergstr. 48, an der Radbahnstraße.  
Jeden Sonntag  
Frot-Konzert  
und Ball.  
Montag und  
Donnerstag:  
Hamburger  
Sänger.  
Freitag:  
Norddeutsche Sänger.  
Während der Ferien ermäßigt. Eintritt  
20 Pf.  
Vorzugskarten 10 Pf. Nachzahlung,  
für alle Sorten gültig.

**Reichshallen**  
Heute und folgende Tage:  
Gastl. des allberühmten  
**Neumann-  
Bliemchen**  
mit seiner Gesellschaft.  
(Herren Blümchen,  
Horvath, Gipser, Tieck,  
Zimmermann, Feldow  
und Ledermann.)  
Anfang: Wochentags  
8 Uhr, Sonntags 7 Uhr.  
Am 1. August: Wiederbeginn der  
Solisten der Steitner-Sänger.

**Sanssouci**  
Im Garten:  
Täglich:  
- Hoffmanns -  
**Nordd. Sänger**  
und Konzert.  
Anfang 8. Konzerts 5 Uhr,  
der Sotree 7 Uhr, Wochen-  
tags 6 Uhr, d. Sotree 8 Uhr.  
Eintritt 30 Pf.  
Sonntag, Montag und Donnerstag:  
Tanzkränzchen.  
Wochentags  
Bereinsbilletts gültig,  
Tanz frei.

**Turnverein „Fichte“**  
(Mitgl. des Arbeiter-Turnerbundes.)  
Am Sonnabend, den 20. Juli 1901, in der „Aktien-Brauerei Friedrichshain“  
Am Königsthor. (Früher Lipps.) Am Königsthor.  
**Sommer-Fest**  
bestehend in  
**Garten-Konzert**  
ausgeführt vom **Konzert-Orchester** unter Mitwirkung der Sängerschaft des Vereins „**GEROLINA**“.  
**Theater und Specialitäten.**  
**Grosses Schauturnen**  
ausgeführt von den Damen-, Männer- und Jugend-Abteilungen des Vereins.  
**Kinderbelustigungen aller Art. Kasperle-Theater. Fackelzug. Sommernachts-Ball.**  
Anfang 4 Uhr. (288/1) Eintritt 25 Pfennig.  
- Die Kaffeeküche steht den geehrten Damen von 2 Uhr an zur Verfügung. -  
Billets sind in den Turnlokalen, sowie in den mit Plakaten belegten Handlungen zu haben. - Za freund-  
lichem Besuch ladet ein. Das Komitee.

**W. Noacks Theater.**  
Bismarckstr. 16.  
Anfang 8 Uhr.  
Morgen: Des Teufels Anteil.  
Dienstag: Bolts-Vorstellung, keine  
Preise: Der Troubadour, Mitt-  
woch: Die Afrikaerin.  
Im Garten: Konzert, Theater-  
und Specialitäten-Vorstellung,  
Anfang 4 Uhr.

**Ostbahn-Park.**  
Am Klärsteinplatz, Bismarckstr. 71.  
**Hermann Imbs.**  
Täglich:  
Großes Konzert, Theater- u.  
Specialitäten-Vorstellung.

**„Seeterrasse Lichtenberg“, Röderstr. 6.**  
Heute, Sonntag, den 7. Juli:  
**Gr. Doppel-Konzert,**  
ausgeführt von der Handpelle und der Ital. Sotral, Instrumental-  
und Tanzpelle **Sirena.**  
Große Galavorstellung der weltberühmten Turmjeitkünstler  
**Mr. Cronje-Boston und Donna Eroina.**  
Sensationelles Programm.

**Wo amüsiert man sich grossartig?**  
In **Schnegelesbergs Festsälen,**  
Hasenheide 21 und Jahnstrasse 8.  
Heute: **Grosser Ball und Thaler-Regen**  
verbunden mit Cigaretten, Bomben-Regen und  
diversen Ueberraschungen. 14812\*  
Täglich: **Specialitäten-Vorstellung.** Eintritt frei.  
Empfehle meine Zäle, 300 und 1200 Personen fassend (mit Bühne),  
den geehrten Bewerthungen, Vereinen, Fabriken etc. zu Besammlungen  
und Festlichkeiten jeder Art.  
**Max Schindler.**

**Neu!** **Neu!**  
Bei eintretender Dunkelheit:  
**Grosse Velocipedfahrt im Brillant-Fenerwerk**  
auf dem Seil über den See ausgeführt von Donna Eroina und Mr. Cronje.  
**Grosses Land- und Wasser-Fenerwerk.**  
Beneditianischer Goubel-Storfo.  
Im Vergnügungspart: Volksbelustigungen aller Art, wie: Hippodrom,  
Panoptikum, Luftschaukel, Karussell usw. usw.  
**Grösste Kaffeeküche Deutschlands,** von 2 Uhr ab geöffnet.  
**Grosser Ball**  
unter persönlicher Leitung des Tanzlehrers Herrn **Heinrich.**  
Anfang 4 Uhr.

**Etablissement „Nen-Seeland“**  
Stralau. Wwe. Schonert. Rummelsburger See.  
Sonntag, den 7. Juli 1901, nachmittags 3 Uhr:  
**IV. Schwimm-Fest**  
des Arbeiter-Schwimmerbunds  
bestehend in  
Wettswimmen und Zyringen - Wasser-Ballspiel  
Humoristisches - Reigen.  
**Grosses Konzert.** - Im Riesen-Saal: **TANZ.**  
Aufstehen der besten und elegantesten Turnfest-Künstler **The  
Liepelt, gen. Blondin.**  
Bei eintretender Dunkelheit: **Grosses Brillant-Fenerwerk.**  
Beginn des Schwimmens 3 Uhr.  
Die Kaffeeküche steht den geehrten Damen von 2 Uhr an zur Verfügung.  
Eintritt a Person 25 Pf. Programme an der Kasse a 5 Pf.  
287/19\*

**Bekanntmachung.**  
Am Montag, den 8. Juli, beginnen unsere diesjährigen billigen Ferien-  
Sonderfahrten nach Räderdorfer Kallberge, Wollersdorfer Seilgute,  
Hessenswinkel, Schmöditz, Müggelheim, Zeuthen und Ren-Kühle sowie  
nach Boddam, Bismarck und Adlig.  
Nähere Mitteilungen über Abfahrtszeiten, Fahrpreise etc. werden jeden  
Montag an den Auslösgaststätten bekannt gegeben.  
Die Direction der Spree-Havel-Dammschiffahrt-Gesellschaft „Stern“.

**Max Kliems Sommer-Theater**  
Hasenheide 13-15. - Künstliche Leitung: Paul Mühlr.  
Täglich: 16492\*  
**Gr. Konzert, Theater- u. Specialitäten-Vorstellung.**  
Jeden Montag: Sommerfest. - Jeden Mittwoch: Die beliebtesten  
Kinderfeste. - Jeden Donnerstag: **Glück-Tag.**  
Die Kaffeeküche ist täglich von 2 Uhr ab geöffnet.  
2 hohelegante Regelbahnen, Würfelsbuden, Rondirel, Blumenstand etc.  
Sonntag, Montag und Donnerstag in den Sälen:  
**Familien-Kränzchen.**

**Achtung! Armin-Hallen,**  
Kommandantenstrasse 20.  
Empfehlen Ihre beiden neuen Festsäle, elektr. Licht,  
elektr. Ventilation. - Sonnabende und Sonntage  
bietet und nächstes Jahr noch viel. - Nicht Vereins-  
zimmer in jeder Größe. 22916\*

**H. Mentens Volksgarten,**  
zwischen Steinhäuser Dichtenberg, Röderstr. 35/36.  
und Seeterrasse  
Jeden Sonntag: **Doppel-Frei-Konzert.**  
Im neuen  
Riesensaal: **Großer Ball.**  
7000 Sitzplätze, verdeckte Hallen und Zelte, 4500 Personen.  
Kaffeeküche von 2-5 Uhr.  
Volksbelustigungen aller Art, eigene Beleuchtung  
52 Vogelampfen, 150 Glühlampen,  
schöne Parkanlage zur Frauenode, alles schenkwert, allen großen Vereinen  
an Sonnabenden und Sonntagen zu den coulantesten Bedingungen empfohlen.  
H. Mentens.  
2317b  
**„Zum Sporthaus“ Ziegenhals bei Zeuthen,**  
Vorortstat. d. Gölitz- u. Stadtbahn,  
herrlich am Grossen-See bei Nieder-Keulme gelegen, mit Tausender-  
großem Tanzsaal, Kaffeeküche, Regelbahnen, Volksbelustigungen aller Art  
und geräumigen Hallen, ca. 2000 Personen fassend, den Vereinen, Gewerks-  
chaften und Fabriken zu Partien angelegentlich empfohlen. NB. Umhänge  
halber ist Sonntag, der 21. Juli, frei geworden. Auch Sonntag, den  
18., 25. August u. 1. Sept., sowie einige Sonnabende im Juli und August  
noch zu vergeben. **H. Horschel,** Fernsprecher Amt I Nr. 3386. (1934)\*

**Puhlmanns  
Vaudeville-Theater**  
Schönhauser-Allee 148.  
Täglich: Große Theater- und  
Specialitäten-Vorstellung.  
Nur Kräfte ersten Ranges.  
Grosser Erfolg! Grosser Erfolg!  
**Susanne im Bade.**  
Große Aufführungsdoppette.  
Wochentags 5 Uhr.  
Anfang: Sonntags 4 Uhr.  
**F. Lehmann, Director.**

Die schönsten zu verheirathen.  
Schönheit der Zähne  
ist eine Zierde.  
**Max Guckel, Laußitzer 2,  
Zahn-Atelier.** Bestenort und  
wohlbekannt. Rühm. Zähne, perfekte  
Ausführ. u. 3 R. an, Plomb. u. 2 R. an.  
Keine Extraberechn. Schmerz. Zahn-  
ziehen. Kautsch. gestattet, Woche 1 R.

**F. Bergmann & Sohn**  
Andreasstr. 53  
part. u. l. Etg.  
Aust. Geschäft Berlin, Am VIIa, 723b.

**Carl Helbig,  
Seilgehilfe und Masineur**  
für familiäre Krankeufen Berlin  
11149\* und Umgebung.  
Heddenstr. 9, Glog. Datstr. 12, l.

**Achtung!**

## IV. Wahlkreis (Südosten).

Sonntag, den 14. Juli in **Treptow**,  
Joels Victoria-Garten — Ludwigs Park-Restaurant:

# Gr. Sommer-Fest

bestehend in

☞ **Grossem Konzert** ☞

ausgeführt von der Fischer'schen Symphonie-Kapelle.

**Gesangs-Aufführungen**  
ausgeführt von Mitgliedern des Arbeiter-Sängerbundes.

**Turnerische Aufführungen.**  
Auftreten des so beliebten **Berliner Ulk-Trio.**

**Kasperle-Theater** bei freiem Entree.  
Bei eintretender Dunkelheit:

☞ **Grosser Kinder-Fackelzug.** ☞

Jedes Kind erhält beim Eintritt einen Bon zu einer Stocklaterne.

In beiden Sälen:

☞ **Grosser Ball.** ☞

Die Kaffeeküche steht den geehrten Damen von 2 Uhr an zur Verfügung.  
**Kasseneröffnung 2 Uhr.** **Anfang des Konzerts 4 Uhr.**  
Entree 20 Pf. [214/12] Das Komitee.

**Achtung!**

## IV. Wahlkreis (Osten).

Sonntag, den 14. Juli 1901, in „Mentes Volksgarten“, Röder-  
Strasse 35-36, Lichtenberg und Landsberger Chaussee:

# Gr. Sommer-Fest

bestehend in

☞ **Grossem Konzert** ☞

ausgeführt von 2 stark besetzten Kapellen.

**Massen-Gesänge** — **Radfahrer-Reigenfahren** — **Grossartige athletische Aufführungen** (ausgeführt vom Athletenklub Armin) — **Volks- und Kinderbelustigungen,**  
als: **Kasperle-Theater, Karussell-Freifahrt, Sacklaufen, Esckreiten.**  
Bei eintretender Dunkelheit:

☞ **Grosser Kinder-Fackelzug** ☞

wozu jedes Kind eine Stocklaterne gratis erhält.

☞ **Grosser BALL.** ☞

Die Kaffeeküche steht den geehrten Damen von nachmittags 2 Uhr an zur Verfügung. a Liter Milch 60 Pfennig.

**Eröffnung 2 Uhr.** **Anfang des Konzerts 3 1/2 Uhr.**  
**Billet 20 Pf. An der Kasse 25 Pf.**

**Achtung! Gesangvereine des Ostens (Mitgl. des A.-S.-B.).**

Hiernit zur Nachricht, dass die Probe zum Sommerfest am **Sonntag, den 13. Juli**, abends 8 1/2 Uhr, in **Louis Kellers Festsaal**, Koppenstrasse 29, stattfindet. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. (17300)

**Achtung!** **Achtung!**

## VI. Wahlkreis.

Sonntag, den 14. Juli 1901, im „Schloss Weissensee“:

# Gr. Sommer-Fest

### des VI. Berliner Wahlkreises

bestehend in

\* **Grossem Früh-, Mittags- und Nachmittags-Konzert** \*

ausgeführt von 2 stark besetzten Kapellen.

☞ **Massen-Gefänge** ☞

ausgeführt von ca. 500 Mitgliedern des Arbeiter-Sängerbundes unter Leitung des Bundes-Dirigenten Herrn R. Blobel.

☞ **Radfahrer-Reigenfahren** ☞

auf festlich geschmückten Rädern, ausgeführt von Mitgliedern des Arbeiter-Radfahrer-Vereins „Berlin“.

**Grossartige turnerische Aufführungen.**

Im herrlich gelegenen See-Theater:

**Auftreten sämtlicher Specialitäten**  
bei freiem Entree.

Bei eintretender Dunkelheit:

**Grosses Brillant-Feuerwerk**

ausgeführt von dem berühmten Pyrotechniker Herrn Albers.

**Volks- und Kinderbelustigungen aller Art.**

Vorstellung eines **Kasperle-Theaters** bei freiem Entree.

Jedes Kind erhält am Eingang einen Bon, für welchen es entweder eine Stocklaterne erhält, oder die Schaukel oder ein Karussell einmal benutzen kann.

Von 4 Uhr nachmittags **TANZ.** Herren, welche daran teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.

Die Kaffeeküche steht den geehrten Damen von 2-6 Uhr nachmittags zur Verfügung.

☞☞☞☞ **Anfang des Konzerts früh 8 Uhr.** **Entree 20 Pf.** ☞☞☞☞

Ausführliches Programm beim Eintritt gratis.

Ferner machen wir darauf aufmerksam, dass im Lokal eine Abteilung der Arbeiter-Sanitäts-Kolonie und am Wasser eine Rettungswache vom Arbeiter-Schwimmer-Bund stationiert ist.

**Für hinreichende Fahrverbindung ist Sorge getragen.**

Da wir weder Kosten noch Mühe gescheut, das Fest zu einem wirklich genussreichen und volkstümlichen zu gestalten, hoffen wir auf recht zahlreichen Besuch.

219/14 **Das Komitee.**

**Volksgarten**

von Wessens Volksgarten  
Badstr. 56. Parkstr. 25.

Täglich Theater u.  
Specialitäten-Vorstellung.  
Anfang 4 Uhr  
Gratise Karten Einlass.

**Urania**

Wrangelstrasse 10/11.

Jeden Sonntag:  
**Grosser Ball.**

Auf. 4 Uhr. Siehe Anschlagzettel.  
Empfehle mein Lokal zu Festlichkeiten und Versammlungen.  
19370\* **C. F. Walter.**

**Johannisthal.**

**Raus Park-Restaurant.**

Jeden Sonntag: **Grosser Ball.**  
Kaffeeküche, Kegelbahn, Ausspannung, Saal für Vereine u. Versammlungen.

**Alhambra**

Wallnertheater-Strasse 15

Jeden Sonntag und Dienstag:  
**Großer Extra-Ball** bei doppelt belegtem grossen Orchester. Anfang 5 Uhr. **A. Zameltat.**

**Gesellschaftshaus**

Zwinenänderstr. 12.

Tägl. Theater u. Specialitäten-Vorstellung. Jeden Sonntag: **Ball.**  
Säle für Gesellschaften, Vereine, Touristen zu vergeben. [19380\*]

**Berolina Festsäle,**

**Schönhäuser Allee 28,**

empfiehlt 3 große Säle mit Theaterbühnen zu Festlichkeiten und Versammlungen, auch Sonntags. [2294b\*]  
Jeden Sonntag: **Ball.**

**+**

## Tod

Es möge Gnade über allen Wachen durch Reichs „Königs-ritzer Wanger - Fink“ in P. Lu 59 Pf. St. 1,00, 2,00, 3,00

und

Stierl. 300. Gerüstapparat 50 Bg. Tödet jede Frau unfehlbar. Keine Wiedertehr möglich. Brecht Kapoten u. Stoffe nicht an. Quersäge nirgendwo. Die

**+**

## Teufel

holt auf der Stelle alle Schwaden auf Zimmerüberleben durch Reichs „Wander-Maximil“ in Garons zu 50 Bg. St. 1,00, 2,00 und das Utensil St. 4,00. Tödet jeder die Frau absolut sicher. Reichs Specialmittel sind die einzige Rettung. Wichtige Zeugnisse aus jenseits Wäldern. Reichs Erfolg garantiert.

**+**

## Otto Reichel,

Lieferant für Armas und Marine. Berlin SO., Eisenbahnstr. 4. Freiberger durch meine Plafate renntlich. Wo nicht ersichtlich, frei Ganz durch meine Plafate. Rückwärts durch die Post.

**+**

## Schnitz!

Es gibt unheimliche Hochspannung. Man sollte nicht auf seine Fing.

Gassenheide 108-114. **Neue Welt.** Gassenheide 108-114.

Täglich:

**Konzert u. Specialitäten-Vorstellung.**

Jeden Sonntag und Donnerstag:  
Im Bal champêtre: **Grosser Festball.** Anfang 4 Uhr.  
Jeden Mittwoch:  
**Grosses Kinderfest mit Gratisverlosung.**  
Jeden Donnerstag: **Grosses Feuerwerk.**  
Kaffeeküche, Karussell, Marionettentheater etc. täglich geöffnet.  
Alles Nähere durch die Tagesanschlüsse an den Säulen. [17300\*]

**A. Fröhlich.**

**Vereinsbrauerei-Ausschank (Rixdorf).**

Am Mittwoch, den 10. Juli 1901, von nachmittags 4 Uhr ab:  
**Grosses Kinder- und Ernte-Fest**

verbunden mit **grossem Konzert und Gratis-Verlosung.**

1. Hauptgewinn: 1 goldene Damenuhr; 2. Hauptgewinn: 1 Sportwagen, Ball etc. und Hunderte von andern nützlichen Geschenken. Jedes Kind erhält 1 Mütze oder 1 Schürpe oder 1 Stocklaterne und 1 Bon gratis. Bei eintretender Dunkelheit: **Fackelprozession, Luftballonfahrten, Feuerwerk etc.** — Die Kaffeeküche ist von 3 Uhr ab geöffnet. — Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. — **Entree: Erwachsene 15 Pf., Kinder 10 Pf.** [1904\*]

**H. Berndt, Gastwirt.**

**Wedding-Park**

Müllerstrasse 178. Am Wedding-Platz.

Jeden Sonntag und Donnerstag:  
**Großes Konzert,** ausgef. v. d. Handkapelle unter Leitung des Musikdirigenten Herrn Neumann.  
**Specialitäten-Vorstellung und Ball.**

Anfang 4 Uhr. [17292\*] **Entree 10 Pf.**  
7 verdeckte Sommer-Kegelbahnen, wovon noch einige zu vergeben. — **Vollbelustigungen aller Art.**  
— Die Kaffeeküche ist täglich von 3-6 Uhr geöffnet. — Jeden Dienstag u. Sonnabend: **Auftreten der Trig. Nordb. Säng.**  
Zu regem Besuch ladet ergeblich ein **Wilhelm Trapp.**

**Neues Klub-Haus** **Sanssouci - Schmargendorf,**

Kommandantenstrasse 72.

Sonntags, Mittwochs, Donnerstags:  
**Grosser Ball.**

NB. Säle an Sonnabenden und Sonntagen noch frei. **H. Ebert.** 18192\*

**Schmöckwitz Gasthaus zur Palme**

(Endstation der „Stern“-Dampfer)

Inhaber: **Hermann Peter.** Grünau Nr. 39.

Suche mein altes bekanntes, herrlich an Bad und Wasser gelegenes Lokal den geehrten Vereinen und Gesellschaften zu Ausflügen, Ausspannung und Dampferfahrten, Regattafahrten, große Kaffeeküche. Gute Küche und besterhafte Biere zu soliden Preisen. [18152\*]

**Max Kliems Festsäle, Hasenheide 13-15.**

Zu Versammlungen und Festlichkeiten jeder Art angelegentlich empfohlen. Der neue große Saal, circa 1200 Personen fassend, steht während der Wintermonate auch **Sonntags** den geehrten Vereinen zur Verfügung. [18530\*]

**Dresdener Kasino**

96 Dresdenerstrasse 96

empfiehlt seine 2-800 Personen fassenden Festsäle zu Privat- und Vereinsfestlichkeiten, Hochzeiten u. Versammlungen zu constanten Bedingungen. [19130\*]

**Martin Herzberg, Gastwirt.**

**Wo gehen wir heute hin???**

**Nach der Vereinsbrauerei Rixdorf!!**

**Gr. Frei-Konzert,** der schöne Garten von Berlin u. Umgegend.  
Kaffeeküche a Liter 70 Pf. Berliner Rindl  
Garten und Säle für Vereine kostenlos!! [19350\*]

**Martin Berndt, Oekonom.**

**Gesellschaftshaus Wedding, Müllerstr. 7.**

Saal mit Bühne Sonnabends und Sonntags zu vergeben. [19330\*]

**Achtung!** **Achtung!**

Sonntag, den 13. Juli

Am Königsthor **Schweizergarten** Am Friedrichshain

Fahrgelegenheit nach allen Richtungen

## GROSSES SOMMERFEST

verbunden mit **Sommernachts-Ball**

arrangiert vom Vertrauensmann der Berliner Kürschner. 93/15\*

\* **Konzert und Specialitäten-Vorstellung.** \*

Auftreten sämtlicher Künstler. \* Gesang-Aufführungen des Gesangsvereins **Berliner Kürschner.** (M. d. A. S. B.)

Den geehrten Damen steht von 3 Uhr nachmittags ab die Kaffeeküche zur Verfügung.  
**Eintritt 30 Pf.** Herren, die am Tanz teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach. **Anfang 4 Uhr.**

# Deutscher Cognac

angenehm, mild im Geschmack  
... a Litr. M. 2,10, 2,50, 3,-

## Himbeersaft

anerkannt vorzüglich a Litr. M. 1,40.

Feinst. Kirsch- und Johannisbeersaft a Litr. M. 1,60.  
Feinst. Erdbeersaft a Litr. M. 2,10. Citronenlim.-Saft  
a Litr. M. 1,30. Med. Citronensaft zur Kur a Flasche  
M. 1,- 2,- 3,-.

## Ungarwein

Original-Abzug von Franz A. Jalles & Co. in Budapest.  
Med. 1/2 Ausbruch a Liter. M. 2,10, 10 Ltr. M. 17,50 exkl.  
Ruster-Ausbruch a Litr. M. 4,- 1/4 Litr. 2,-.

## Eugen Neumann & Co. Amt IV. 9676.

Belle-Allianceplatz 6a. Neue Friedrichstr. 81. Genthinerstr. 29.  
Oranienstr. 190. Grüner Weg 60. Elsasserstr. 71. Pothbusenstr. 35.  
Wilanckerstr. 25. Schöneberg, Hauptstr. 129. Charlottenburg,  
Kaiser Friedrichstr. 48. Steglitz, Albrechtstr. 18.

## Gesundheit ist Reichtum!

### Dampf- und Heissluft-Bäder

wirkungsvoll, erfolgreiches und billiges Mittel  
gegen Erkältung, Gicht und Rheumatismus.  
Stellung an sämtliche Krankenhäuser. 1927L.

### Bad Frankfurt Ritter-Bad

136 Gr. Frankfurterstr. 136 | 18. Ritter-Strasse 18.  
Spezialität:

Russ. bezw. Dampfkasten-, Röm.  
bezw. Heissluft-, Lehtannin-, Sool-  
und Schwefelbäder  
täglich für Damen und Herren.

## Hannoverschen Kautabak

erhässliches Fabrikat.

auf den Fabriken von Fischer u. Herwig, Hannov. Wänden sowie  
Grün u. Kriebel empfiehlt Rudolf Lempp Nachf. Gustav  
Heinsch, Antikillerstr. 9, Ecke Auguststrasse. 1947B.

## Metzners Korbwaren - Fabrik.

Berlin, Mühlendamm 23.  
II. Gesch.: Brunnenstr. 95  
III. Gesch.: Benj. Str. 67.  
IV. Gesch.: Leipzigerstr. 51.  
V. Gesch.: Stralauerstr. 19

Puppenwagen,  
Leiterwagen,  
Sportwagen,  
Kinderstühle.

Kinderwagen, Grösstes Lager  
Kinderbettstellen. Berlins.

1000 Mark Belohnung zahle ich jedem, der mir in Berlin ein  
großes Spezialeisenschloß in der Größe  
als das meiste nachweist. Diese Belohnung biete ich schon seit 15 Jahren  
aus und ist meine Kontoforderung garantiert in der Höhe, die 1000 M. zu verdienen.

### 2. Ziehung 1. Klasse 205 Mgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 6. Juli 1901, nachmittags.  
Nur die Gewinne über 40 M. sind den berechtigten  
Gewinnern in Räumlichkeiten beigelegt.  
(Ohne Gewähr.)

61 315 70 482 515 84 617 705 838 1230 43 375 426	224 710 130 600	2006 135 60 200 339 443 645 849 981	3073 242 70 305 425 1100 601 11 849 4099 225 69 573	3073 242 70 305 425 1100 601 11 849 4099 225 69 573	640 780 61 5008 202 18 526 1200 622 50 63 355 941	6387 308 455 679 831 909 40 7593 695 724 89 812 902	8032 213 353 673 639 747 889 1395 254 94 439 529 622	66 72 62 100 80 845 943	10197 232 331 401 2 535 683 715 73 807 944 11036	67 229 76 334 442 44 32 56 72 747 70 841 941 1501 51 82	83 12071 174 75 208 334 52 747 79 535 603 939 13162	99 358 498 583 14235 356 62 91 481 601 10 187 815 29	99 945 15015 85 155 288 347 681 741 70 802 16121 518	91 663 829 100 86 17035 341 471 613 53 71 719 94 888	92 847 19006 100 113 15 63 399 40 578 930 82 19005	23 197 358 564 652 743 863 78 87 913	20012 100 79 52 139 336 57 464 668 81 743 923 834	67 62 2188 454 518 670 22169 65 332 323 1100 37	491 860 91 23219 22 80 356 551 1001 85 816 34 973	24013 42 84 324 11001 48 89 519 78 90 1001 716 857 81	82 25227 97 379 477 648 67 783 931 24060 55 168	375 300 481 72 713 85 27042 1100 329 67 75 89 828	71 72 523 766 800 964 22903 209 448 67 87 547 77	655 92 767 100 692 29025 62 130 365 85 90 498 637 69	769 801 81 85 917	30114 30 263 354 443 623 733 44 863 93 31004	137 315 446 49 664 703 32 32024 26 45 345 55 91 556	60 92 938 54 33558 839 925 34070 108 243 73 644	885 960 29 35107 72 81 97 325 82 722 989 30171	301 39 425 731 836 37311 62 419 559 815 38262 345	463 969 39151 78 245 408 517 31 803	40227 81 301 759 832 925 67 81 41017 295	803 748 879 84 42003 94 183 378 80 571 738 49 43144	208 47 77 827 44033 110 313 17 745 808 970 45663	361 94 404 94 911 46299 97 118 473 85 633 792 978	49 4704 105 62 247 399 778 1100 851 48296 405	41001 643 75 736 83 40346 493 649 628	50090 91 323 326 427 469 609 12001 675 584	79 51067 171 391 400 512 74 614 64 746 801 32 77	56 52171 416 48 519 42 934 994 86 53193 202 23	329 268 43 796 54013 141 278 303 566 68 71 1100	730 23 63 812 936 15001 55007 296 305 33 622 985	79 56176 696 57102 204 447 523 33 74 673 833	58085 158 75 294 374 586 707 1100 59016 46 81	326 586 67 674 761 968	60008 249 326 635 73 786 857 61221 91 364 11501	666 74 745 1300 78 808 31 62025 75 311 634 742 73	63157 343 497 863 976 960 866 876 95 64101 321 29	11001 73 479 851 1100 843 756 85 950 65017 112	47 336 456 654 710 463 854 64 64019 371 686 896 995	89 96 07160 230 433 526 68006 133 42 90 568 1100	78 730 29 1100 43 549 81 946 62 73 69208 43 309 69	678 705	70029 31 168 67 438 641 70 751 70 89 961 76 71141	215 29 418 601 72617 23 281 338 500 604 905 10 81 911	74385 99 239 417 1100 522 1100 507 94 678 796 800 61	73033 85 95 90 200 584 773 85 884 73 599 75001 61	206 304 441 613 76048 56 192 177 245 78 378 83 490 502	67020 125 63 290 49 598 667 82 805 72 909 78012 169	9 1100 213 1100 376 480 633 653 821 79388 478 85 886	667 830 78	80042 63 162 324 51 539 50 741 963 81055 197 342	785 861 14 910 13 66 73 82122 67 84 86 345 413 565	743 73 83176 329 423 506 32 62 771 74 889 1100 91	84423 270 331 32 37 89 92 667 79 756 800 40 903 67	73 85110 247 80 315 408 873 1100 75 86178 90 251	448 73 769 68 948 87002 105 1001 243 85 310 19 30	738 928 89922 25 177 80 437 13001 672 83 754 61	89020 330 468 549 68 616 29 64 720 62 814 60 955	90134 262 95 406 83 922 645 1100 83 730 91012	10 100 235 30 58 322 1100 403 608 878 92041 45 85 106	34 32 309 1100 84 20 432 1100 576 666 800 70 93232	367 13001 648 883 931 83 94144 84 273 325 83 484	510 600 705 1100 78 95259 394 781 845 988 96978 141	307 771 967 97010 1100 64 183 292 375 405 919 43	779 98077 91 155 251 329 95 465 14 85 569 600 1 722	83 846 943 96135 333 416 536 666 782 892 7 1100	33 63 63 57 929	100212 86 335 70 882 73 970 101436 62 792	102096 133 37 281 652 1100 568 630 103310 20 457	579 678 988 104078 91 159 63 226 1100 563 1100 67	72 704 720 945 105056 63 152 220 368 408 86 94	665 760 818 983 106190 308 676 770 72 837 105084	166 70 84 345 53 425 538 62 1100 686 863 105084	203 530 674 723 825 54 67 72 97 924 10670 410 1200	69 717 1101 883 12001 968 11001	110151 263 628 823 960 91 91 91 111001 22 260	386 389 828 98 112 823 137 467 571 665 704 829 65 815	21 113002 51 214 49 474 761 915 19 114008 46 100 45	38 58 58 70 450 347 653 115044 54 128 11001 222	84 469 621 770 116194 359 421 665 764 923 1350
--	-----------------	-------------------------------------	---	---	---	---	--	-------------------------	--	---	---	--	--	--	--	--------------------------------------	---	---	---	---	---	---	--	--	-------------------	--	---	---	--	---	-------------------------------------	--	---	--	---	---	---------------------------------------	--	--	--	---	--	--	---	------------------------	---	---	---	--	---	--	--	---------	---	---	--	---	--	---	--	------------	--	--	---	--	--	---	---	--	---	---	--	--	---	--	---	---	-----------------	---	--	---	--	--	---	--	---------------------------------	---	---	---	---	--

## Schlafmöbel-Bazar „Baby“

1. Invalidenstr. 166, an Brunnenstr.  
2. Oranienstr. 31, an Adalbertstr.  
3. Belle-Alliancestr. 107, am Büchsenplatz.  
4. Br. Frankfurterstr. 115, an Andreasstr.  
5. Brunnenstr. 92 an Rügenstr.  
6. Reinickendorferstr. 74, Wedding.  
7. Hausstr. 15, an Thurmstr.  
8. Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 55.

Für Kinder und Erwachsene.

9. 12 bis 75 Mk.  
Polster-Betten.  
6,50 21,00.

Lieferant  
des Post-Spar- und  
Vorschuss-Vereins.

Complette  
Bett-Ein-  
richtungen.

8. 15-100 M.  
Betten,  
Stand:  
10. 15-90 Mk.  
Bottfedern.  
Auch Teilzahlung  
1,00 pro Woche

Elegante  
Patelets und Mantel-  
Anzüge

## J. Baer,

BERLIN N. (1923) 26, Badstraße 26, Ecke Prinzen-Allee, u. 37 Schillingstrasse 37

empfehle, wie bekannt, in reichster Aus-  
führung und allerbilligsten streng festen Preisen:  
Herren-u. Knaben-  
Garderobe.  
Arbeitsachen.  
Grosses Stofflager  
zur Anfertigung nach Mass.

Elegante  
Patelets und Mantel-  
Anzüge

## R. Schröder,

Frankfurter Allee 197,  
Wirtschaftsschürzen,  
Handarbeiten  
Damen-Wieder-Gürtel von 95 Pf. an bis zu 4 Mark.

## J. H. Garich,

Büsten-Fabrik,  
Stalldorferstrasse 22.  
sein Schaber, Lang-  
jahr. Hochmann  
Billigste Bekleidungs-  
Fabrik. 1. Arbeiterstrasse.  
— Billigste Bekleidungs-  
Fabrik wie nachfolgend  
mit Schaber u. Stoff 12,50  
ohne 5,-  
Büsten schon von 2,50 an.  
Büsten nach Maß, keine  
Kantone mehr nötig. Bis  
3,00 mehr. — Anfertigung  
unter eigener Leitung, daher Garantie  
für prima Qualität. (11313) 2  
Geschäftszeit 8-8, Sonntags 9-10

Teilzahlung 10 Mtl. liefert  
elegante  
Herren-Garderobe  
nach Maß, auch der Raffte allerbilligste  
Preise. Best. Garderobe fertig vorräthig.  
Schneidermeister,  
Tomporowski, Neanderstr. 56, II.

## Für 30 Mark

fertige feine Anzüge nach Maß, für  
30 Mtl. H. Sommer-Bekleid. nach Maß,  
für 10-12 Mtl. feine Hosen nach Maß.

## Diesestofflager

Krausenstr. 14 k. kein Laden.

## Am 3-4ten Tage ist

die Sendung in Ihrem Be-  
sitz! Aerzte, Beamte, Lehrer,  
Offiziere, Förster, Gutsbesitzer,  
Inspektoren, Professoren, Pfarrer,  
Sanitären, Landwirte, Kauf-  
leute usw. beziehen meine  
Havanillos. Jahresversand:

## Viele Millionen.

Seit 1894 stetig steigender  
Umsatz. Unzählige Anerken-  
nungsbriefe liegen vor, die ich  
von Zeit zu Zeit veröffentlichte.  
Angebot:

## 500 Havanillos

kosten nur  
7 Mark postfrei  
überallhin geg. Nachnahme

Keine Extra-Unkosten.  
1000 von obiger Sorte nur  
18 M. Ausserdem liefere ich  
200 Stück volle grosse, rein  
überseeische Cigarren für nur  
7 Mark 80 Pfennig direkt  
ab Fabrik.  
Porto und Verpackung frei.

Ich tausche um oder  
gebe Kasse zurück,  
falls unpassend.

Adresse:  
R. Tresp, Cigarrenfabr.  
Neustadt in Westpr. T. 4.

Goldene u. silberne Medaille Paris 1900.  
Darmkrankheiten  
Georg Pohls Sanitäts-Heidel-  
beerwein ist erprobt bei Darm-  
krankheiten (Diarrhoe), Zucker-  
krankheit, Blutmangel, Verdau-  
ungsstörung usw. a Fl. 1 Mark  
10 Pf. 9 Mk. Alkoholfreies be-  
liebtes Hausmittel. Aerztlich  
empfohlen, sicherer Erfolg. Viele  
Dankschreiben Drogerie Georg  
Pohl, Berlin, Brunnenstr. 157.  
Sonst nirgends. 1724L.

## Teppiche

Frachtküde a 3,75, 5, 8, 10-300 M.  
Zweite Gelegenheitskäufe in  
Teppich-, Gardinen-, Portieren-,  
Wickel-, Tischdecken- u.  
Bücherei-Katalog mit ca. 450 Abb.  
bildungen.  
sowie Extra-Liste  
für besondere Gelegenheits-Angebote  
gratis und franco.

## Emil Lefèvre,

Berlin S., Oranienstr. 158.

## Eine Million

ohne Gnade misfamt der  
Brut fesselt und gefährlich  
befähigt mein Drogenhandel in Fl.  
50 Pf. u. 1 Mtl. Spritzenapparat 60 Pf.  
Schwaben misfamt der Brut fesselt  
und für immer befähigt  
mein Schwabenbrot. Dose 50 Pf. und  
1 Mtl. Nibbeler Erfolg. Wollen,  
Fleise, Hütchen, Ameisen, Blatt-  
läuse vertilgt hier mein Special-  
mittel. Garantiert nur direkt beim  
Erfinder Georg Pohl, Drogerie,  
Berlin, Brunnenstr. 157. 1923B

## Künstliche Zähne

ohne Wurzel-  
Entfernung!  
Garantiert  
schmerzlos!  
Zahn-u. Wurzel-  
perat, Plomben etc.  
Langjährige Garantie.  
Teppichwoche 1. Markt.  
Bruno Steffens, Neanderstr. 21

## Dr. Derrnehl's

Eisenpulver.  
Borndorf. Apoth. f. Dr.  
Derrnehl. 11. Markt.  
Schwan-Apoth. Spandauerstr. 77.  
Holand-Apoth. Turmstr. 16.  
Bienen-Apothek. Großbeerenstr. 11.  
Schubert 1, 60. 3. 2. 4. 35.

Litterarische Rundschau.

Eine neue Kulturgeschichte.

Dr. Heinrich Schurz, Urgeschichte der Kultur. Mit 494 Abbildungen im Text, 8 Tafeln in Farbendruck, 15 Tafeln in Holzschnitt und einer Kartenbeilage. Leipzig und Wien, Bibliographisches Institut. XIV. und 658 S. gr. 8°. Gebunden 17 M.

Während noch bis gegen Ende des 17. Jahrhunderts die vorhistorischen Stufen des Entwicklungsprozesses der Menschheit, soweit sich überhaupt Philosophie, Staats- und Rechtslehre mit ihnen beschäftigten, einfach nach den durch das alte Testament überlieferten patriarchalischen Vorbildern konstruiert wurden, läßt sich im 18. Jahrhundert ein stetig steigender Einfluß der infolge der Entdeckung der Schifffahrt und Kolonisation rasch zunehmenden ethnographischen Kenntnisse auf die Vorstellungen von dem einstigen geschichtlichen Leben nachweisen. Wie sehr in Frankreich die der Revolution vorausgehenden Staats- und Rechtslehren mit ihrer Auffassung des Naturzustandes, der ihnen zugleich als natürlicher Zustand galt, unter dem Einfluß der damaligen Sittenanschauungen fremder Völker, speziell der neu entdeckten Südseevölker standen, ist bekannt. Aber nicht nur in der vorrevolutionären Litteratur Frankreichs zeigt sich dieser Einfluß, auch in den geschichtlichen und rechtsphilosophischen Theorien anderer Länder kommt er zur Geltung, besonders bei Adam Ferguson und Gottfried Herder. Zu seinen „Ideen zur Geschichte der Menschheit“ nimmt Herder nicht nur immer wieder auf damalige ethnographische Schriften Bezug, auch dort, wo sich seine Ausführungen als Folgerungen aus philosophischen Betrachtungen geben, sind sie, wie sich bei Prüfung des von ihm benutzten ethnographischen Materials ergibt, vielfach nichts anderes als Kiedererschläge aus diesen.

Und seitdem hat die Kulturgeschichtsschreibung ebenso wie ihre systematisierende Gefährtin, die Sociologie, soweit sie auf frühere Entwicklungsstufen zurückgreifen, sich mehr und mehr zur Befolgung der von Comenius ausgesprochenen Forderung gezwungen gesehen, die Ethnologie als ihre Basis zu betrachten; ja man kann in gewissem Sinne sagen, daß die mit den älteren Entwicklungsprozessen der Menschheit sich beschäftigende Kulturhistorik direkt zu einer nach historischen Gesichtspunkten geordneten Ethnologie geworden ist. Schon Friedrich Gustav Klemm in den vierziger Jahren entstandene „Allgemeine Kulturgeschichte der Menschheit“ repräsentiert sich in wesentlichen Teilen als ein fast rein ethnographisches Werk und noch mehr gilt dies von Werken wie J. G. Woods „Natural History of Man“ (Naturgeschichte des Menschen), C. P. Taylors „Researches into the Early History of Mankind“ (Untersuchungen über die früheste Geschichte der Menschheit) oder J. Lubbocks „Origin of Civilization“ (Ursprung der Zivilisation). Vor allem aber ist Julius Popperts „Kulturgeschichte der Menschheit“ in ihrem organischen Aufbau zu einem rein ethnographischen Werk geworden, das sich von den eigentlichen „Völkerkunden“, z. B. der Völkerkunde Napoleons oder der älteren Wälfischen „Anthropologie der Naturvölker“ wohl durch eine verschiedene Anordnung des Stoffes und durch größere oder geringere Berücksichtigung bestimmter Probleme unterscheidet, nicht aber durch eine verschiedene Betrachtungs- und Behandlungsweise.

Aber mit dieser Umwandlung der Kulturhistorik in eine, wenn man so sagen darf, historische Ethnologie hat zugleich ihre Aufgabenstellung gewechselt. An die Stelle der früheren einfachen Beschreibung ist die Nachprüfung nach den kausalen Zusammenhängen, an die Stelle der Description die entwickelnde Darstellung getreten. Wie die frühere Ethnologie, die sich mit der Schilderung dessen, was ist, begnügte, immer mehr in die moderne Ethnologie übergeht, welche die weitere Frage stellt: Wie und wodurch ist das A I S E N T S T A N D E N T, so begnügt sich auch die moderne Kulturgeschichte nicht mehr damit, nach allerlei Merkmalen bestimmte Entwicklungsstadien festzustellen und zu schildern, was auf jeder solchen Stufe war; sie sucht vielmehr darzulegen, wie das eine aus dem andern im stetigen Umbildungsprozess hervorgegangen ist und welcher Art die treibenden Kräfte waren. Einen bedeutsamen Fortschritt auf diesem Wege bezeichnet die schon erwähnte Poppertsche „Kulturgeschichte“, die als ihr Ziel bezeichnet „das Leben der Menschheit als ein Ganzes in allen seinen Ursächlichkeiten zu erfassen“. Und auf demselben Standpunkt steht das neue Werk des Ethnologen Schurz, das sich nicht nur in betreff der Intentionen, sondern auch in der Darstellungsweise vielfach dem Poppertschen anschließt — unter Berücksichtigung der seitdem enorm vermehrten Forschungsresultate.

Ob indes gerade diesem Zweck, die kausalen Beziehungen zwischen den Einzelheiten des Kulturlebens zur Darstellung zu bringen, die von Poppert wie von Schurz beliebte Bewertungsweise des ethnologischen Materials entspricht, möchte ich recht sehr bezweifeln. Während die ältere Kulturgeschichtsschreibung das Material nach bestimmten Kulturabstufungen teilte, wie z. B. auch noch Vened. S. Morgan in seiner „Urgesellschaft“ bestimmte, nach technischen Fortschritten aufeinanderfolgende Perioden der Wildheit und Barbarei unterscheidet, wird in den „Völkerkunden“ das Material meist nach sogenannten anthropo-geographischen Provinzen, nach Völkern geordnet, also z. B. die Entstellungen der Aeffen, Molaien, Cantus usw. für sich dargestellt. Dagegen hat Schurz nach dem Vorgang Popperts und anderer das ethnologische Material nach begrifflichen Unterscheidungen zu ordnen unternommen. Er teilt sein ganzes Werk in fünf Abschnitte: 1. Die Grundlagen der Kultur; 2. Die Gesellschaft; 3. Die Wirtschaft; 4. Die materielle Kultur; 5. Die geistige Kultur. Jeder dieser Abschnitte zerfällt wieder in eine Anzahl Unterkapitel, als: Soziale Schichtungen, Wirtschaftsformen, Kulturpflanzen, Haustiere, Gewerbe etc. etc., und in jedem dieser Unterkapitel wird dann ein möglichst geschlossener Ueberblick über den auf dem betreffenden Gebiet vor sich gegangenen Bildungsprozess zu geben versucht, also z. B. in dem Kapitel „Soziale Schichtungen“ die Entstehung der Häuptlingsmacht, bevorrechteter Schichten (des Adels), der Jägers- und Pflückerstände, der Sklaverei und Hörigkeit, des Kastenwesens usw. behandelt.

Unzweifelhaft bietet diese Anordnung viele Vorteile, besonders wenn es sich, wie im vorliegenden Fall, um ein für das große Publikum berechnetes Werk handelt. Der Leser findet gleichsam in einer Monographie das wichtigste zusammengefaßt; er gewinnt eine deutliche Uebersicht. Wissenschaftlich betrachtet ist aber diese Anordnung für den Zweck, die kausalen Beziehungen zwischen den verschiedenen Seiten des Kulturlebens aufzudecken, vielleicht am allerwenigsten geeignet. Eine Gruppierung der Materialien nach Völkern bietet für solchen Zweck umgesehen bessere Mittel, besonders wenn die Auswertung und die Aufeinanderfolge so getroffen wird, daß nicht streng nach geographischen Gesichtspunkten verfahren, sondern zugleich die Kultur- und Wirtschaftslinien mit in Berücksichtigung gezogen wird, also wenn, um ein Beispiel zu nennen, nicht die afrikanischen Hirtenvölker (Kaffern, Massais etc.), weil sie ihnen ethnographisch verwandt sind und denselben Erdbteil bewohnen, mit den afrikanischen Ackerbauvölkern zusammen behandelt werden, sondern für sich allein in einem besonderen Kapitel, an das sich ein anderes reiht, daß die Kulturstufe der Hirtenvölker (Jäger-Hirten (Nalmden, Kaffern) zur Anschauung bringt. Werden derart die Kulturverhältnisse der unter ähnlichen Lebensbedingungen existierenden Völkergruppen zu einem Gesamtbild zusammengefaßt, läßt sich jedenfalls viel besser nachweisen, wie die verschiedenen Züge des sozialen Lebens einander gegenseitig bedingen und ergänzen, wie eine Sitte immer mehr oder weniger ihre Ursache in einer andern findet. Notwendig gehen aber diese kausalen

Beziehungen bei der von Schurz gewählten Materialwertung, da jede Seite des sozialen Lebens für sich gesondert zur Veranschaulichung gebracht wird, größtenteils verloren.

Damit soll keineswegs gesagt sein, daß der Leser nun überhaupt keine Aufklärung über derartige Zusammenhänge erhält. Der Popperts Kulturgeschichte kennt, weiß, wie manche ausgezeichneten Hinweise auf die Kausalverhältnisse zwischen den verschiedenen Völkern sie enthält, und mehr noch hat Schurz sich die Aufgabe gestellt zu entwickeln. Aber es ist ein anderes, ob der Leser eine Sitte gewissermaßen selbst entstehen sieht, ob ihm ihre Entstehung an vorliegenden Thatsachen demonstriert wird, oder ob sie ihm auf dem Wege des deduktiven Schlußmoments unter Bezugnahme auf Vorgänge, die ihm vielfach in ihrer Eigenartigkeit völlig unbekannt sind, plausibel gemacht wird. Dazu kommt, daß solche erläuternde Begründungen, sollen sie sich nicht ins Endlose verlieren, immer nur einige allgemeine Hauptzusammenhänge, die aber gerade deshalb auf den einzelnen besonderen Fall oft schlecht passen, berücksichtigen können.

Der Mangel dieser Behandlungsweise zeigt sich schon gleich auf den ersten Seiten des Werks. Denn um eine Basis für seine späteren eigentlichen Ausführungen zu gewinnen, sieht Schurz sich genötigt, nach einer 22 Seiten langen „Einleitung“ noch eine zweite (die im Werk allerdings als erster Abschnitt figurirt) 68 Seiten lange hinzuzufügen, in denen er sich über „die Grundlagen der Kultur“, über die Einflüsse des Bodens und Klimas, die Veränderungen des Japans, Einwirkung der Lebensbedingungen, der Beschäftigungsarten, der Arbeitsteilung usw. verbreitet, und zwar ohne daß der Leser die Thatsachen, auf welchen die Darlegungen beruhen, kennen lernt. Er wird gleich von vornherein mit einem beträchtlichen Haufen von rein didaktischen Erläuterungen und Regeln angehäuft, deren Nützlichkeit er nicht kontrollieren kann, die für ihn keine Ansehlichkeit haben; anstatt daß ihm im Laufe des Fortschritts der Untersuchung an der Lebensweise der verschiedenen Völker selbst demonstriert wird, welcher Art alle diese verschiedenen Einflüsse sind.

Eins muß allerdings offen zugegeben werden, so lesbar und übersichtlich wäre im letzteren Fall die Schurzische „Urgeschichte der Kultur“ schwerlich geworden, wie sie es jetzt ist. Es hätte sich nicht vermeiden lassen, daß der Leser gezwungen worden wäre, häufiger den Entwicklungsstufen folgen zu lassen, um ihn an anderer Stelle wieder aufzunehmen. Und hätte er häufiges Zurückgreifen auf schon Gesagtes und allerlei Wiederholungen in Kauf nehmen müssen. In dieser Hinsicht bietet das von dem Verfasser gewählte Verfahren entschieden immerhin manche Vorteile, und da es sich um ein Werk für das größere Publikum handelt, das irgend welche Spezialkenntnisse auf dem betreffenden Gebiet nicht besitzt, möchte ich weiter mit dem Verfasser nicht rechten.

Und noch eins räume ich willig und gerne ein: bietet die von Verfasser befolgte Darstellungsweise auch leicht Anlaß zur Abwendung auf kausale Zusammenhänge, speziell zu spekulativen Expeditionen ins luftige Reich der Phantasie, so ist doch in der Darstellung der Entwicklungsfolge alles geistreiche Zerstreute, alles unangenehm Daranstoßombimierendes vermieden. Die völlige Beherrschung des Gebiets durch den Verfasser, die ihn nicht nur auf Grund der mitgeteilten Thatsachen, sondern häufig auf Grund viel weiterreichender Spezialkenntnisse urteilen läßt, dazu eine gute Dosis eindringender Kritik, sowie eine gewisse Abneigung gegen die heutige Schematisierungs- und Verallgemeinerungstendenz, die wenige Einzelvorfälle generalisiert und daraufhin womöglich allerlei Gelehrte konstruieren, gleichen gewissermaßen die Mängel der Materialverwertung wieder aus. Ja man darf ohne Uebertreibung sagen, daß der Verfasser es verstanden hat, einzelne Entwicklungsvorgänge in geradezu vorzüglicher Besetzung zu schildern.

Ein Beispiel hierfür bietet der zweite Abschnitt „Die Gesellschaft“, der sich wieder in vier Kapitel teilt: 1. Anfänge der Gesellschaft; 2. Soziale Schichtungen; 3. Anfänge des Staates; 4. Sitte und Brauch. Kurz, aber doch ausreichend zur Gewinnung eines Ueberblicks werden zunächst die natürlichen Grundlagen der gesellschaftlichen Unterschiede erörtert, dann folgt eine Diskussion darüber, wieweit die Familie oder Geschlechtszugehörigkeit als soziale Organelle betrachtet werden muß, der sich eine Darstellung der „totemistischen Sippe“ und, von dieser zurückgehend auf ältere Stadien, der „Asteroklassen“ als älteste gesellschaftliche Organisationsformen“ und der weiteren Umbildung der Asteroklassen in Klubs und Geheimbünde anschließt. Darauf schildert der Verfasser die primitiven Eheverhältnisse, „Mutterrecht und Frauenherrschaft“, „Zerfall der Sippen und Entstehung der väterrechtlichen Familie“, „Prostitution“.

Auf die Einzelheiten der Darstellung einzugehen, würde zu weit führen; erwähnen sei nur, daß Schurz — meines Erachtens mit völligem Recht — in den Männerhaus-Gesellschaften, wie wir sie besonders bei den Völkerstämmen der Südsee, aber auch bei den amerikanischen Indianern finden, nur analoge Stadien zu den älteren Asteroklassenentwicklung sieht und sie als Vorgänger der späteren Geheimbünde ansieht. Daß er auch, im Gegensatz zu Bachofen, Morgan, Post und Anderen, zwischen mutterrechtlicher Abstammungsfolge und Frauenrecht beziehungsweise Frauenherrschaft scharf unterscheidet, ist selbstverständlich. Die soziale Stellung der Frau gilt ihm keineswegs als unabhängig davon, ob die Abstammung des Kindes in männlicher oder weiblicher Linie gerechnet wird; sie ist vielmehr durch wirtschaftliche Umstände bedingt.

Schon auf den primitiven Stufen der menschlichen Wirtschaft, sagt er Seite 124, tritt, wie wir später genauer sehen werden, eine Arbeitsteilung in dem Sinne ein, daß der Mann vorwiegend die animalische, die Frau die vegetabilische Kost beschafft; allmählich entwickeln sich unabhängig von einander und natürlich nicht überall in derselben Art aus der weiblichen Thätigkeit der Ackerbau von Kulturpflanzen, aus der männlichen die Viehzucht. Nun ist aber der Ackerbau der Weiber, wenn nicht älter als die Viehzucht der Männer, doch jedenfalls viel allgemeiner verbreitet; den Hirtenstämmen und den höher kultivierten Völkern, bei denen Ackerbau und Viehzucht neben einander betrieben werden, stehen zahlreiche andre gegenüber, die wohl Ackerbau treiben, aber Küstiere nur in sehr beschränktem Maße aufziehen: die Weiber haben hier bereits einen Kulturfortschritt vollzogen, der ihnen den Männern gegenüber, die auf der Stufe des Jägerlebens stehen geblieben sind, einen gewaltigen Vorzug und, geschichtl. benutzt, wirkliche Macht verschafft, wo der Widerstand gering und die Jagdbeute unbedeutend ist. Dazu treten bei den Frauen oft noch gewerbliche Thätigkeiten, Töpferei, Weberei und dergleichen, die ihnen dort, wo der Handel schon etwas entwickelt ist, eigene Einnahmen verschaffen. Die höhere Kultur der Frau zeigt sich auf dieser Stufe auch darin, daß sie sich selbst zu fleißiger Arbeit erzieht, während der Mann, wenn er seine Autorität aufrecht zu erhalten vermag, völlig verbummelt. So hebt sich der Einfluß des Weibes und der mutterrechtlichen Familie mehr und mehr, bis es dann nicht selten dahin kommt, daß der Gatte nur als ein gebildetes Anhängsel der Mutterfamilie erscheint; das Weib hat sein eigenes Haus, führt seine eigene Wirtschaft, und der Mann tritt als eine Art Egenosse in diese Hauslichkeit ein, zu der er den Ertrag seiner Jagdzüge beizusteuern hat.

Ein interessantes Kapitel ist auch das zweite über „Soziale Schichtungen“. Der Verfasser erörtert darin die Entstehung der Häuptlingsmacht, wobei in origineller Weise der vielfach zwischen

dem Friedenshäuptling als Repräsentanten des „Geschlechts“ resp. „der Sippe“ und dem Kriegshäuptling als Repräsentanten der Männerhausgesellschaften und Stüberbände bestehende Gegensatz beleuchtet wird; dann folgt die Schilderung der Entstehung eines primitiven Hofadels (Häuptlings-Gesellschaft), der Jägers- und Pflückerstände, des Adels, der Sklaverei und Hörigkeit, der verachteten Berufe, der indischen Kasten.

Der dritte Abschnitt behandelt auf 92 Seiten die „Wirtschaft“. Er gliedert sich ebenfalls in vier Kapitel: 1. Aufgaben und Anfänge der menschlichen Wirtschaft; 2. Wirtschaftsreformen; 3. Kulturpflanzen und Haustiere; 4. Gewerbe und Handel. Der Abschnitt gehört, wenigstens auch er nur als ein unvollständiger Versuch bezeichnet werden kann, zu den Besten, was auf diesem Gebiet geleistet worden ist; jedenfalls zeigt er von ungleich besserer Durchdringung des Stoffes als Prof. Karl Wählers Schrift „Die Wirtschaft der Naturvölker“ oder die von diesem in den beiden letzten Ausgaben seiner „Entstehung der Volkswirtschaft“ verfaßte Schilderung des „wirtschaftlichen Urzustandes“. Was Schurz als Ethnologe vor allem voraus hat, ist das Vermögen, sich in die Lage und die Gedankenwelt des sogenannten „Wilden“ hineinzuversetzen zu können, während Wähler im Grunde nie den Kulturmenschen los wird und, ohne es selbst zu merken, immer wieder durch seine moderne „Kulturbrille“ schaut.

Vorweg sei bemerkt, daß Schurz, wenigstens er nicht zur konsequenteren Akzeptation der materialistischen bzw. ökonomischen Geschichtstheorie gelangt, doch auf Grund der Beobachtung, daß fortgesetzt die sozialen Handlungen der kleinen primitiven Gemeinschaften und Gruppen durch ökonomische Motive ausgelöst werden, zu der Auffassung der Wirtschaft als der Basis des jeweiligen Kulturzustandes kommt. Daß nach seiner Ansicht die soziale Stellung der Frau nicht davon abhängt, ob mutterrechtliche oder väterrechtliche Abstammung gilt, sondern von der Stellung der Frau im Wirtschaftsleben, haben wir vorher schon gesehen; und ähnliche Stellen finden sich mehrfach in seinem Werke. So heißt es denn auch in seiner Erläuterung der Anfänge der menschlichen Wirtschaft: Immer bleibt die Wirtschaft die unmittelbarste Vorbedingung alles menschlichen Daseins, die wirtschaftliche Arbeit die erste und unerlässlichste von allen. Und wie der Einzelne durch nichts grüßlicher erregt und erschüttert wird als durch eine Fehlbildung oder gar Zerstörung seiner ökonomischen Grundlage, so auch jede größere Gruppe der Menschheit, der Stamm und das Volk. Aber ist sich der höher kultivierte Teil der Menschheit dieser Thatsache immer bewußt geblieben? Der Augenchein lehrt das gerade Gegenteil. Wenn wir die Dokumente überblicken, die das Werden und Sein der Kulturvölker behandeln sollen, wenn wir also die Aufzeichnungen betrachten, die man etwas anmaßend schlechthin als „Weltgeschichte“ zu bezeichnen pflegt, da machen wir die merkwürdige Erfahrung, daß von den wirtschaftlichen Fragen als U E R A C H E N geschichtlicher Vorgänge immer nur sehr wenig die Rede ist; nur als Folgen der um ganz andre Dinge geschehenen Kämpfe scheinen Störungen oder Förderungen des wirtschaftlichen Daseins aufzutreten.

Schurz unterscheidet als erste Wirtschaftsform: die rein primitive aneignende Wirtschaftsweise, d. h. eine Stufe, auf der festlicher Ackerbau, jegliche Tierzucht fehlt. Von Ort zu Ort wandert die Herde umher; der Mann jagt, die Frau sammelt Wurzeln, Früchte, Insekten. Anfänglich wird diese Sammelwirtschaft in stieligem Umherziehen betrieben, später bei Erlangung größerer technischer Fähigkeiten und in reicheren Gebieten, führt sie zu halbfestlicher und selbst zu völlig festlicher Lebensweise. Allmählich findet ein Uebergang vom Sammeln zum Ackerbau statt; die Vorkämpfer dieses Kulturfortschritts ist die Frau. Sie betreibt zuerst den primitiven Ackerbau, der Mann bleibt vorläufig Jäger.

Eine altertümliche Auffassung lehrt, daß aus dem Jägertum sich der Romadismus, aus diesem der Ackerbau entwickelt habe, so daß sich ein regelmäßiges Aufsteigen von den niederen zu den höheren Formen beobachten ließe. Schurz weist nach, indem er die besonderen Bedingungen der beiden Wirtschaftsformen gegeneinander hält, daß beide in verschiedenen Gegenden nebeneinander aus der rein aneignenden Wirtschaftsform entstehen konnten; soweit aber von einem Hervorgehen des Ackerbaues aus dem Romadismus, resp. von einem Ueberleben der einen oder andern Wirtschaftsweise gesprochen werden könne, spähe weit mehr dafür, daß sich die Viehzucht aus dem Ackerbau entwickelt habe, als umgekehrt. Dann folgt eine nähere Schilderung der anfänglichen Viehwirtschaft, des Einflusses der Viehzucht auf die Aufbaumweise der Hirtenvölker, die Arten der Haustiere und Kulturpflanzen und der verschiedenen Anbaumethoden, der Anfänge von Gewerbe und Handel, Entstehung des Geldes etc.

Der vierte Abschnitt handelt über „Die materielle Kultur“; er besteht aus 7 Kapiteln: 1. Benützung und Beherrschung der Naturkräfte und Naturstoffe; 2. Die Technik; 3. Die Waffen; 4. Werkzeuge und Geräte; 5. Schmuck und Kleidung; 6. Baumwerke; 7. Verkehrsmittel.

Der fünfte Abschnitt „Die geistige Kultur“ behandelt in fünf Kapiteln: 1. Die Sprache; 2. Die Kunst; 3. Die Religion; 4. Die Rechtspflege; 5. Die Anfänge der Wissenschaft.

Zwischenliegt ist das 60 Seiten lange Kapitel über die Kunst (Tanz, Musik, Musikinstrumente, Gesang, primitive Dichtkunst, Aesthetik, Reim, Anfänge der bildenden Kunst, Ornamentik, Architektur), sowie das nicht minder umfangreiche Kapitel über die Religion. Mit der älteren Auffassung, nach welcher am Anfang der Religionsentwicklung eine sogenannte rohe Naturreligion steht, bricht der Verfasser völlig. Wie die altägyptischen Inder, aus deren Sprache und alten religiösen Schriften man jene Auffassung hergeleitet hat, durchaus nicht mehr im Sinne der Ethnologie ein primitives Volk waren, so ist auch ihre Naturreligion, selbst in der durch die Sprachforschung erschlossener ältester Form, ein relativ spätes Erzeugnis. Als erstes Produkt der Grundempfindung, aus der alle Religion hervorgeht, nämlich dem Gefühl der Abhängigkeit, auf das „Halbbewußt“ das Gemüt reagiert, bezeichnet Schurz den Animismus, die unklare Vorstellung des Menschen, daß ihn mächtige Gevalten umgeben, daß in allen Gegenständen, die er wahrnimmt, irgend welche verborgenen Kräfte stecken können. Doch tritt der Animismus nur selten in reiner Form auf; vielleicht noch drückender als das Gefühl der Abhängigkeit von der Natur ist keines andere, das ein unsichtbares Band um die toten und lebenden Angehörigen einer Gruppe schlingt. So treten zum Animismus bald allerlei Toten- und unklare Geistervorstellungen hinzu, eine Art Manen-Verehrung, die später sich mit der Ausbildung von größerem Geschlechts- und Familiengruppen zu einem Geschlechts- und Ahnenkultus verbindet, der sich dann seinerseits wieder oft mit naturreligiösen Vorstellungen paart.

Uebrigens ist das Kapitel über Religion entschieden eines der schwächsten des Werks. Die Nachweise der abgeordneten Behandlung kommen hier am schärfsten zum Ausdruck. Auf den Zusammenhang der Religionsvorstellungen mit der Lebensweise der Völker, mit ihren gesellschaftlichen Einrichtungen und Sitten, wird nur vereinzelt hingewiesen; dagegen geht oft die Darstellung in rein religionsphilosophische Betrachtungen über.

Als Ganzes bleibt indes die Schurzische „Urgeschichte der Kultur“ ein vorzügliches Buch, zweifellos trotz mancher Mängel das weitläufigste Werk, das in deutscher Sprache über die Kulturanfänge bisher geschrieben worden ist.

Joseph Errante, Socialisme d'Opposition, Socialisme de gouvernement et Luttes de classe. Paris, Librairie G. Jacques & Co.

Ueber den ählichen Erscheinungen, die der gegenwärtige Streit im Lager der französischen Socialisten gezeigt hat, wird leicht die Thatsache übersehen, daß er nicht ohne seine Vortheile geblieben ist. So hat er unzweifelhaft viel zur Schärfen Erkenntnis der Bedeutung gewisser Sätze der socialistischen Lehre beigetragen, zu einer genaueren Würdigung ihrer Anwendbarkeit auf Fragen des sich immer wieder unter neuen Konstellationen abspielenden täglichen Kampfes der Socialdemokratie. Persönliche Angriffe, Auspflügelungen von Scheinargumenten hat es leider nur zu viele gegeben, aber sie bildeten doch nur die eine Seite der Kontroverse. Neben ihnen hat sie sachliche Erörterungen hervorgerufen, die in Bezug auf gedankliche Schärfe dem französischen Socialismus durchaus zur Ehre gereichen und auch von Socialisten anderer Länder gelesen zu werden verdienen.

Als eine derartige Frucht vom Baume des Parteikampfs ist auch das vorliegende Schriftchen zu bezeichnen. Der Verfasser gehört zu denjenigen Fraktionen der französischen Socialisten, die man heute als „Ministerielle“ bezeichnet, d. h. er ist Parteigänger des Eintritts von Millerand ins Ministerium Waldeck Rousseau. Als solcher unterdrückt er die Frage, wie sich der Regierungsocialismus und der Oppositionsocialismus je nachdem zu der Thatsache, bezw. dem Grundgedanken des Klassenkampfes verhalten. Auf den ersten Blick scheint die Antwort auf die Frage sehr einfach, nämlich daß der Socialismus in der bürgerlichen Gesellschaft nur in der Opposition dem Klassenkampf gerecht werden könne. Dies ist aber nach der Ansicht des Verfassers nicht der Fall. Da es keinen Sprung aus der kapitalistischen in die kommunistische Gesellschaft gibt, sondern Uebergangsstadien unumwunden sind, so erfordert der Klassenkampf gegebenenfalls auch vorher schon das Aufgeben der Oppositionsstellung und die Teilnahme an der Regierung. Und zwar deshalb, weil neben jenen Fragen, hinsichtlich deren die Interessen der Arbeiterklasse denen der anderen Klassen entgegengesetzt sind, es eine ganze Reihe von Fragen gibt, mit Bezug auf welche die Arbeiterklasse mit anderen Klassen gleiche Interessen habe. Das Letzte gelte namentlich von der Erhaltung und Förderung der Letzteren zum Fortschritt auf dem Gebiete der Produktion, sowie der Produktionsfähigkeit selbst. Es gelte weiter von einer Reihe nationaler Fragen und schließlich auch von verschiedenen Fragen der politischen Demokratie. Der Oppositionsocialismus,

d. h. der Socialismus, der in der gegebenen Gesellschaft unter allen Umständen Opposition bleiben wolle, erkenne lediglich den Klassenkampf an, der Socialismus, der sich dazu versteht, unter Umständen Regierungsocialismus zu werden, erkenne neben dem Klassenkampf eine Solidarität der Klassen. Er sei realistisch, der erstere abstrakt und utopisch. Mit dieser Gegenüberstellung will der Verfasser doch nur die Extreme zweier Tendenzen gekennzeichnet haben, in der Praxis trage jede der beiden Richtungen, um die es sich da handle, auch ein Stück von der anderen in sich. Ferner solle mit den Worten „utopisch“ und „abstrakt“ kein Tadel ausgesprochen sein. Die Utopie und die Abstraktion hätten für die Geschichte ihre große Bedeutung. „Die klare Erkenntnis der Dinge, das wissenschaftliche Begreifen, die reine Intelligenz“, schreibt er, „sind die Unbeweglichkeit und der Tod, denn vom Standpunkt der Wissenschaft aus ist alles natürlich und notwendig und nichts zu bekämpfen. Wenn es eine Bewegung in der Geschichte gibt, wenn Regierungsformen auf einander folgen, wenn Klassen über andere Klassen triumphieren, wenn der Kampf unablässig neue Schöpfungen hervorruft, so deshalb, weil der Wille, das Verlangen, die Vorliebe aus den gegebenen Tendenzen auslösen, die man zur Herrschaft bringen will, die man als die einzig würdigen betrachtet, — weil man aus diesem Stück vom Leben das ganze Leben macht, weil man Wollender, Kostbarere und Utopischer ist.“ (S. 23/24.)

Indes entspricht nach dem Verfasser die ausschließliche Herrschaft dieses Standpunktes der Epoche der Rekrutierung für eine neue Bewegung. Je näher man aber der Epoche der Verwirklichung rückt, um so mehr drängt sich die Notwendigkeit auf, Thatsachen, von denen man vorher abstrahierte, mit in Betracht zu ziehen, die volle Realität des Problems zu erfassen und zu erkennen, daß das Verharren in der unbedingten Opposition zu einem Verzicht auf ein bedeutsames Stück des zu vollziehenden Organisationswerks werden kann. Der Socialismus, der bereit sei, sobald gewisse unerlässliche Vorbedingungen erfüllt sind, an der Regierung teilzunehmen, sei das natürliche Produkt dieser Phase der Bewegung. Mit ihm, seinen Voraussetzungen und Aufgaben beschäftigt sich der Verfasser nun eingehender und untersucht dann noch in einem Anhang die Beziehungen zwischen dem demokratischen Prinzip und dem Socialismus. Er faßt ihr Ergebnis am Schluß in folgende Worte zusammen:

„Es zeigt sich eine neue und fruchtbarere Beziehung zwischen der Demokratie und dem Socialismus und die einfache Feststellung der Thatsache, daß die politische Gleichheit den allen revolutionären

Taktiken den Stufenstoß gegeben hat und daß sich durch sie das revolutionäre Ideal, die einstige Utopie, die der Menschheit zu allen Zeiten vorgezeichnet war, ohne Geistesübungen und Ungeheuerlichkeiten verwirklicht. Es wird verwirklicht durch die Organisation und die Aktion der Arbeiterklasse, durch das Gesetz, welches der Ausdruck der Kraft und der Macht ist, durch das natürliche Spiel der demokratischen Einrichtungen.“ (S. 142.)

Wir glauben, das interessante Schriftchen auch denen empfehlen zu können, die nicht, wie der Schreiber dieses, in der Hauptsache mit dem Verfasser einer Meinung sind. Es ist, bei aller Wärme, mit der der Verfasser seine Ansichten vertritt, durchaus ruhig und argumentativ gehalten, mehr darauf gerichtet, eine Verständigung zu erzielen als Anderdenkende zu kritisieren und reich an treffenden und anregenden Gedanken. (Ed. B.)

Reibel, J., Krankenversicherungsgesetz. Zweite Auflage. Entscheidungen von 1883 bis 1900. Reunter Teil der Otto Buchsberger'schen Sammlung „Die Entscheidungen des Reichsgerichts 2c.“ Gießen. Emil Roth. Preis broch. 10 M., Halbfanz 12 M.

Diese Gesetzbuchausgabe präsentiert sich als eine Sammlung von Entscheidungen, anschließend an den Gesetzestext, die so ausführlich und so reichlich mitgeteilt sind, daß sie es ermöglichen, selbständig die gebotene Rechtsauffassung nachzuprüfen. Sie geht deshalb über die Bedeutung eines Kommentars hinaus. So umfassen beispielsweise die Entscheidungen zu § 1, die vielfach auch unter Angabe des Tatbestands mitgeteilt sind, 85 Seiten. Die Benutzung des umfangreichen Materials ist sehr erleichtert durch lebendige Kommentierung, ein alphabetisches Register zum Gesetzestext, ein ebensolches zu den Entscheidungen, wie durch ein chronologisches Register zu den Entscheidungen. h. w.

Cassel, Dr. J.: Was lehrt die Untersuchung der geistig minderwertigen Schulkinder im IX. Berliner Schulkreise. — Berlin, Edgar Coblentz — 1901. — 52 S. — 1,20 M.

Die kleine Schrift hat aberwiegend ein fachwissenschaftliches Interesse. Sie beweist aber auch aufs neue die Notwendigkeit einer ärztlichen Untersuchung und Ueberwachung des Schulkindes, und die Notwendigkeit der Schaffung besonderer Rebenklassen für schwachbegabte Kinder. Insofern wird daher die Schrift unter Umständen auch für unsre, in den Gemeindevertretungen thätigen Genossen von Bedeutung sein. C. F.

**Künstl. Zähne**  
ohne Entfernung der Wurzel  
Schmerzloses Zahnziehen.  
Plomben sowie sämtliche  
Zahnoperationen schmerzlos.  
Teilzahlung per Woche 1 Mk.  
Meine 15 jährige Thätigkeit im Beruf bürgt für exakte und gewissenhafte Ausführung. 1917  
**Franz Steffens, Rosenthalerstr. 61, Ecke Steinstrasse.**

**Berufs-Bekleidung und Wäsche-Fabrik**  
**D. Wurzel & Co.**  
jetzt: Köpnickersstrasse 160, Ecke Manteuffelstrasse.  
**Möbel- u. Polsterwaren-Fabrik**  
von **A. Schulz, Reichenbergerstr. 5,**  
empfiehlt Einrichtungen von 250 bis 10 000 M. 17032  
Anerkamt geübene Arbeit, billige Preise, constanteste Zahlungsbedingungen.

**Magdeburger Kautabak**  
empfiehlt die Tabakfabrik und Handlung von  
**H. Saltzmann, Berlin S., Luisen-Ufer No. 3,**  
am Engelbecken. Begründet 1863. [20815]  
**Special-Zusatz für Zahnerzähler Zähne 2 Mk. Plomben 2 Mk.**  
Berlin N., Oranienburgerstr. 55, pt. (am Deutscher Thor) O. Slegmeyer (Zähl. 9-7). Völlig schmerzlos. Zahnoperat. ohne Narkose m. Lachgas. Schmerzplombieren, Nervlöten 2c. Billige Garantie. — Jeder Versuch schmerzlos. Honorar mässig. — Teilzahlung. 19462

**Kleine Anzeigen.** Jedes Wort 5 Pfennig. Nur das erste Wort fett. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt. Anzeigen für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 2 Uhr, für die Vororte bis 1 Uhr, in der Hauptexpedition Bestholz 3 bis 4 Uhr angenommen.

**Verkäufe.**  
Ausgehendes Restaurant mit Garten, Vereinszimmer, wegen Uebernahme einer Schlichterei sofort billig zu verkaufen Bröckchenstr. 2. [22645]  
Restaurations zu verkaufen. Rofoderstr. 40. 22715  
Zahngeschäft zu verkaufen wegen Bezug nach Austerhald. Mars, Sahanten-Wäse 98. 7514  
Fahrradgeschäft, Reparaturwerkstatt, sofort, 350 Mark, Bröckchenstr. 18. 22758  
Gardinenreife Große Frankfurtstr. 9, parterre. 732  
Vorjährige elegante Herrenanzüge und Sommerpaletots aus feinsten Stoffen 25-40 Mark. Verkauf Sonnabend und Sonntag. Verkaufshaus Germania, Unter den Linden 21 II.  
Waschanzüge, Waschtischbänke, sowie Stoffen sehr billig. Hofmann, Beteranenstr. 14. 565R  
Spottbillig. Teppiche, Betten, Steppdecken, Gardinen, Remontiermaschinen verkauft Velthaus, Koenigsstr. 6. 6910  
Gardinen + Fahrlager Bruno Altler, Schöner Weg 80, parterre, Eingang vom Flur. Kein Boden. Großer Verkauf. 741R  
Maurerkunst vorrätig. Gutgeschäft, Potsdamerstr. 61. (Handnummer beachten). 704R  
Möbel und Teppiche auf Teilzahlung. Möbelpfeiler, Dresdenstr. 107/108. 707R  
Gelegenheitskäufe. Muschelspind 28, Sofa 10, Sofa 6, Elegante Mahagoni + Bettstellen mit Federbetten 25, Küchenmöbel billig. Eigene Werkstätten. Gipsguss, Mariannenstr. 7a. 742R  
Teppiche mit Handweben, Fabrikneulage Große Frankfurtstr. 9, parterre. 792  
Kinderwagen. Sportwagen, Kleinwandwägel, Bazar Baby, Involutenstr. 100, Frankfurtstr. 115, Oranienstr. 31, Belle-Alliancestr. 107, Kleinandorferstr. 2d, e, Charlottenburg, Wilmsdorferstr. 55. Teilzahlung gestattet. 647R  
Achtung! Radfahrer. Wer sich ein gutes, billiges Fahrrad, sowie Herren-, Damen- und Kinderfahrräder kaufen will, wende sich an die Berliner Geschäftsgesellschaft, Marfilstr. 10. 705  
Billigste Bezugsquelle für neue Fahrräder, alle von 45,00. Inbegriffen teils größte Auswahl, Feins, Brückenstr. 6b. 724R  
Rahmmaschinen, Adler, Krana, Schindler, Ringel, sowie Wasch- und Ringelmaschinen auf Teilzahlung. Krieg, Schillerstr. 13a. 744R  
Rahmmaschinen und Feuer-Versicherung vermittelt Gustav Schmidt, Solmsstr. 43, Hof Keller. 857b  
Neue Zeit, alte Jahrgänge, verkauft Herzig, Wollschlagenstr. 77.

**Abzahlung.** Schwindel, ohne solches verkaufen ebenfalls auf Teilzahlung Schlagregulator, vierzehn Tage gehend, achtzehn Mark. Elderne Remontiermaschine fünfzehn Mark. Gewichtszug + Schlagregulator, fünfviertel Meter lang, dreißig bis fünfundsiebzig Mark. Ubrmacher, Charlottenstr. fünfzehn. Begründet 1848.  
Zwei Mark ein Bierdeckelbogen Damenhemden, Herrenhemden 3,00. Ausstattungen sowie elegante Kleider unter spottbillig. Wäsche-Fabrik Adolph Solomons, Stadtbahn 21. Rabe Voltzeipräbium. 110-7  
Singermaschine, fast neu, 12 Mark. Meyerstr. 10, parterre. 110-8  
Gasocher! Sportstrome! Einlochgasocher 1,00, Zweilochgasocher 6,00, Dreilochgasocher 10,00. Selbstgeöffnete Gasocher 10,00! Gas-Bügelapparate, Gas-Blättchen billig! Gas-Bratisen 9,00. Wöhlauer, Wollschlagenstr. 92/93/94  
Fahrrad verkauft frankheitshalber Powil, Veltzerstr. 50 Quergebäude III. 775  
Fahrrad, wie neu, billig! Nassensstr. 38, Barbierladen. 22658  
Fahrrad, tabellos, 1/2 Jahr gebraucht, mit Acetinderne, 75 Mark, verkauft K. Schlag, Poststr. 22.  
Herrenrad, Damenrad, Radfahr-anzug, wegen Auslandsreise vorrätig Ausbacherstr. 42. Beschäftigung Parier. 2289b  
Damenrad, Herrenrad, neu, 80,00. Bröckchenstr. 6a, Restaurant. [70/14  
Lieferwagen, alle Sorten Räder, Vollfedernstr. 101. 2319b  
Grüntrange, gutgebeides, mit oder ohne Fahrwerk zu verkaufen. Röhres Restaurations Charlottenburg, Rantstr. 56 b. 2318b  
Destillation, gutgehend, frankheitshalber sofort veräußert. Sautze, Schötenstr. 30. 785  
Halbrenner, 60,00, tabellos, umständehalber, kuhntert, kahanten-Wäse 80, Quergebäude. 751  
Zeisen-geschäft, gut eingerichtet, zu verkaufen. Röhres im Zeisen-geschäft, Swinmünderstr. 80. 751  
Ein gut erhaltenes Aquarium, vollständig eingerichtet, ist sofort zu verkaufen. Rudnits, Wrangelstr. 80.  
Vogelien zur Auswahl, graue, grüne, jung frechend, Angersahm Rommandantenstr. 52. [70/16

**Abzahlung.** Schwindel, ohne solches verkaufen ebenfalls auf Teilzahlung Schlagregulator, vierzehn Tage gehend, achtzehn Mark. Elderne Remontiermaschine fünfzehn Mark. Gewichtszug + Schlagregulator, fünfviertel Meter lang, dreißig bis fünfundsiebzig Mark. Ubrmacher, Charlottenstr. fünfzehn. Begründet 1848.  
Zwei Mark ein Bierdeckelbogen Damenhemden, Herrenhemden 3,00. Ausstattungen sowie elegante Kleider unter spottbillig. Wäsche-Fabrik Adolph Solomons, Stadtbahn 21. Rabe Voltzeipräbium. 110-7  
Singermaschine, fast neu, 12 Mark. Meyerstr. 10, parterre. 110-8  
Gasocher! Sportstrome! Einlochgasocher 1,00, Zweilochgasocher 6,00, Dreilochgasocher 10,00. Selbstgeöffnete Gasocher 10,00! Gas-Bügelapparate, Gas-Blättchen billig! Gas-Bratisen 9,00. Wöhlauer, Wollschlagenstr. 92/93/94  
Fahrrad verkauft frankheitshalber Powil, Veltzerstr. 50 Quergebäude III. 775  
Fahrrad, wie neu, billig! Nassensstr. 38, Barbierladen. 22658  
Fahrrad, tabellos, 1/2 Jahr gebraucht, mit Acetinderne, 75 Mark, verkauft K. Schlag, Poststr. 22.  
Herrenrad, Damenrad, Radfahr-anzug, wegen Auslandsreise vorrätig Ausbacherstr. 42. Beschäftigung Parier. 2289b  
Damenrad, Herrenrad, neu, 80,00. Bröckchenstr. 6a, Restaurant. [70/14  
Lieferwagen, alle Sorten Räder, Vollfedernstr. 101. 2319b  
Grüntrange, gutgebeides, mit oder ohne Fahrwerk zu verkaufen. Röhres Restaurations Charlottenburg, Rantstr. 56 b. 2318b  
Destillation, gutgehend, frankheitshalber sofort veräußert. Sautze, Schötenstr. 30. 785  
Halbrenner, 60,00, tabellos, umständehalber, kuhntert, kahanten-Wäse 80, Quergebäude. 751  
Zeisen-geschäft, gut eingerichtet, zu verkaufen. Röhres im Zeisen-geschäft, Swinmünderstr. 80. 751  
Ein gut erhaltenes Aquarium, vollständig eingerichtet, ist sofort zu verkaufen. Rudnits, Wrangelstr. 80.  
Vogelien zur Auswahl, graue, grüne, jung frechend, Angersahm Rommandantenstr. 52. [70/16

**Schriftliche Arbeit** jeder Art, Klagen und Gerichtsbochen, Steuer-Rechnungen, Briefe, fertigt erfolgreich und billigst Franz Widdagen, Charlottenburgerstr. 32, Quergebäude III.  
Kugeltabak, Köpnickersstr. 60, Bäder jeder Art für sämtliche Krankheitsfälle. 786R  
Anfertigung eleganter Herren-garderobe, Teilzahlung gestattet. Marcus, Kleine Frankfurterstr. 20. \*  
D. Törge, Dresdenstr. 109, Herren-Garderoben nach Maß, saubere Arbeit, großes Stofflager. Paletot 30,- Anzug 30,-, Hose von 5 Mark an. Teilzahlung gestattet. 719R  
Buchbinderei-Unterwerk jeder Art fertigt Ferdinand Reinert, W. Wollschlagenstr. 56, 2. Hof parterre. 2387b  
Metalldruck aller Art läuft Broderitz, Oppelnerstr. 16. 1811b  
Wohri-Cigaretten. Rabe auf ihre unübertroffen feine Qualität aufmerksam. 1285b  
Köllner Hof, Köllnerstr. 8. Samtags zur Veranmeldung und Tanz frei. Kein öffentlicher Tanz. \*  
Vereinzimmer, Jagdhalle passend, Fernsprecher III 1786. J. B. Bahmeln Bahmann, Badstr. 14.  
Hypothekengelder, 4 bis 4 1/2 Prozent, sollen vor bald in größeren oder kleineren Abständen zur ersten Stelle auf Wohnhäuser in Berlin und Vororten angelegt werden. Falls Interessenten erst zu hause beabsichtigen, bewilligen wir auch eventuelle ein vorübergehend zu entnehmendes Bausgeldkapital unter günstigen Bedingungen. Angebote erbiten unter K 7 an Expedition dieser Zeitung. 2309b  
Achtung! 20 Mark kostet Jadedett-anzug wer Stoff dazu mitbringend für tabellosen Eig. Garantie. Reichensd. Annenstr. 2. 2302b  
Vorkaufbündagen, einigte Hilfe selbst in veralteten Fällen, Bundagen-fabrik Weißmalderstr. 29. Vorkaufsmittler Krankenfällen. [2008b  
300 000 Mark mit 10 Prozent im kleineren Bosen als Bausgeld zum Bau von Wohnhäusern in Berliner Vororten unter möglichen Zinsen anleihen. Nach Fertigstellung der Gebäude bin ich auch eventuell bereit, das Bausgeldkapital durch feste Hypothek 4 bis höchstens 4 1/2 Prozent Zinsen abzulösen. Offerten sub L. 7 Expedition dieser Zeitung. [2310b  
Tuf-Salon, Große Frankfurtstr. 85. Empfiehlt weichen Saal mit großem Garten zu Hochzeiten, Versammlungen. Otto Theel. 746R  
Die Beteiligung gegen Frau Knobel nehme zurück, erkläre sie für eine unabhängige Frau. Feins, Rommandantenstr. 31. 99/3  
Rechtsbureau Rantensfeldstr. 38. Klagen, Eingaben, Ansuchen, Berichte, Materieell sodgemäß billigst. Auch Sonntags. 73  
Drehrolle sucht Ledle, Rollenstr. 7. 709/4  
Tischler, Wajenshölle, poliert, weiß, spottbillig. Gipsstr. 17a, Laden. 99/6  
Platinzähne, Antiquitäten zahlr. höchste Preise. Wollschlagenstr. 17a, Laden.

**Wäsche** jeder Art wäscht Dorens, Wollschlagenstr. 67. 733  
**Vermietungen.**  
Fabrikräume, Doppelfloß, große, kleine und mittlere, unter günstigen Bedingungen zu vermieten. F. Simon, Michaelstr. 1. 709R  
**Wohnungen.**  
Freundliche Wohnung, Stube und Küche, sofort zu vermieten. Röhres Kaiser, Wollschlagenstr. 87 vorn II.  
**Mietgesuche.**  
Gesucht kleines möbliertes Zimmer oder bessere Schlafstelle für einen Herrn. Weißhofstr. R. U., Wohnamt 61.  
Junges Mädchen sucht freundliche Schlafstelle. Gegen Schönhauser-Thor. Adressen unter H. B. Expedition Rantensfeldstr. 38. 751  
**Zimmer.**  
Möbliertes Zimmer für zwei Parteigenossen sofort zu vermieten. Wäse Rosenthal, Poststr. 54, Hof III.  
**Schlafstellen.**  
Möblierte Schlafstelle für 1 oder 2 Herren für sofort oder 1. August vermietet Becke, Bröckchenstr. 3a, 4 Treppen.  
Freundliche Schlafstelle Blomhagenstr. 1, IV. Wäse Wäse. [2307b  
Möblierte Schlafstelle zu vermieten Rantensfeldstr. 17, Hof 1 Treppen links. 710R  
Aufsichtiges Mädchen findet Schlafstelle bei Bruder, Dandstr. 37. 2315b

**Nützliche Agenten** und Vermittler erhalten lobende Beweiskundung eventuell sehr Kostenauf in der Versicherungsbranche. Offerten unter L. 4 an die Expedition dieses Blattes.  
Solonartest sucht einen Vertreter, welcher Werbung und Hornmusik lehren kann. Spätere Erziehung! Offerten unter A. Z. Postamt 36. 2385R  
Zuschneider für Wäpeler und Pappen sucht bei dauernder Stellung und hohem Lohn Kartonsabrik R. Wolf, Neue Friedrichstr. 48. 2387R  
Führer auf Goldleihen verlangt Gottmannstr. 6. 2287R  
Geübte Korbmacher für Kanop-arbeiten verlangt Arnoldt, Schleifstr. 32. 760R  
Geübte Galanterie-Arbeiter für Tapfserie verlangt Arnoldt, Schleifstr. 32. 760R  
Wasserkraft auf glatte und ver-schaltete Jadedett. Bröckchenstr. 52 II.  
**Am Arbeitsmarkt** durch belanderten Druck hervorragende Anzeigen kosten 10 Pf. pro Seite  
Für meine Kartonfabrik in Kottow-Berichte mit ausgedehnter Kundschaf und neuesten Maschinen suche einen tüchtigen Buchhalter als Teilhaber oder Selbstthäter. Offerten hauptpostlagernd Berlin, „R. S. 60“. 70/12  
**Stanzmeister**  
für große Blechballagen-Fabrik zum baldigen Eintritt verlangt. Es wird nur auf eine tüchtige, umsichtige und gewissenhafte Kraft reflektiert. Werkzeughilfer bevorzugt. Stellung angenehm und dauernd; bei guten Leistungen hoch bezahlt. Offerten unter „J. 7.“ an die Expedition dieses Blattes.  
**Achtung! Achtung! Parkettbodenleger! Bauhandwerker!**  
Folgende Firmen sind für Parkett-, Bodenleger, Putzer, Ölfärber, Holz-behandlungsfabrik vormals Schreiber Rantensfeldstr. 17, Wäse Wäse; 15; Zwischenmeister D. Schillke.  
Diese Annonce erscheint nur Sonntags und gelten die Firmen so lange für gesperrt, bis an dieser Stelle die Sperrung als aufgehoben erklärt wird. Die Kommission.  
**Achtung. Brauerei-Arbeiter!**  
Die Berliner Brauerei in auf Grund der Nachregelung von 28 Reichstages-Arbeitern für organisierte Arbeiter gesperrt. [41/11  
Agitations-Kommission der Brauerei-Arbeiter.